Hans Werner
Woltersdorf

Die Ideologie der neuen Weltordnung

Rakowski und die Protokolle der Weisen von Zion

Hans Werner Woltersdorf

Die Ideologie der neuen Weltordnung

Rakowski und die Protokolle der Weisen von Zion

SELBSTVERLAG H. W. WOLTERSDORF · REMAGEN

Inhaltsverzeichnis

Warum dieses Buch?

Die Arbeit der Historiker für die Geschichtschreibung besteht in der Rekonstruktion der politischen Ereignisse. Dazu sind sie angewiesen auf Dokumente, Verträge, Korrespondenzen, auf Reden namhafter Politiker, diplomatische Noten, Presseberichte, Fotos und anderes mehr. Diese Unterlagen sind das Gerippe, aber deswegen wesentlich, weil auch der Historiker seine Aussagen beweisen muß. Dabei hat er natürlich das Recht, sein Material so auszuwählen und zu bewerten, daß eine vorgefaßte oder gar in Auftrag gegebene Meinung bewiesen wird. Diese Art der Geschichtschreibung ist wie die Darstellung eines menschlichen Individuums anhand seiner Anatomie. Sie liefert das Substantielle, das Beweisbare. Aber das Wesen eines Menschen, was das Individuum von allen anderen Menschen unterscheidet, seine Gefühlswelt, seinen Charakter, seinen Geist, seine Erfahrungen, sein Wissen und Können, findet man nicht in der Anatomie. Hier wie dort würde die Reduzierung der Geschichte oder das Wesen eines Menschen auf die substantiellen Fakten der spekulativen Argumentation sehr viel Spielraum lassen.

In der geschichtlichen Vergangenheit haben die Idealismen als treibende Kraft der politischen Entwicklungen eine wesentliche Rolle gespielt, Idealismen als Traditionen, Nationalismen, Mythologien, Religionen. Sie haben das Denken und damit das Handeln der Menschen über viele Jahrtausende bestimmt und bestimmen sie teils heute noch. Diese Idealismen dienen mehr als Recht und Gesetz der

Disziplinierung der Völker als wichtigste Voraussetzung für gemeinschaftliche Ordnungssysteme.

Doch wir heutigen modernen Industrienationen glauben uns erhaben über diese archetypische Denkweise und halten uns für ideologiefreie Realisten. Daß aber unsere materialistische Denkweise, die längst unsere Weltanschauung, Philosophie, Naturwissenschaft, Gesellschaft und Politik beherrscht, auch nur als eine besondere Art von Ersatzreligion in Szene gesetzt worden sein könnte, um unser Denken und damit unser Handeln in eine bestimmte Richtung zu lenken, um uns als Kommunisten oder Kapitalisten oder Liberalisten von einem optimalen, natürlichen Daseinszweck abzulenken, auf einen solchen Gedanken können wir deshalb nicht kommen, weil wir von der Alleinrichtigkeit unseres wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Materialismus überzeugt sind.

Genau das aber dürften jene bereits gewußt haben, welche schon vor über 200 Jahren durch die Behauptung von einer naturwissenschaftlichen Kausalität mit der Verführung unseres Denkens begonnen und eine allmähliche Zerstörung der idealistischen oder autoritären Ordnungssysteme eingeleitet haben. Von Revolution zu Revolution, von Krieg zu Krieg sind sie ihrem langfristig angelegten Planziel einen Schritt näher gekommen. Doch in keinem Geschichtsbuch sind diese lenkenden intelligenten Geisteskräfte je erwähnt, wenngleich sie die Geschichte mehr beeinflußt haben als Napoleon, Bismarck, Churchill oder Hitler. Bis heute würden wir von jenen, welche die Geschichte dirigieren, weder etwas ahnen noch wissen, wenn nicht zwei entscheidende Dokumente existieren würden, die wir aus der Versenkung wieder hervorgeholt haben:

Es sind einmal die *Protokolle der Weisen von Zion,* welche gleich nach ihrem Erscheinen von der Judenheit als Fälschung zum Zweck der antisemitischen Hetze behauptet wurden. Das zweite Dokument ist das *Rakowski-Protokoll,* die Vernehmung des Sowjetbotschafters in Paris, Rakowski, der als Trotzkianhänger zum Tode verurteilt werden sollte und am 26. Januar 1938 durch den Stalinvertrauten

Kuzmin vernommen wurde. Das Vernehmungsprotokoll wurde im 2. Weltkrieg bei einem toten NKWD-Arzt gefunden.

Das erste dieser beiden Dokumente könnte man als ein zionistisches Manifest bezeichnen, während der eingeweihte Rakowski die Umsetzung des Manifestes in praktische Politik seit dem 18. Jahrhundert offenbart. Damit erfährt die Weltgeschichte einen Navigator, dessen Wirken bisher unbekannt oder unterdrückt war. Man könnte diese Dokumente, ob Fälschung oder nicht, vergessen, wenn die darin zum Ausdruck gekommene prophetische Weltsicht sich nicht geradezu fahrplanmäßig erfüllt hätte. Man könnte ferner diese Dokumente nach ihrem Einbau in die Geschichte als einen Aspekt der Vergangenheit *ad acta* legen, wenn nicht in jüngster Zeit so oft von einer neuen Weltordnung gesprochen und geschrieben würde, ohne daß ein Betreiber dieser neuen Weltordnung jemals deren Konzept vorgelegt hätte. Der Golfkrieg gegen den Irak bespielsweise wurde auch im Interesse dieser neuen Weltordnung geführt, und niemand hat die Propagandisten dieser neuen Weltordnung gefragt, wie diese augenscheinlich paradiesische Zukunft gestaltet werden würde.

Diese beiden Dokumente beschreiben die neue Weltordnung, die uns bevorstehende Zukunft, und sie erklären auch, warum uns niemand sagt, was uns da bevorsteht.

Heute sind die *Protokolle der Weisen von Zion* aus fast allen Bibliotheken verschwunden. In allen Nachkriegslexika sind sie als Fälschungen deklariert. Wir würden uns gern diesem Urteil anschließen; wir würden gern das, was sich seit der Französischen Revolution zielstrebig auf die neue Weltordnung hin entwickelt hat, nicht wahrhaben wollen. Wenn uns aber jene Hintermänner nicht ihr wahres Weltordnungskonzept unmißverständlich auf den Tisch legen, dann sollen sie uns, die wir für sie diese Offenbarung betreiben, widersprechen und uns sagen oder gar beweisen, daß das alles nicht wahr ist.

Das Wesen der Ideologie

Das Lexikon sagt über den Begriff Ideologie aus, daß man darunter eine Ideenlehre versteht, ein unfruchtbares Denken, eine bloße Theorie oder auch eine systematische Weltbetrachtung, wobei das »systematisch« in Klammer gesetzt ist, um anzuzeigen, daß es eine nur scheinbare Systematik sei.

Es steckt darin das Wort Idee. Es kommt aus dem Griechischen und bedeutet Sehen. Ideen also sind geistige Vorstellungen, die über das, was man sieht, hinausgehen, um das Wesen einer Sache oder gar einer ganzen Welt als Vorstellung zu erkennen. Dabei sollte man berücksichtigen, daß unsere Vorstellungen, unser Denken schlechthin, immer nur visuell erfolgt, so daß mit »Idee« das visuelle Denken richtig ausgedrückt ist.

Eine Klasse von Philosophen sagt, daß das materielle Sein durch den Geist, das Denken, bestimmt ist und somit nur eine Daseinsform oder eine Funktion des Geistes sei. Im Gegensatz dazu steht der Materialismus, der genau das Gegenteil behauptet, nämlich die Materie als einzig wahre Realität, während Geist nur die Leistung einer hochorganisierten Materie sei.

So läßt sich der seit Jahrtausenden währende philosophische Streit auf die Kernfrage reduzieren, ob das Sein vom Denken oder das Denken vom Sein kommt. Die meisten – auch die idealistischen – Philosophen sind hierbei zu Kompromissen bereit, etwa nach dem Grundsatz: Je größer die Determiniertheit des Geistes, desto kleiner die der Energiematerie – und umgekehrt.

Kompromisse sind immer unbefriedigend. Es bleibt daher die Frage, ob es ein kompromißloses Entweder-Oder geben kann. Mit dieser Frage beschäftigt sich eingehend unser Buch über *Die Irrlehren des wissenschaftlichen Materialismus,*[1] in dem mit den Mitteln der modernen Naturwissenschaften die Unhaltbarkeit eines wissenschaftlichen Materialismus nachgewiesen wird. Eine wesentliche Konsequenz dieses Buches besagt, daß es die Wahrheit, das Richtige oder das Gerechte an sich nicht gibt, daß vielmehr jeweils nur das wahr, richtig und gerecht ist, wovon wir als wahr, richtig und gerecht überzeugt sind. Überzeugungen aber werden gemacht, gelehrt, anerzogen oder auch propagiert.

Kommen wir nun zurück zum Wesen der Ideologie, von dem das Lexikon sagt, daß man darunter eine Scheinlehre, ein unfruchtbares Denken versteht. Das fordert aber die Erwartung heraus, daß diesem Scheinbaren etwas Wahres und Richtiges entgegensteht. Was ist denn die richtige Idee, die richtige Theorie, die richtige Weltanschauung? Welche verkörpert die Wahrheit? Sind es die Religionen? Und welche von den vielen? Nein, auch hier gilt, daß es die einzig wahre Idee oder Theorie nicht gibt, sondern daß immer nur jene Idee richtig ist, von der wir als richtig überzeugt sind.

Ideologien, Ideen, Theorien, Religionen oder Weltanschauungen sind jedoch die Voraussetzungen und Grundlagen für ein System von Ordnungen, ohne die ein gemeinschaftliches Leben nicht funktionieren kann. Bei allen anderen Kreaturen wird das Gemeinschaftsverhalten durch Instinkte geregelt. Instinkte sind angeborene Verhaltensweisen – vielleicht auch angeborene Überzeugungen –, die man weder gelernt noch erfahren hat. Da der Mensch aber als die »Krone der Schöpfung« alle seine Instinkte – ausgenommen den Mamainstinkt – reduziert hat, ist er die einzige Kreatur, die sich ohne Instinktzwang ihre Ordnung erarbeiten, anerziehen und erlernen muß.

Es wäre aber irrig anzunehmen, daß die Natur eine in sich geschlossene Ordnung sei, welche folglich jede Kreatur zur Anpas-

sung an diese Ordnung zwingt. In dem oben erwähnten Buch über die Irrlehren des wissenschaftlichen Materialismus weisen wir nach, daß die Natur selbst keine Ordnung ist, sondern nur das Areal stellt, in dem sich jede wie auch immer geartete Ordnung zu entfalten vermag. So hat denn auch jede kreatürliche Art ihre eigene Ordnung, und keine kann für sich beanspruchen, daß sie besser oder richtiger als andere Ordnungen sei. Die einzige falsche Ordnung ist die Unordnung, deren Superlativ das Chaos ist.

Da der Mensch ferner als Instinkreduktionswesen nichtswissend und nichtskönnend auf die Welt kommt und alles, selbst das Sehen, Hören, Fühlen, erst lernen muß, ist er mehr als alle anderen Kreaturen ein gemeinschaftsgebundenes Wesen. Folglich ist er offen für jede Ordnung, in die er hineingeboren wird. Am Anfang einer jeden Ordnung steht der ordnungschaffende Gedanke, »das Wort«, wie die Bibel sagt. Dieser Gedanke ist die Idee oder Ideologie, Religion oder wie auch immer wir ihn nennen wollen. Er bestimmt das Verhalten, entscheidet über gut und böse, über richtig und falsch; er entwickelt Sitten, Gebräuche, Traditionen, gar die Sprache, insgesamt also jene Kulturen, durch die sich die Vielfalt menschlicher Gesellschaften unterscheidet.

Da aber keine Idee, keine Ideologie und keine Ordnung von sich aus existieren, sondern vom Geistwesen Mensch erdacht und formuliert werden müssen, sind die Ordnungssysteme an Personen gebunden, die als Autoritäten, Führer, Fürsten oder Könige jene Obrigkeit darstellen, der man gehorcht und sich unterwirft. Als Gegenleistung gewährt die Obrigkeit Schutz und Fürsorge.

Insgesamt also ist der Mensch nicht der passive Beobachter einer naturgesetzlich geordneten Welt und ihrer Ereignisse, sondern er ist der aktive Gestalter seiner Ordnungen, seiner Verhaltensweise, seiner Entwicklung und seines Erlebens. Er ist gar der Mittelpunkt der Welt; denn er kann die Welt nur so sehen und erleben, wie er sie zu erleben gelernt hat. Was er nicht kennt, was er nicht weiß, ist für ihn auch nicht existent.

Mit dem technischen Fortschritt und der Industrialisierung wurde jedoch einer Ideologie Platz gemacht, welche heute weltweit die Menschheit beherrscht, in Wahrheit aber die menschenfeindlichste Ideologie ist, die man sich vorstellen kann: der Materialismus.

Er deklassiert den Menschen zu einem passiven Beobachter einer naturgesetzlich geordneten Welt und behauptet, daß alles Wohl und Wehe abhängig sei von einer sich gesetzmäßig entwickelnden Wirtschaft als dem wesentlichen Gestalter der Gesellschaft. Er behauptet, daß sich die harmonische Ordnung dieser Welt entwickelt habe aus einem freien Spiel der Kräfte und daß dieselben Kräfte sich auch nur in Freiheit, Harmonie und Ordnung weiterentwickeln könnten. Folglich seien alle Herrschaftssysteme, welche die Menschen bisher nur des eigenen Vorteils willen ausgebeutet hätten, abzuschaffen, ebenso wie alle reglementierenden Religionen, Institutionen und Traditionen. Der Materialismus behauptet, daß alle Menschen gleich seien und nur durch ungleiche – sprich ungerechte – Besitzverteilung ungleich würden. Er fordert Abschaffung des Privateigentums und selbst die Auflösung der Familie als kleinsten Horts einer Ordnungszelle.

Mit der Vorgabe, daß alle Macht dem Volke gehöre, wurden die autoritären Ordnungssysteme zerstört und durch die freiheitlichen Demokratien einerseits und den diktatorischen Kommunismus andererseits ersetzt. Beide praktizieren sie die Ideologie des Materialismus als Staats- oder als Privatkapitalismus.

Mit den widernatürlichen Parolen von Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit wurde ebenso gezielt wie bewußt das größte geistige und gesellschaftliche Zerstörungswerk aller Zeiten eingeleitet.

Heute stehen wir im Zenit einer demokratischen Internationale, überzeugt, daß wir deren Liberalität jenen Wohlstand zu verdanken haben, den uns der Materialismus als das Paradies der Arbeiter und Bauern auf Erden verheißen hat. Wir klopfen bereits heftig an das Tor dieses Paradieses, nicht ahnend, daß wir damit die Tür zur Hölle aufstoßen.

Daß diese unselige Ideologie nicht einfach der Irrtum eines naturwissenschaftlichen Kausaldenkens ist, sondern bewußt dazu angelegt war, bestehende Ordnungen zu zerstören und mit dem Gift des Liberalismus ein geistiges und moralisches Chaos zu schaffen, aus dem die Menschheit dann durch die »Zwingherrschaft« eines auserwählten Volkes »befreit« werden soll, das lehren die ebenso umstrittenen wie berüchtigten *Protokolle der Weisen von Zion.*

Die Protokolle der Weisen von Zion

Diese umstrittenen Protokolle hier zu erwähnen oder sie gar in den Mittelpunkt dieser Arbeit zu stellen hat einen sehr wichtigen Grund: In ihnen wurde erstmalig eine Ideologie, die des wissenschaftlichen Materialismus, in aller Offenheit als ein geistiges Instrumentarium behandelt, mit dessen Hilfe zunächst jede staatliche autoritäre Ordnung zu Gunsten liberaler Demokratien zerstört werden soll, um in diesen die Völker mit Hilfe des Kapitals und der Massenmedien in eine geistige Desorientierung, in die Unerträglichkeit eines geistigen Chaos zu versetzen. Sobald dieses Chaos groß genug ist, werden die Völker bereit sein, eine Zwingherrschaft auf sich zu nehmen, weil sie sich nach einer ordnenden Macht sehnen.

Die *Protokolle* verraten eine geniale Kenntnis der menschlichen Seele und ihrer Verführbarkeit. Mit einer mitleidslosen Konsequenz wird der Leser in den Mißbrauch ideologischer Macht und Verführung bei vergangenen Entwicklungen eingeweiht und über die künftigen Entwicklungen bis zur Erlangung der jüdischen Weltherrschaft informiert. Wenn man bedenkt, daß diese Protokolle aus dem Jahre 1897 stammen, und die hiernach eingetretenen Entwicklungen verfolgt, muß man anerkennen, daß es sich um eine prophetische Meisterleistung handelt.

Was war 1897 geschehen?

Da fand in Basel der erste Zionisten-Weltkongreß statt, offensichtlich vorbereitet und einberufen von dem seinerzeitigen

Zionistenführer Theodor Herzl. Dieser erstmalige Kongreß erregte weltweites Interesse; viele Zeitungen sandten dorthin Beobachter. Da aber auch maßgebliche Führer der jüdisch-freimaurerischen Geheimbünde B'nai B'rith und B'nai Moische sowie deren Gründer Achad Haam, genannt Ginsberg, anwesend waren, wurden auch Geheimdienste neugierig. Zumindest von Frankreich und Rußland weiß man, daß sie fähige Agenten dorthin gesandt haben. Das zaristische Rußland gehörte seinerzeit noch zu den kritischsten Beobachtern der Judenheit und und hatte es bis dahin als einziges Land verstanden, den jüdischen Einfluß auf die Bevölkerung und erst recht auf die Regierung zu verhindern.[2]

Einem der beiden von der russischen politischen Polizei entsandten jüdischen Agenten, Asew oder Manassewitsch-Manuilow, soll es gelungen sein, der Protokolle vertraulicher Sitzungen habhaft zu werden und sie nach Rußland zu bringen. Erst sechs Jahre später hat der Russe Krushewan in seiner Zeitung Znamja diese Protokolle veröffentlicht. Zwei Jahre später, im Jahre 1905, brachte der russisch-orthodoxe Pfarrer S. Nilus die *Protokolle* als Buch heraus.

In Deutschland erschienen diese Protokolle erstmals im Jahre 1919, herausgegeben im Hammer-Verlag von Hauptmann a.D. Müller v. Hausen unter dem Pseudonym Gottfried zur Beek. Der Judenforscher Theodor Fritsch hielt diese Ausgabe für unglaubwürdig, beschaffte sich die russische Nilus-Ausgabe und übersetzte sie selbst. Hiernach war er von der Echtheit der *Protokolle* überzeugt. Seine Ausgabe erreichte 1924 eine Auflage von 30 000, 1935 wurde das 107 000. Buch gedruckt.

Alsbald begann ein heftiger Streit um die Echtheit der *Protokolle,* ein Streit, der bis heute noch nicht endgültig entschieden ist. In den verschiedenen vor dem Zweiten Weltkrieg erschienenen Lexika wurden die *Protokolle* als echt bezeichnet, während die nach dem Zweiten Weltkrieg herausgegebenen Lexika die *Protokolle* als Fälschung erklärten. Beide Seiten haben ihre Argumente. Nilus sprach von 24 Geheimsitzungen während des Baseler Kongresses, aber die

Zionisten behaupten, daß dieser Kongreß nur drei Tage gedauert habe, so daß praktisch gar keine Zeit für 24 Geheimsitzungen gewesen sei. Tatsächlich haben die *Protokolle* 24 Kapitel, doch einige davon haben den Umfang von nur einer Buchseite. Es könnten sehr wohl an einem Abend soviele Kapitel behandelt worden sein, daß an drei Abenden alle 24 Kapitel erledigt gewesen wären.

Die *Protokolle* nennen an keiner Stelle einen Namen, so daß weder die Person des Vortragenden noch anwesende Teilnehmer den *Protokollen* entnommen werden konnten. Es wird angenommen, daß entweder Theodor Herzl oder Ascher Ginzberg der Vortragende gewesen ist. Als Beweis dafür, daß diese bestrittene Geheimsitzung stattgefunden hat, wird eine Tagebucheintragung von Theodor Herzl zitiert, der unter dem 10. März 1897 vermerkt hat: »Der Kongreß wird ein öffentlicher und ein vertraulicher sein.«

Völlig unbekannt ist, wie diese Protokolle in unbefugte Hände geraten konnten; denn aus dem Inhalt ergibt sich eindeutig, daß die Konferenz auf keinen Fall für fremde Ohren bestimmt war. Wurde überhaupt ein Protokoll angelegt? Hat der Vortragende seine Reden vorher schriftlich festgelegt und hiervon gar Kopien angefertigt? An einer Stelle des Textes werden die Zuhörer aufgefordert, das Vorgetragene nach einer gewissen Zeit noch einmal durchzulesen, um das Gesamtkonzept völlig zu verstehen. Aber wenn die *Protokolle* schon gefälscht sind, wäre es keine Schwierigkeit, auch eine solche Passage hineinzufälschen.

Von niemandem wurden die *Protokolle* mehr gehaßt als von den Juden selbst, die, von der Echtheit überzeugt, dieses als ein zerstörerisches Machwerk verurteilten oder, von der Echtheit nicht überzeugt, die *Protokolle* als ein übles Machwerk antisemitischer Agitation bezeichneten.

So glaubten die Zionisten herausgefunden zu haben, daß der Text der *Protokolle* bereits 1865 von einem jüdischen Polizeispitzel der zaristischen Geheimorganisation Ochrana, namens Jakob Brafmann, zusammengestellt wurde. Dieser wiederum habe sich im wesentli-

chen der Texte einer Streitschrift gegen Napoleon III. bedient, die der französische Hochgradfreimaurer, Jude und Journalist Maurice Joly verfaßt und in einem Buch mit dem Titel *Dialogues aux enfers entre Macchiavelli et Montesquieu* veröffentlicht hatte.

Tatsächlich enthalten die *Protokolle* nicht nur sehr viele Gedankengänge, sondern umfangreiche Passagen aus Jolys Streitschrift in fast wörtlicher Übereinstimmung. Wenn also dieser Jakob Brafmann die *Protokolle* von Joly in etwa abgeschrieben haben sollte, handelte es sich jedenfalls um jüdisch-freimaurerisches Gedankengut. Das wiederum schließt nicht aus, daß Ginzberg, Herzl oder wer auch immer die Geheimkonferenz in Basel vorbereitet hat, dieses Gedankengut zu einem verschwörerischen Programm verwendet haben könnte.

Jedenfalls erregten die *Protokolle* weltweites Aufsehen. Russische Geheimdienstoffiziere sollen die *Protokolle* nach London geschmuggelt haben, wo sie 1920 von dem Verlag Eyre & Spottiswood Ltd, der sich »His Majesty's Printers« nannte, unter dem Titel The *Jewish Peril* herausgegeben wurden. Am 8. Mai 1920 widmete die *Times* diesem Buch einen ausführlichen Artikel und kommentierte: ». . . woher kommt denn das unheimliche Prophetische dieser Voraussagen, die zum Teil erfüllt, teils der Erfüllung sehr nahe sind?« Bisher habe noch niemand die Unechtheit dieser *Protokolle* nachweisen können.

Der seriöse *Spectator* bezweifelte in einem Leitartikel vom 18. Mai 1920 die Echtheit der *Protokolle* nicht. Sie zeugten von »sehr großem Talent« und seien »brillant geschrieben«. Am 16. Oktober 1920 forderte die *Morningpost* eine Kommission, welche prüfen müsse, ob es diese geheime weltweite Verschwörung, von Juden geführt, gäbe und ob man dann noch die Zulassung von Juden als britische Staatsbürger dulden dürfe. Erst im August 1921 äußerte die *Times* Zweifel an der Echtheit der *Protokolle* und versuchte, die Fälschung nachzuweisen.

In Polen erschien ebenfalls die erste Ausgabe der *Protokolle* 1920 und war ein Jahr später bereits vergriffen. Der polnische

Episkopat identifizierte Judentum, Kapitalimus und Bolschewismus und warnte in einem Aufruf vor dieser die Welt erobernden Macht. In Frankreich erzielten die *Protokolle* von 1921 bis 1925 fünfundzwanzig Auflagen. Im November 1920 erschien die wohl berühmteste antisemitische Schrift in Amerika unter dem Titel *The international Jew – the world foremost problem,* die von dem Wirtschaftsführer Henry Ford veranlaßt wurde und auf den *Protokollen* beruhte. Wenige Jahre später allerdings hat der mächtige Industriegigant sein Buch widerrufen – und jeder wußte, unter welchem Druck er das tat. Ford hatte in seinem Buch die Frage, ob die *Protokolle* echt sind oder nicht, als unerheblich offengelassen.

In den Jahren 1934/35 fand schließlich jener bekannte »Berner Prozeß« statt, von dem später fälschlicherweise behauptet wurde, er habe über die Unechtheit der *Protokolle* entschieden. Ein Gericht wäre aber mit einer solchen Frage überfordert. Es wurde vielmehr über die Frage verhandelt, ob die Veröffentlichung der Texte nach Schweizer Gesetz den Tatbestand der Veröffentlichung von Schundliteratur erfülle. Journalisten aus aller Welt kamen als Beobachter. Schließlich wurde hier doch im wesentlichen über die Herkunft der Protokolltexte gestritten. Unter den namhaften Zeugen befand sich auch Chaim Weizmann. Auf der anderen Seite legte der Herausgeber der antisemitischen Zeitung Weltdienst, Oberstleutnant a.D. Fleischhauer,[2] ein 416 Druckseiten starkes Gutachten vor, in dem er keineswegs eine Teilurheberschaft Jolys bestritt. Das Gericht verurteilte schließlich die Angeklagten zu einer Geldstrafe, jedoch nicht, weil sich die Texte als falsch erwiesen hätten, sondern weil sie Schundliteratur seien.

In einer Berufungsverhandlung im Oktober 1937 wurde das Urteil der ersten Instanz aufgehoben mit der Begründung, die *Protokolle* seien nicht unzüchtig und könnten daher nicht als Schundliteratur deklariert werden.

Die jüdische Seite zog aus diesen Prozessen die Schlußfolgerung, daß die *Protokolle* als Fälschung erwiesen seien. Fleischhauer ließ

hingegen in einer Konferenz von Experten im Jahre 1937 »feierlich« erklären und feststellen, daß die *Protokolle* echt seien. Bei diesen gegensätzlichen Darstellungen ist es bis heute geblieben, ohne daß von der einen oder anderen Seite neue, bisher unbekannte Argumente oder Beweise vorgelegt worden wären.

Natürlich hatte auch Hitler Kenntnis von diesen *Protokollen*, zumal sein Chefideologe, Alfred Rosenberg, seinerzeit noch Leiter des außenpolitischen Amtes der NSDAP, die *Protokolle der Weisen von Zion* in einem gleichnamigen Buch ebenfalls bearbeitet hatte. Hitler war von den *Protokollen* – nicht ohne Respekt – fasziniert und dürfte insbesondere das Konzept für die in den *Protokolle*n geplante »Zwingherrschaft« studiert und womöglich für sein eigenes Herrschaftsprogramm ausgewertet haben. In *Mein Kampf* schrieb er auf Seite 337:

> Wie sehr das ganze Dasein dieses Volkes auf einer fortlaufenden Lüge beruht, wird in unvergleichlicher Art in den von den Juden so unendlich gehaßten *Protokollen der Weisen von Zion* gezeigt. Sie sollen auf einer Fälschung beruhen, stöhnt immer wieder die *Frankfurter Zeitung* in die Welt hinaus; der beste Beweis dafür, daß sie echt sind. Was viele Juden unbewußt tun mögen, ist hier bewußt klargelegt. . .

Hitler hat seinen Antisemitismus keineswegs vornehmlich mit den *Protokollen* begründet und sehr wohl gewußt, daß er die Juden in ihrer Gesamtheit nicht mit diesen Protokollen identifizieren konnte, sondern daß diese gar von ihrer Mehrheit »unendlich gehaßt« wurden.

So schrieb denn auch Dr. Oscar Levy in Kenntnis der *Protokolle* in einem Vorwort zu einem Buch über die russische Revolution von Pitt-Rivers im Jahre 1921:

> »Wir (die Juden), die wir uns als die Retter dieser Welt aufgespielt haben, die wir uns gebrüstet haben, der Welt den Heiland gegeben zu haben, sind heute nichts anderes als die Verführer der Welt, ihre

Zerstörer, ihre Aufwiegler, ihre Scharfrichter. Uns, die wir versprachen, euch in einen neuen Himmel zu führen, ist es schließlich geglückt, euch in eine neue Hölle zu führen. Es hat keinen Fortschritt gegeben, am wenigsten einen moralischen. Und es ist gerade unsere Moral, welche den wirklichen Fortschritt verhindert hat – und was noch schlimmer ist –, welche jedweder zukünftigen und natürlichen Wiederherstellung dieser ruinierten Welt im Wege steht. Ich sehe diese Welt an und schaudere vor ihrem geistigen Aussehen; ich schaudere um so mehr, als ich die geistigen Urheber all' dieses Grausens erkenne.«

Bis in die heutige Zeit hinein sind es mehr als die Nichtjuden die Juden selbst, welche diesen Plan »einer Handvoll Juden, die sich aus dem Sanhedrin zusammensetzen, welche die Weltherrschaft erobern wollen« (so der jüdisch-amerikanische Rechtsanwalt und Publizist Henry Klein im Jahre 1950) anprangern, geißeln, verurteilen und sich davon distanzieren.

Andererseits wäre es verständlich, daß »eine Handvoll« dieses über Jahrtausende vertriebenen, verfluchten und verfemten Volkes in dem Bemühen, sich zu wehren und zu behaupten, nun aber zu Macht und Einfluß gekommen, auf den Gedanken verfällt, nunmehr die Rolle umzukehren, sich für alles Leiden zu rächen und – bedingt schließlich durch den Glauben vom Auserwähltsein – eine Herrschaft über alle Nichtjuden anzustreben.

Daß hierbei auch eine maßlose Arroganz zum Ausdruck gebracht werden kann, offenbart uns Marcus Eli Rivage, ein bedeutender Kenner der jüdischen Geschichte und Verfasser zahlreicher Dokumentationen zur jüdischen Geschichte, in einem Beitrag, der 1929 in der Januarausgabe des amerikanischen Monatsmagazins *The Century Magazine* erschienen ist. Aus diesem entnehmen wir:

Ein russischer Tölpel fälscht ein Bündel Papiere und veröffentlicht dieses in einem Buch, das er *Die Protokolle der Weisen von Zion* nannte. Das Buch läßt durchblicken, daß wir ein Komplott machten, um den letzten Weltkrieg zu entfesseln. Nun gut, wegen der Beweis-

führung wollen wir jedes Wort unterschreiben. Es ist ungefälscht und authentisch. Aber was hat das zu sagen neben der geschichtlich unleugbaren Verschwörertätigkeit, die wir vollführt und niemals geleugnet haben. Weil Ihr niemals den Mut hattet, uns dessen zu beschuldigen.

Was hat es für einen Zweck, Worte zu verlieren über die angebliche Kontrolle Eurer öffentlichen Meinung durch jüdische Finanzleute, Zeitungsschreiber und Kinomagnate, wenn Ihr uns ebenso gut der bewiesenen Oberaufsicht über Eure ganze Zivilisation durch den jüdischen Mythos anklagen könnt.

Wie dem auch sei, es soll uns fernliegen, den Tenor der *Protokolle*, ob sie echt sind oder nicht, in einem Pro oder Kontra zu werten und zu verurteilen. Hier interessiert vornehmlich der naturphilosophische Aspekt des wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Materialismus, den die Weisen als ideologisches Intrument aufgegriffen und zur Verfolgung ihrer Pläne vervollkommnet haben. Denn diese Ideologie ist längst zu einem geistigen Eigentum der zivilisierten Industrienationen geworden, an deren Richtigkeit und Gültigkeit nur noch einzelne Rufer zweifeln.

Haben die Leninisten darzustellen versucht, wie die Päpste und Kleriker den religiösen Idealismus als ideologisches Instrument zur Verdummung, Beherrschung und Unterdrückung der Menschheit gehandhabt haben, so haben die Weisen von Zion, selbst streng religiös, mit dem gegensätzlichen Extrem des ungeistigen Materialismus offen zugegeben, mit diesem ideologischen Instrument, wohl wissend, daß es falsch ist, alle bestehenden Ordnungen nichtjüdischer Staatswesen zerstören zu wollen und ein Chaos zu schaffen, um hierauf ihr Herrschaftssystem zu errichten.

Naturwissenschaft als Kern einer demagogischen Ideologie

Es ist die feste Überzeugung eines jeden Bürgers, der in seiner Schulzeit mit dem wissenschaftlichen Denken in Berührung gekommen ist, daß diese Art der Lehre und Forschung, gar die der Naturwissenschaften, völlig ideologiefrei ist. Jede Art ideologischer oder religiöser Voreingenommenheit muß zurückgestellt oder gar aufgegeben werden, wenn sie nicht mit den Erkenntnissen der exakten Naturwissenschaften zu vereinbaren ist. Die Aussagen der Wissenschaft sind objektiv, was nichts anderes bedeutet, als daß sie jederzeit durch experimentelle Reproduktionen beweisbar sind, daß sie Gesetzmäßigkeiten erarbeiten, die so zuverlässig sind, daß wir danach am Reißbrett Hochhäuser, Maschinen, Apparate und gar Weltraumraketen planen und konstruieren können, welche dann genau jene Bedingungen erfüllen, die wir bei der Planung nur erdacht haben.

Die hierbei zugrunde liegenden Gesetzeskenntnisse lassen keine Ausnahmen zu. Sie funktionieren, weil sie funtionieren müssen. Vergegenwärtigt man sich dagegen die vorwissenschaftlichen Zeiten des religiösen Mystizismus, in denen alles Sein und Geschehen von einem unerforschlichen göttlichen Willen abhängig war, in denen das Voraussehen den verschlüsselten Aussagen von Propheten oder Astrologen überlassen wurde, in denen wir durch Glauben und Gebete ein erfolgreiches Gelingen zu beschwören versuchten, so war die naturwissenschaftliche Art des Denkens und Wissens

geradezu eine Erlösung aus einer kindlichen Naivität. Mit den Methoden der Naturwissenschaft ist es uns möglich, die Ontogenese über Jahrmillionen zu rekonstruieren, die materiellen Dinge bis jenseits des Atoms zu analysieren und die Zusammenhänge von Ereignissen klar zu erkennen. Wir haben Stoffe künstlich synthetisiert, die in der freien Natur gar nicht vorkommen, wir haben unsichtbare Strahlen in Techniken verwandelt, die uns noch vor 100 Jahren als unerklärliche Wunder gegolten haben würden.

Damals, 1897, als der Zionistenkongreß in Basel zusammentrat, um erstmals die Forderung nach dem Staate Israel zu erheben, und als gleichzeitig jene Geheimsitzung tatsächlich oder auch nur angeblich stattgefunden hat, über die die ominösen *Protokolle der Weisen von Zion* berichten, standen die großen Offenbarungen naturwissenschaftlicher Erkenntnisse und Forschungen noch vor uns. Die umwälzende Dynamik, welche die Welt mehr veränderte als die Jahrtausende zuvor, konnten einige wenige vielleicht ahnen, aber nicht wissen. Zu dieser Zeit oder – wenn wir die *Dialoge* von Joly einbeziehen – schon viele Jahre vorher wußte dieser kleine Kreis der Weisen bereits, was es mit dieser neuen Wissenschaft in Wirklichkeit auf sich hatte. So lesen wir im Kapitel II der *Protokolle*:

> Laßt für jenes Spiel die Hauptsache sein, daß wir sie überredet haben, die Erfordernisse der Wissenschaft anzunehmen. Angesichts dieser Tatsache haben wir unablässig mittels unserer Presse ein blindes Vertrauen auf diese Theorien hervorgerufen. Die Intellektuellen der Gojim werden sich mit ihren Kenntnissen anpreisen. Sie werden alle Ergebnisse der Wissenschaft ohne ihre logische Bestätigung in die Tat umsetzen. Jene aber haben unsere Regierungsspezialisten schlau zusammengebraut, um den Geistern der Gojim jene Richtung zu geben, die wir haben wollten.

Was ist das für ein »Spiel«, zu dem die Weisen von Zion überredet haben? Was sind das für Theorien, auf die die Weisen mittels ihrer Presse ein blindes Vertrauen hervorgerufen haben? Rekapitulieren

wir einmal die wesentlichen Etappen der Wissenschaftsentwicklung und das besondere Interesse, welches die Juden daran gehabt haben könnten:

Das allgemeine Weltbild wurde bis zum ausgehenden Mittelalter aus der Bibel interpretiert. Danach war die Erde eine schwimmende Insel inmitten eines Weltmeeres, geschaffen von Gott, dem Schöpfer aller Ordnungen des Seins und des Lebens. Alles Geschehen und das Schicksalhafte folgte und gehorchte dem unerforschlichen Willen des einzigen allmächtigen, allwissenden und ewigen Gottes.

Wenngleich das Christentum jüdischen Ursprungs ist, belastet eine religionsgeschichtliche Feindschaft das Verhältnis zwischen Christen und Juden; denn der Jesusjünger Judas Iskariot soll nach Matthäus 26/27 u.f. Jesus für einen »Judaslohn« an die Römer verraten und damit dessen heimliche Verhaftung und spätere Kreuzigung verschuldet haben. Judas erhängte sich zwar ob dieses schändlichen Verrates, aber der Fluch »Sein Blut komme über euch« lastet seitdem auf dem Volk der Juden. Daß sie aus ihrem Lande vertrieben und in alle Welt zerstreut wurden, sah man als die gerechte Strafe Gottes an. Noch lange Zeit gehörte es zum christlichen Ritual, eine Strohpuppe, welche Judas und die Juden schlechthin symbolisierte, zu Ostern zu verbrennen. Die Juden ihrerseits waren beherrscht von einem Rachegedanken, da sie die Schuld für ihre Vertreibung, Isolierung, Verfolgung und Unterdrückung den Christen anlasteten.

Im 13. Jahrhundert lebte in England der Naturforscher und Philosoph Roger Bacon. Man nannte ihn »doctor mirabilis«; denn er wandte – nach Kaiser Friedrich II. von Hohenstaufen – als erster das Experiment an. Dieses heute so Selbstverständliche wurde damals als Wunder angesehen; denn in seinen – apparativen – Experimenten demonstrierte Bacon, daß ein unter gleichartigen Bedingungen wiederholtes Ereignis stets dasselbe Ergebnis zeigte. Wunderbar war dieses deswegen, weil man doch in den Glauben verhaftet war, daß alles Geschehen einem unerforschlichen Willen Gottes unterlag,

während Bacon dagegen »bewies«, daß er mit seinem Experiment bestimmte, was Gott zu wollen hat. Darüber hinaus prophezeite Bacon, daß sich der Mensch eines Tages zu Wasser, zu Lande und in der Luft ohne Muskelkraft forbewegen können würde. Eine derartige Ketzerei rief den Klerus auf den Plan. Bacon wurde aus der Kirche verbannt und viele Jahre eingekerkert.

Im 14. Jahrhundert wurde der italienische Astronom Cecco d'Astoli auf dem Scheiterhaufen verbrannt, weil er wider kirchliche Dogmen behauptet hatte, daß die Erde keine schwimmende Insel im Weltenmeer, sondern eine Kugel sei. Einhundert Jahre später hob Kopernikus, Astronom und Domherr aus Thorn, das kirchliche Weltbild aus den Angeln, indem er überzeugend erklärte, daß sich nicht die Sonne um die Erde bewege, sondern umgekehrt. Nicht die Erde, sondern die Sonne sei der Mittelpunkt der Welt. Ein ganzes Jahrhundert wehrte sich der Klerus gegen dieses heliozentrische Weltbild. Zehntausende von Ketzern, die gleiche und ähnliche Zweifel äußerten, wurden verbannt oder verbrannt. Der italienische Philosoph und Freidenker Giordano Bruno, im Jahre 1600 deswegen verbrannt, wurde zum Märtyrer der neuen wissenschaftlichen Denkweise.

Je tiefer man einen Ball unter Wasser drückt, desto höher springt er wieder heraus. Im übertragenen Sinne bedeutet das, daß die moderne Wissenschaft ihren Erkenntnisdrang vornehmlich als einen Kampf gegen die sie bevormundende und unterdrückende Kirche betrachtete. Als der große Isaak Newton, einer aus dem Volk der Juden, die Gesetze der Schwerkraft vorlegte und damit die Mechanik, die Grunddisziplin der Physik, begründete, wurde damit der Grundstein für ein mechanistisches Weltbild, der naturwissenschaftlichen Grundlage des Materialismus, gelegt.

Baruch Spinoza, ein aus Portugal stammender jüdischer Holländer, war einer der ersten, der das Newtonsche Weltbild in einer Lehre vom Determinismus zu einer Identitätsphilosophie verarbeitete. Er lehrte die Identität von Gott und Natur, einen »Pantheismus«, in dem

der göttliche Wille durch eine mechanistische Determiniertheit, also die strenge Folge von Ursache und Wirkung, eingeschränkt wurde. Wegen seiner religiösen Freigeistigkeit wurde er sogar aus der Gemeinschaft der Juden ausgeschlossen.

Die Juden nämlich, als Gastvolk unter den Christen ohnehin nur widerwillig geduldet und durch die Inquisition bereits seit dem 12. Jahrhundert in Europa der Verfolgung ausgesetzt, wollten es nicht riskieren, daß einer aus ihren Reihen sich so sehr gegen die Kirche exponierte. Außerdem aber war ihr eigener Monotheismus davon ebenfalls betroffen.

Doch die neue Gedankenwelt, die das Glauben durch eine kritische Vernunft zu ersetzen bestrebt war, setzte sich durch. Es galt das experimentelle Beweisdenken, nach dem nur das als Wirklichkeit Bestand hat, was experimentell bewiesen werden kann. Es begannen die Aktivitäten der »Aufklärer«, repräsentiert durch den französischen Philosophen, Dichter und Historiker Voltaire, der einige Jahre am Hofe Friedrichs des Großen in Preußen verbrachte und dessen poetischer Lehrmeister wurde. Seine Aufklärung war gezielt kirchenfeindlich.

1833 forderte nunmehr Ludwig Feuerbach in seiner Reform der Philosophie die endgültige Abkehr von der These, daß das Sein vom Denken komme und die Hinwendung zu der Tatsache, daß das Denken vom Sein komme. Lenin formulierte später, daß der Geist, das Denken, die Leistung einer hochorganisierten Materie sei.

1848 stellte Karl Marx die berüchtigte These auf, daß Religion das Opium des Volkes sei und verwandelte Hegels *Dialektischen Idealismus*[3] in einen »Dialektischen Materialismus«. Und als Charles Darwin im Jahre 1859 seine Arbeit über *Die Entstehung der Arten durch natürliche Zuchtwahl* veröffentlichte, war die Begeisterung der antiklerikalen Wissenschaftler besonders groß, weil damit die These von der einmaligen und unveränderten Schöpfung der Kreaturen, also das göttliche Schöpfungsmonopol, als bisher unangetastete religiöse Bastion auch noch in Frage gestellt wurde.

Zwar ist kein Biologe jemals mit den Darwinschen Theorien glücklich geworden, doch allein die Feststellung, daß der Mensch nicht die Krone göttlicher Schöpfung sei, sondern vom Affen abstamme, wurde, was Darwin selbst gar nicht so sehr in den Vordergrund gestellt hatte, als der größte Triumph über die Kirche gefeiert.

Man kann sich vorstellen, daß die Juden als Erzfeinde des Christentums diese Entwicklung, an der sie kräftig mitgewirkt haben, nicht nur mit einer gewissen Genugtuung verfolgt haben; sie interpretierten diese Entwicklung vielmehr als einen geplanten taktischen Schachzug, der ihren Zielen und Zwecken untergeordnet war. So liest man in Kapitel II der *Protokolle* folgende Passage:

> Denken Sie an die Erfolge, die wir mit dem Darwinismus, Marxismus und Nietzschismus errungen haben. Wir Juden sollten in jeder Beziehung klar erkennen, welche unermeßlichen Verwüstungen diese Richtung in den Geistern der Gojim angerichtet hat.

Für sie also war es kein Triumph einer objektiven, allein der Wahrheit dienenden Wissenschaft, sondern die Bestätigung einer Strategie, welche »unsere Regierungsspezialisten schlau zusammengebraut haben«, um die geplante Verwirrung in den Geistern der Gojim zu erreichen. Man muß sich zurückversetzen in das vorige Jahrhundert, als die große Masse des Volkes in den Kirchen immer noch ihrem Glauben huldigte, und ein kleiner Kreis von Intellektuellen unter Berufung auf wissenschaftliche Erkenntnisse das Primat der christlichen Lehre und Weltsicht als eine Verdummung des Volkes zu verhöhnen begann. Sie legten die Zweifel und ersetzten den Glauben durch ein besseres Wissen.

War es ein besseres Wissen? Während die einen wußten, daß sie glauben, glaubten die anderen, daß sie es wüßten – wer war da der Wahrheit näher? Erstaunlich ist eine Passage im Kapitel IX der *Protokolle*, in der es heißt:

> Wir haben unsere Hand. . . aber hauptsächlich in der Erziehung und Bildung als den Ecksteinen eines freien Daseins. Wir haben die Jugend der Gojim irregeführt, getäuscht und verdorben, indem wir sie nach Grundsätzen und Theorien erzogen, die uns zwar als falsch bekannt sind, die wir ihnen aber dennoch einschärften.

Bedeutsam ist hier die Formulierung von den Ecksteinen eines »freien Daseins«, womit nichts anderes gemeint ist als eine Befreiung von traditionellen und autoritären Doktrinen. Heute fordern wir mehr denn je eine Freiheit der Wissenschaft, Forschung und Lehre und meinen damit deren Unabhängigkeit von parteipolitischen Zielen und Zwecken. War es schon damals das Ziel der Weisen, unter dem Schutz der Freiheit der Lehre ihren Einfluß hierauf so auszuüben, wie es bald darauf in Amerika geschah? Es war die Familie Rockefeller, seinerzeit als Rocquefeuille (Felsenblatt) aus Frankreich nach Deutschland eingewandert und von hier als Rockefeller in die USA emigriert, welche durch das Ölgeschäft zu Reichtum kam und über steuerfreie Stiftungen eine Menge von Universitäten, Diplomatenschulen und anderen Bildungsstätten gründete, um damit die freie Lehre zu kontrollieren.

Warum aber dieser Aufwand, wenn letztlich die von den Weisen kontrollierte Lehre nach Grundsätzen und Theorien erzieht, »die uns zwar als falsch bekannt sind«, die sie aber dennoch einschärfen, um die Jugend der Gojim – nicht auch die der Juden? – irrezuführen, zu täuschen und zu verderben?

Damals, als die *Protokolle* durch die gegen Napoleon III. gerichtete Streitschrift des Freimaurers M. Joly verfaßt wurden, begann sich der wissenschaftliche Materialismus oder die materialistische Wissenschaftsauffasssung durchzusetzen. Die gewaltige Dynamik dieser neuen Wissenschaftsrichtung stand erst am Anfang ihrer explosiven Erkenntnisentwicklung. Von dem Fortschritt, den wir heute wie als etwas Selbstverständliches genießen, hat man damals kaum zu träumen gewagt. Dennoch behaupten die Weisen, diese

wissenschaftlichen Theorien und Grundsätze schon als falsch erkannt zu haben.

Später erst, als Max Planck das Wirkungsquant entdeckte, als 1905 Albert Einstein die zunächst noch umstrittene spezielle Relativitätstheorie vorlegte, als man das als unteilbar angenommene Atom in immer mehr Elementarteilchen zerlegen konnte, als die Newtonsche mechanistische Kausalität unhaltbar wurde, als sich die angeblichen Naturfundamente von Raum, Zeit und Masse als nur willkürlich gewählte Orientierungshilfen erwiesen, konnte sich allmählich die Erkenntnis durchsetzen, daß die Naturwissenschaft nur eine von wahrscheinlich unendlich vielen Möglichkeiten ist, eine einzige Seite dieser Welt zu beschreiben. Damals aber, 1864 oder 1897, war diese Erkenntnisentwicklung noch gar nicht abzusehen.

Erinnern wir daran, mit welchem Aufwand die Zionisten in den zwanziger Jahren die Echtheit der *Protokolle* und damit ihre Verantwortung für das, was darin geschrieben wurde, bestritten haben. Warum? Es ist unbestritten, daß sich die in aller Welt verfolgten und unterdrückten Juden zu einem der intelligentesten Völker entwickelt haben. Gerade sie mußten sich mehr als alle anderen darum bemühen, mehr zu wissen und mehr zu können, um Anerkennung zu gewinnen. Die führende Rolle der Juden in Wissenschaft, Philosophie, Kunst und Wirtschaft ist unbestreitbar. Wenn wir schon Einstein als einen großen Vorausdenker verehren, warum sollten dann nicht auch die Weisen von Zion, welche Personen auch immer damit gemeint gewesen sind, jene Weisheit besessen haben, die schon frühzeitig erkannt hat, was es mit dieser materialistischen Wissenschaftsauffassung in Wahrheit auf sich hat.

Lesen wir im Kapitel XIII der *Protokolle* weiter über den Sinn und Zweck der bewußten Falschlehre:

> Darum werden wir ihre Gedanken auch weiterhin auf leere Begriffe, phantastische Theorien und neue, scheinbar fortschrittliche Ideen hinlenken. Denn haben wir nicht die hirnlosen Köpfe der Gojim mit vollem Erfolg durch Fortschrittsphrasen verdreht gemacht, bis es

zuletzt keinen Goy mehr geben wird, der begreifen könnte, daß in diesem Wort die Verdunklung der Wahrheit liegt, und zwar überall da, wo es sich nicht um materielle Erfindungen handelt? Denn die Wahrheit ist Eins, und in ihr ist kein Raum für den Fortschritt. Der Fortschritt dient wie jede trügerische Idee dazu, die Wahrheit zu verdunkeln, so daß sie niemand erkennen kann außer uns, dem auserwählten Volke, die wir ihre Hüter sind.

Dieser Fortschritt also, den der staatskapitalistische Kommunismus auf seine Fahnen geschrieben hat, weil er den einzig möglichen Weg ins Paradies der Arbeiter und Bauern kennzeichnet, oder der Fortschritt des westlichen Privatkapitalismus, der sich von einem ständigen Wirtschaftswachstum abhängig gemacht hat, diese Fortschrittsideen verdrehen »die hirnlosen Köpfe der Gojim«, sie sind trügerische Ideen, welche die Wahrheit verdunkeln.

Und diese trügerischen Ideen, denen inzwischen die ganze Menschheit frönt, haben die Weisen zu keinem anderen Zweck lanciert, als eine geistige Verwüstung in den Gehirnen der Gojim, der Nichtjuden also, zu erreichen? Ist das eine übertriebene, durch nichts begründete Anmaßung oder eine ebenso erstaunliche wie bewundernswerte prophetische Weisheit? Wenn diese zunächst keinen anderen Sinn und Zweck gehabt haben sollte, als die Wahrheit zu verdunkeln, was ist dann die wahre Wahrheit, die »niemand erkennen kann außer uns, dem auserwählten Volk, der wir ihre Hüter sind«?

Was diese Wahrheit in Wirklichkeit ist, verraten die *Protokolle* nicht. In Kapitel III jedoch wird angedeutet, was die Weisen tun und lehren werden, wenn sie dereinst, als Retter aus einem geistigen Chaos gerufen, die Macht übernommen haben:

Die Gojim haben die Gewohnheit des Denkens verlernt, wenn sie nicht von den Eingebungen unserer Spezialisten angetrieben werden. So sehen sie nicht, daß wir, wenn unser Königreich gekommen ist, zugleich eines tun werden, nämlich in nationalen Schulen ein Stück

> Wissenschaft, die Grundlagen aller Wissenschaften zu lehren – die Wissenschaft von dem Bau des menschlichen Lebens . . .«

Was ist die Wissenschaft von dem Bau des menschlichen Lebens? Es gibt in der Tat keine Disziplin, welche dieses »Leben« lehrt oder gar erklärt. Was ist das Leben? Eine Funktion aus Physik und Chemie?

Im vergangenen Jahrhundert wurde intensiv für und gegen die neue materialistische Wissenschaftsauffassung gekämpft. Im Jahre 1880 war Emil Dubois-Reymond, Physiker, Physiologe und Philosoph, Präsident der königlichen Akademie der Wissenschaften in Berlin. Er hielt damals eine aufsehenerregende Rede, die als »Ignorabimus-Rede« in die Wissenschaftsgeschichte eingegangen ist. Ignorabimus heißt, wir werden es nicht wissen. Unter diesem Tenor stellte er sieben Welträtsel auf, die er für unlösbar hielt. Es handelte sich dabei um 1. das Wesen von Kraft und Materie, 2. den Ursprung der Bewegung, 3. das Wesen und die Entstehung der Sinnesempfindungen, 4. die Willensfreiheit, 5. die Entstehung des Lebens, 6. den Zweck der Natur und 7. Wesen und Ursprung des Denkens.

Wir müssen wohl eingestehen, daß wir einerseits eine Antwort auf diese Fragen nicht kennen und daß es auch keine Wissenschaft gibt, welche diese Probleme zu lösen beauftragt ist. Andererseits aber ist ein Weltbild, eine Wahrheit, ohne Lösung dieser Fragen mehr als unvollkommen. Und tatsächlich ist die Lösung dieser Fragen unmittelbar verbunden mit einer Wissenschaft vom Bau des menschlichen Lebens. Wenn sich die Physik als die Lehre von den Kräften bezeichnet, so lehrt sie von den Kräften selbst nichts, sondern nur von ihren Wirkungen, welche unter bestimmten Bedingungen entstehen. Was beispielsweise wissen wir von der Muskelkraft? Nicht mehr als eine nachträgliche Berechnung einer Leistung, die wir mit Hilfe der Muskelkraft vollbracht haben. Diese Kraft aber ist untrennbar verbunden mit dem Komplex Leben; denn

wenn dieses Leben beendet ist, ist auch die Muskelkraft verschwunden.

Der große Widersacher von Emil Dubois war Ernst Haeckel, Biologe und Philosoph. Er war der Begründer der volkstümlichen Philosophie des Monismus, in der Haeckel alles Sein und Geschehen, auch die Psyche und das Denken, als bloße Funktionen der allein realistischen Materie erklärte. Er veröffentlichte 1899 ein Buch über die Welträtsel, in dem er behauptete, daß diese angeblich unlösbaren Rätsel entweder bereits gelöst seien oder kurz vor ihrer Lösung stünden.

Wir wissen, daß noch keines dieser Rätsel bis heute gelöst ist. Damals jedoch gab es kaum mehr als zwei Dutzend Wissenschaftsdisziplinen, welche – nach Haeckel – schon kurz vor der Lösung aller Rätsel und Probleme zu stehen glaubten. Inzwischen aber haben wir weit mehr als zweitausend Wissenschaftsdisziplinen. Jede Disziplin, zur Lösung einer Aufgabe angesetzt, stößt auf neue Probleme, zu deren Lösung neue Disziplinen angesetzt werden, so verzweigt und verästelt sich der Bau unseres Wissens immer mehr. Aber was wissen wir wirklich? Es ist, als ob wir ein Team von Kriminalisten darauf ansetzen, unter einer Gruppe von Unschuldigen den Täter zu suchen. Sie werden sich eifrig bemühen, Material zusammenzutragen, und dabei auf immer mehr Indizien und Verdachtsmomente stoßen, welche sie veranlassen, weitere Kriminalisten darauf anzusetzen. Ihre Akten, ihr Wissen, wird immer umfangreicher, ihr Apparat immer größer, doch je näher sie sich der Überführung glauben, desto weiter entfernen sie sich von dem wirklichen Täter.

So ist es mit unserer materialistischen Wissenschaftsauffassung, von der die Weisen behaupten, sie hätten ihr diese Richtung verliehen, um die Gojim auf eine Spur der Fortschrittsideen zu setzen, um sie damit von der Wahrheit abzulenken.

Nun ist ja die Wissenschaft, selbst wenn deren Freiheit gefordert wird, nicht reiner Selbstzweck, sondern immer nur ein den mensch-

lichen Gesellschaften untergeordneter Zweck. Warum legen die Weisen einen so großen Wert darauf, die Gojim bewußt und gezielt auf eine falsche Spur zu setzen? Warum kommt es ihnen darauf an, die religiösen Glaubensbindungen zu zerstören und diese durch Theorien zu ersetzen, die ihnen als falsch bekannt sind?

Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit?

Mehr denn je werden heute diese Parolen der Französischen Revolution glorifiziert als das entscheidende Fanal zum Aufbruch in eine neue Ära, gegen Unterdrückung und Ausbeutung, gegen die Alleinherrschaften adeliger Regenten, gegen religiöse Bevormundungen, gegen utopische Idealismen, gegen Nationalismen, gegen Diktaturen.

»Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit« fordert alle Macht für das Volk, welches fortan in der Staatsform der Demokratie durch gewählte Volksvertreter seine Politik, seine Rechte, seine Freiheiten und seine Ansprüche selbst zu bestimmen hat. Jeder soll sagen und schreiben dürfen, was er für gut und richtig hält, jeder soll opponieren und Kritik üben dürfen, und die Mehrheit wird darüber entscheiden, was gut und richtig ist.

Jedermann, ob arm ob reich, ob Gutsherr oder Knecht, ob er studiert hat oder gar nicht lesen und schreiben kann, ist aufgerufen, mitzuwirken an den politischen Entscheidungen und gleichberechtigt neben allen anderen dafür oder dagegen zu stimmen.

Welche erstmalige und großartige Idee, bejubelt von den Massen des Volkes, sich alsbald ausbreitend wie ein Virus gegen autoritäre Herrschaftssysteme! Inzwischen, 200 Jahre später, haben wir eine demokratische Internationale, eine Weltliga gegen Unterdrückung und Unfreiheit, und jeder Nationalismus gilt als Feind der Ideale von der Gleichheit und Brüderlichkeit aller Menschen ohne Rücksicht auf Volk, Kultur, Glauben und Rasse.

Wer hatte diese Idee?

In Kapitel I, Ziffer 7, der *Protokolle* steht:

> Wir waren die ersten, die in die unteren Volksmassen die Worte Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit hineinwarfen.

Wer sind »Wir«? Ist dieses nur eine Anmaßung, um sich im nachhinein die entscheidende Revolution anzueignen? Im Kapitel III, Ziffer 4, dazu:

> Denken Sie an die Französische Revolution, der wir den Namen »die Große« verliehen haben; die Geheimnisse ihrer Vorbereitung sind uns gut bekannt, denn sie war ganz das Werk unserer Hände.

Wer waren »die Hände«, wenn es das Gremium der Weisen von Zion damals noch gar nicht gegeben hat? Besinnen wir uns ein wenig auf die Geschichte dieser Revolution. Eine treibende Kraft war Ludwig Philipp Joseph, Herzog von Orléans, der den Spitznamen »Philippe Egalité« trug. Er stimmte im Konvent für die Hinrichtung des Königs. Und weil – wie so oft – die Revolution ihre Kinder frißt, wurde auch er später hingerichtet.

Der Herzog von Orléans war aber weder Zionist noch Jude. In einer 1800 in Königslutter von Johann Robinson herausgegebenen Schrift *Über geheime Gesellschaften* erfährt man, daß der Herzog von Orléans Großmeister des Freimaurerordens war und die von ihm mit angeführten Jakobiner eine von den Logen gegründete Institution darstellten.

Was hatten die Weisen von Zion mit den Freimaurern zu tun?

Das ist eine lange Geschichte, der wir anschließend ein gesondertes Kapitel widmen müssen. Da aber der handwerkliche Begriff Maurer so gar nicht typisch ist für das von den ehrbaren Handwerksinnungen ausgeschlossene Judentum, seien einige Anmerkungen zur Vorgeschichte angeführt: Im 14. Jahrhundert entstand in England aus der klösterlichen Innung der Bauhandwerker eine Loge. Es waren zunächst Mönche, die als Baukünstler für Kirchen und Kloster tätig waren und auch außerhalb ihres Landes, in Deutschland

und Frankreich, arbeiteten. Sie schlossen sich mit den dort arbeitenden Steinmetzen und Baukünstlern zu einer Bruderschaft zusammen, die sich in sogenannten »Bauhäusern« versammelten, ihr Handwerk mit poetischen Formen glorifizierten, bestimmte Rituale entwickelten und sich mit heiligen Eiden und Pflichten untereinander verbanden.

Es wurden bald auch weltliche Steinmetzinnungen aufgenommen. Mit der Gründung einer Großloge in London im Jahre 1717 traten die Bruderschaften erstmals in die Weltgeschichte ein. Aus ihr entwickelte sich eine »Geistesmaurerei«, welche die »sittliche« Baukunst der »Tempel der Humanität« erweiterte zu einer allgemeinen Menschenliebe über alle Rassen, Nationen, konfessionelle und soziale Unterschiede hinweg. Sie predigten eine absolute Gewissensfreiheit, Toleranz und Pazifismus.

So war sie scheinbar eine unpolitische Vereinigung mit hehren Zielen, die zu bekämpfen es keinen Anlaß gab. Aber schon nach kurzer Zeit stellte sich heraus, daß die Zugehörigkeit zu einer Loge ein politisches Bekenntnis verlangte und eine politische Weltanschauung vertrat. So setzte sie sich für eine liberalistische Aufklärung ein und richtete sich mit der Forderung einer absoluten Gewissensfreiheit und einem philosophischen Atheismus schließlich offen gegen die Kirchen.

Die Juden – richtiger die politischen Zionisten – erkannten sehr früh die Möglichkeit, diese Organisation für ihre Zwecke einzusetzen. Nicht zuletzt die strenge Verpflichtung zur Geheimhaltung gab ihnen die Möglichkeit, selbst im Hintergrund zu bleiben und das Organisationssystem für ihre Zwecke arbeiten zu lassen. Bereits im Jahre 1736 lassen sich jüdische Namen in der Großloge von England nachweisen.

Wenn in den *Protokollen* von »unseren Agenten«, von »unseren Händen«, »unseren Regierungsmitgliedern« die Rede ist, dann kann auf diese Freimaurerei geschlossen werden, die auch ganz offen als solche oder als »unsere Geheimorganisation« angesprochen wird.

In dem Kapitel IV der *Protokolle* liest man beispielsweise hierüber:

> ... Sie ruht in den Händen irgendeiner geheimen Organisation, deren Handlungen insofern die skrupellosesten sind, als sie hinter einer Kulisse arbeitet, hinter dem Rücken von allen Agenten. Deren Wechsel wirkt nicht nur schädlich, sondern hilft tatsächlich der geheimen Macht, indem sie, dank dem ununterbrochenen Wechsel, von der Notwendigkeit befreit, ihre Hilfsquellen für die Belohnung langer Dienste zu verbrauchen. Wer oder was kann eine unsichtbare Macht überwinden? Und genau das ist unsere Macht! Die nichtjüdische Freimaurerei dient uns blindlings als Kulisse für uns und unsere Ziele; aber der Handlungsplan unserer Macht, selbst ihr eigentlicher Sitz, bleibt für das ganze Volk ein unbekanntes Geheimnis.

Die Preisgabe dieses Geheimnisses und das Eingeständnis, daß ihre Agenten in dem »ununterbrochenen Wechsel« offensichtlich eliminiert oder liquidiert werden, um die Hilfsquellen für die Belohnung nicht zu verbrauchen – vielleicht auch, um sie als gefährliche Zeugen mundtot zu machen –, ist recht ungewöhnlich und mag anzeigen, daß man sich seiner Sache trotz dieser Preisgabe absolut sicher ist. Andererseits sollte man bedenken, daß die Geheimsitzung von 1897, wenn sie überhaupt stattgefunden hat, nur für ohnehin Eingeweihte bestimmt war. Ebenso ungewöhnlich ist es aber auch einzugestehen, daß die Ideale der Französischen Revolution nur Teil oder Anfang eines langfristigen Planes gewesen sind, der selbst alles andere als die wirkliche Verwirklichung dieser Ideale zum Ziel hatte; denn im Kapitel I, Ziffer 7, der *Protokolle* lesen wir:

> Diese Worte (Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit) sind seit jenen Tagen oft wiederholt worden von dummen Papageien, die von allen Seiten auf diesen Köder zuflogen. Mit ihnen trugen sie das Wohlsein der Welt, echte Gerechtsamkeit der einzelnen, hinweg, die früher gegen den Druck des Pöbels geschützt waren. Die sich für weise haltenden Männer der Gojim, die Intellektuellen, konnten in ihrer Weltfremdheit nichts aus diesen Worten machen. Sie merkten den

Widerspruch zwischen ihrer Bedeutung und ihrer Nebeneinanderstellung nicht; sie sahen nicht, daß in der Natur keine Gleichheit, keine Freiheit sein kann, daß die Natur selbst die Ungleichheit der Geister, der Fähigkeiten bestimmt hat, gerade so unwandelbar, wie sie die Unterordnung unter ihre Gesetze bestimmt hat.

Man muß sich wiederum vorstellen, daß sich im Jahre 1897 eine materialistische Wissenschaftsauffassung durchzusetzen begann, die bis heute eine ungeheure Dynamik an Erkenntnissen und technischem Fortschritt gebracht und somit die Richtigkeit ihrer weltanschaulich-ideologischen Grundlagen zu beweisen scheint. Diese Auffassung rechtfertigt oder »beweist« sogar die Richtigkeit und Nützlichkeit der Parolen von Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Täglich hören und lesen wir immer wieder von dieser Freiheit, keine politische Rede und keine politische Beschwörung ohne dieses Ideal von der Freiheit, für das wir kämpfen, das wir verteidigen und für das wir leben wollen. Wir haben uns so sehr daran gewöhnt, daß wir es »wie dumme Papageien« nachplappern, daß wir alles Unheil dieser Freiheit kritiklos in Kauf nehmen, um nur nicht das vermeintliche Ideal zu gefährden.

Womit wird dieses Ideal wissenschaftlich untermauert? Versuchen wir, das Wesentliche des neuen naturwissenschaftlichen Weltbildes darzustellen:

Alles Sein und Geschehen wird auf die Funktionen von Physik und Chemie, von Materie und Energie reduziert und damit zu erklären, zumindest zu beschreiben versucht. Das Kausalitätsprinzip, inzwischen zumindest in den physikalischen Grenzbereichen in Frage gestellt, führt uns in der dauernden Verfolgung von Ursache und Wirkung zurück zu einem zeitlichen Anfang oder materiellen Ursprung. So nehmen wir beispielsweise an, daß unsere Erde anfangs ein glühender Feuerball gewesen sei, lebensfeindlich und tot. Er ist, warum auch immer, erkaltet und hat eine Kruste, Rinde, einen Mantel gebildet, der – zufällig – die Bildung von Leben

erlaubte. Nichts anderes war am Anfang als die tote Materie und die freien Kräfte der Natur, Sonne, Tag und Nacht, Kälte, Wärme, Vulkanismus, Wind, ultraviolette und radioaktive Strahlungen. Diese freien Kräfte der Natur haben die materiellen Substanzen über Jahrmilliarden bewegt, vermischt, verändert, bis sich, wie auch immer, ein erster Lebensbaustein ergeben hat, der durch eine (seinerzeit zwar technisch unmögliche) Polymerisation schließlich erste Organellen und dann Organismen gebildet hat.

Wenn auch bis heute noch kein Laboratorium in der Lage ist, aus toter Materie, aus Atomen und Molekülen, eine erste Zelle zu synthetisieren, und selbst wenn man das eines Tages können würde, wüßte man immer noch nicht, wie man Leben in diese Zelle bringt (weil man immer noch nicht weiß, was Leben an sich ist), so ist doch dieses Leben vorhanden und muß also entstanden sein.

Und nichts anderes als die Materie und das freie Spiel der Kräfte waren vorhanden, um aus diesen ersten Anfängen einen Prozeß zu entwickeln, den wir als Evolution verwissenschaftlicht haben. Vom einfachsten Bakterium bis hin zum Hochschullehrer haben allein die freien Kräfte der Natur ein sich selbst gesetztes Ziel so vollkommen verfolgt, wie es unsere mehr als zweitausend Wissenschaftsdisziplinen nicht einmal nachzuvollziehen vermögen.

Es sind also die freien Kräfte der Natur, deren intelligentem Tun und Lassen wir uns blindlings anvertrauen können. Ihr verdanken wir das Prinzip der Ordnung in einer insgesamt harmonischen Natur. Nur wenn wir selbst, nach Besitz und Macht strebend, in diese Natur eingreifen, stören wir die Ordnung und Harmonie. Auch die menschliche Gesellschaft ist schließlich ein Ergebnis der freien natürlichen Kräfte, und so kann sich diese Gesellschaft auch nur dann zu einer Harmonie und Ordnung entwickeln, wenn kein nach Macht strebender Diktator diese Menschen seinen Machtinteressen unterordnet, sie unterdrückt, versklavt und ausbeutet. Da in einer christlich geprägten Irrlehre der Mensch dazu aufgerufen ist, einer Obrigkeit zu dienen, Untertan zu sein und zu gehorchen, maßten sich diktato-

rische Herrscher die Rolle einer Obrigkeit an und versklavten die Menschheit.

Mit den Parolen von Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, waren die Menschen aufgerufen, diese Obrigkeiten abzuschaffen und jene Freiheiten zu fordern, der wir doch letztlich die natürliche Ordnung und Harmonie zu verdanken haben.

Sollen nur die Weisen von Zion damals schon gewußt haben, daß dieses Denken wider die wahre Natur ist? Muß nicht die Naturwissenschaft Physik in ihrer technischen Praxis schon erkannt haben, daß in ihren Maschinen, Apparaten und Anlagen die Energien und Kräfte so gebändigt werden, daß sie nichts anderes als den Willen des Konstrukteurs bewirken können? Jede kleinste Nachlässigkeit, eine ungenügende Dichtung oder Isolierung, würden die freigewordenen Kräfte nur dazu nutzen, zu zerstören. Schließlich ist es eine Folgerung aus dem Entropiegesetz, daß ein System von Freiheiten um so mehr zum Chaos neigt, je mehr Freiheiten gewährt werden.

Sie haben es gewußt, daß diese Freiheiten jenes Chaos verursachen, welches sie als Voraussetzung ansehen, daraus eine neue Ordnung, nämlich ihre Weltherrschaft aufzubauen. Lesen wir im Anschluß an das vorherige Zitat darüber weiter:

> Überall in der Welt kamen die Worte Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit aus unseren Reihen, dank unseren Agenten ganze Legionen, die unser Banner mit Begeisterung trugen. Und zu allen Zeiten waren diese Worte Bohrwürmer, damit beschäftigt, sich in das Wohlbefinden der Gojim zu bohren; überall den Frieden, die Ruhe, die Einigkeit zu zerfressen und alle Grundlagen der nichtjüdischen Staaten zu zerstören. Wie Sie später sehen werden, half uns das zu unserem Erfolge. Es gab uns die Möglichkeit, neben anderem, den Haupttrumpf in unsere Hände zu spielen, nämlich die Vernichtung der Vorrechte, oder mit anderen Worten, der eigentlichen Existenz des Adels der Gojim, jener Klasse, welche der einzige Schutz war, den Völker und Länder gegen uns besaßen.

Damals hatten Marx und Engels bereits das *Kommunistische Manifest* veröffentlicht, die Befreiung von den Herrschenden und von der Macht des Kapitals und »alle Macht dem Volke« gefordert und damit beunruhigende revolutionäre Parolen verbreitet, indem sie die »Proletarier aller Länder« zu einem weltweiten Kampf für diese neuen Ideale der Freiheit aufriefen. Während diese Schichten, angeführt von Intellektuellen, überzeugt waren, für eine neue, gerechte Ordnung zu kämpfen, wußten die Weisen sehr wohl, wem diese Parolen in Wahrheit nützen würden; denn sie schlossen das oben zitierte Kapitel mit den Sätzen ab:

> Der Begriff der Freiheit hat uns in den Stand gesetzt, dem Pöbel aller Länder einzureden, daß seine Regierung nichts anderes sei als der Diener des Volkes, welches der wahre Eigentümer des Landes sei, und daß diese Diener gewechselt werden könnten wie ein abgetragener Handschuh. Diese Möglichkeit des Wechsels der Volksvertretung gibt sie in unsere Hand und uns die Macht, über sie zu bestimmen.

Warum und wie die Völker sich durch das demokratische System der Wahlen, des Wechsels ihrer Volksvertreter, in die Hand der politischen Zionisten begeben, das wird von den Weisen an anderen Stellen noch eingehend begründet. Zunächst kommt es aber darauf an, die bestehenden staatlichen Ordnungen zu zerstören; denn Freiheit fordert dazu auf, alles das, was man in einer bestehenden Ordnung soll und muß, abzuschütteln und zu verweigern und dafür alles das, was man gerne möchte und hätte, durchzusetzen.

Die Weisen wußten sehr wohl, daß der intelligente Mensch nur deswegen intelligent, das heißt lern- und anpassungsfähig, ist, weil er im Verlaufe der Evolution alle seine Instinkte, welche den Kreaturen einen vernünftigen Verhaltenszwang auferlegen, reduziert hat, so daß sein Genotyp dazu neigt, seine Triebe auszuleben. Nur durch eine Erziehung und eine strenge Disziplinierung durch Autorität und Ordnung werden diese Triebe gebändigt und in geregelte Ordnungsbahnen gelenkt. Durch das Ideal von der Freiheit

wird jedoch jede erziehende Autorität entautorisiert und jede disziplinierende Ordnung abgelehnt. Die Freiheit zu idealisieren ist letztlich ein Appell an die niederen Triebe des Menschen.

Was aber ist mit jener kritischen Vernunft, der sich der Mensch als »Krone der Schöpfung« rühmt? Glaubt er, daß diese, von einem reglementierenden Zwang befreit, einen naturgesetzlichen Dirigismus von Harmonie und Ordnung entwickeln wird? Was ist denn der wahre Zweck der Natur? Die Intellektuellen glauben es zu wissen.

Doch die Weisen wußten es schon damals besser: Des Menschen Tun und Lassen, sein Wollen und Denken werden primär diktiert aus einer unterschwellig geprägten Gefühlswelt, während er die so hochgelobte Vernunft nur dazu verwendet, sein emotionales Engagement zu rechtfertigen. Wenn ihm gar die Parolen von der Freiheit und Gleichheit mit der einzig wahren Wahrheit des wissenschaftlichen Materialismus als richtig und vernünftig erklärt werden – was soll dann seine kritische Vernunft Besseres wissen können?

Glauben wir heute gar, daß die Menschen vor 100 Jahren noch in strenger und gottesfürchtiger Zucht und Ordnung lebten, so erkannten die Weisen damals schon die deutlichen Früchte ihres Erfolges, die sie in Kapitel I, Ziffer 5, der *Protokolle* mit einer gewissen Genugtuung darstellten:

> Sehen wir diese alkoholisierten Tiere, berauscht von Getränken – das Recht zu ihrem unmäßigen Gebrauch kommt von der Freiheit. Wir und die Unseren gehen diesen Weg nicht. . . Die Völker der Gojim sind entnervt von alkoholischen Getränken; ihre Jugend ist. . . durch frühe Unsittlichkeit verdorben, in die sie von unseren besonderen Agenten geführt worden ist – von Lehrern, Dienern, Erzieherinnen in den Händen des Reichtums, von unseren Frauen in Vergnügungsstätten, die von den Gojim besucht werden.

Welchen Triumph würden die Weisen von damals heute genießen zu erleben, wie die vom Adel, von Monarchien und Diktaturen befreiten Völker nicht nur vom Alkohol, sondern auch noch von Rausch-

giften, von der Porno- und Abtreibungswelle und Vergnügungsexzessen beherrscht werden!

Was aber wollen die Weisen damit bezwecken? Was wollen sie mit einem Volk oder gar mit einer völkischen Internationale, für deren Degenerierung sie mit allen Mitteln ihrer einflußreichen Macht gesorgt haben? Wann ist das von ihnen angestrebte Chaos groß genug, um darauf eine neue Ordnung aufzubauen, und wie soll diese Ordnung aussehen?

Natürlich berichten die *Protokolle* auch über das Konzept ihrer Ordnung und gewähren uns in Kapitel I, Absatz 5, bereits einen kleinen Einblick:

> Nur durch einen Zwingherrn können Pläne großzügig und vollständig durchgeführt werden, so wie man das Ganze passend auf die einzelnen Teile der Staatsmaschinerie verteilt: hieraus ist der Schluß unvermeidlich, daß für ein Land die Regierung die beste ist, die von einer zuständigen Person zusammengefaßt ist. Ohne unbeschränkte Zwingherrschaft kann keine Zivilisation bestehen, die ja nicht von den Massen, sondern von ihren Führern weitergeführt wird, wer auch immer die Person sein mag. Der Pöbel ist ein Rohling und entfaltet diese Roheit bei jeder Gelegenheit. Im dem Augenblick, da der Pöbel die Freiheit in seinen Händen hält, verwandelt er sie sofort in Anarchie, die an sich der höchste Grad an Roheit ist.

Das ist ein Plädoyer für eine Diktatur in der krassesten Form einer »Zwingherrschaft«. Diejenigen also, welche heute mehr denn je alle Völker und Staaten, die noch keine freiheitliche Demokratie eingeführt haben, als Diktaturen verurteilen und sie von internationalen Kapitalhilfen dieserhalb ausschließen, behaupten die Diktatur oder Alleinherrschaft als die beste Regierungsform. Und die bestehenden Demokratien schützen sich selbst, indem sie bei jeder Gelegenheit behaupten, daß nur von den Diktaturen alles Böse und Schlechte, alles Ungerechte und Gewalttätige komme und daß diese die Quelle aller Kriege dieser Welt seien. Die Weisen haben dem Volk einge-

redet, daß alle mündige Bürger seien, fähiger als alle Herrschaftssysteme, sich selbst zu regieren, und sie wußten sehr wohl, was das Volk damit aufgibt. Dazu erwähnen sie in Kapitel III der *Protokolle*:

> Das Volk hat unter unserer Führung seinen Adelstand vernichtet. Er war sein einziger Schutz und seine Pflegemutter um des eigenen Vorteils willen, der untrennbar mit dem Wohl des ganzen Volkes ist. Heute, nach Zerstörung des Adels, ist das Volk in die Hände herzloser, gewinnsüchtiger Schelme geraten.

Aber immer noch haben nationalistische Traditionen, Werte von Anstand, Treue und Sitte, insbesondere aber der moralethische Einfluß der Kirchen ein Volk geistig miteinander verbunden. In der Zerstörung dieser geistigen Bastionen sahen daher die Weisen die größere und ungleich schwierigere Aufgabe, wie wir dem Kapitel IV entnehmen können:

> Aber alle Freiheit kann harmlos sein und ohne Schaden für das Wohl der Völker, die ihren Platz in der Volkswirtschaft haben, wenn sie auf dem Glauben an Gott, auf der Brüderlichkeit der Menschen beruht und nicht mit dem Begriff der Gleichheit verbunden ist, die durch die wahren Schöpfungsgesetze widerlegt wird, denn diese haben die Unterordnung bestimmt. In einem solchen Glauben kann das Volk von einer Bevormundung von Priestern regiert werden, die den Gesetzen Gottes auf Erden unterworfen sind. Das ist der Grund, weshalb es für uns unerläßlich ist, allen Glauben zu unterwühlen, den wahren Begriff der Gottheit und des Geistes aus ihren Sinnen zu reißen und an deren Stelle arithmetische Berechnungen und materielle Bedürfnisse zu setzen.

Der weltanschauliche und wissenschaftliche Materialismus also, dem sich die westlichen demokratischen Industrienationen ebenso hingegeben haben wie der kommunistische Ostblock, die einen als Privatkapitalismus, die anderen als Staatskapitalismus, ist jenes geistig-ideologische Instrument, mit dessen Hilfe die Bindungen an einen Glauben auszurotten sind. »Arithmetische Berechnungen«

stehen hier für den Kausalitätsbegriff, und »materielle Bedürfnisse« kennzeichnen das Wesen des Materialismus, der nur materielle Glücksgüter als das einzig Erstrebenswerte darstellt.

Die Kirchen haben in ihrem Bestreben, sich den modernen Entwicklungen anzupassen, nicht nur ihre Aufgabe, sondern auch ihren erzieherischen Einfluß verspielt. Und wer die Wende nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland miterlebt hat, wird sich darauf besinnen, wie die seinerzeitigen Umerzieher alle traditionellen Werte von Ordnung, Treue, Disziplin, Gehorsam und Anstand verhöhnt, karikiert und ausgetrieben haben, wie sie die Ära des Nationalsozialismus als die übelste Diktatur aller Zeiten mit Schande und Verbrechen belastet und alle Deutschen mit einer untilgbaren Schuld disqualifiziert und demoralisiert haben. Es war dieses ein Exempel für jenes geistige Chaos, das notwendig ist, um bereitwillig jedes andere aufgezwungene System zu übernehmen.

Das Wesen der Freimaurerei

Am 25. Februar 1989 veröffentlichte die *PHI* (*Politische Hintergrund-Information*) in Basel eine kleine Einführung in das Wesen der Freimaurerei, zu der sie sich in der Einleitung auf Grund vieler Leseranfragen veranlaßt sah. Da diese Darstellung jungen Datums ist, zitieren wir hieraus wörtlich:

> Wir nehmen... Abstand davon, die historische Entwicklung zu schildern und beschränken uns auf die Darstellung des gegenwärtigen Zustandes:[4]
>
> Die Freimaurerlogen behaupten von sich, eine humanitäre, wohltätige und zugleich humanistische philosophische Gesellschaft zu sein. Darüber hinaus will die Freimaurerei eine Gemeinschaft besonders moralisch hochstehender Menschen sein. Tatsächlich ist die Freimaurerei im Kern ein politischer Geheimbund mit der Idee, daß es nützlich wäre, der ganzen Welt eine einzige Regierung zu geben und die Nationalstaaten zu beseitigen, weil nur dadurch der Weltfriede gesichert wäre. Alle dahinführenden Bestrebungen werden unterstützt und zu diesem Zweck politische Hilfsorganisationen geschaffen oder ähnliche Organisationen unterwandert.
>
> Gegner der Freimaurerei sehen in der Massenmanipulation an der ganzen Menschheit durch die Freimaurerei eine naturgesetzwidrige und antireligiöse Handlung, die zum Chaos und zur Herrschaft des Antichrist führen muß. Der Leitspruch der Freimaurer »Ordo ab Chao« (Ordnung aus dem Chaos) kann auch so verstanden werden, daß die Freimaurer der Ansicht sind, erst ein Chaos schaffen zu müssen, um eine neue Ordnung einführen zu können.

Die von den Freimaurern verkündete Idee, alle Menschen seien gleich, wird von den Freimaurern in den höheren Rängen selbst nicht geglaubt, sondern dient nur zur Vorbereitung der Welteinheitsregierung. Völkerbund und UNO, Weltbank und Internationaler Währungsfond (IWF) sind Ideen, die in den Freimaurerlogen beschlossen wurden. (Daß die Uno der Freimaurerei, bis auf einige Hilfsorganisationen, durch weitsichtige Politiker, insbesondere aus Arabien, Indien, China, wieder entbunden wurde, ist eine andere Sache.)

Um alle Menschen gleich zu machen, wird jede Völkervermischung und die Auflösung der Nationalstaaten gefördert. Da sich nicht alle Menschen auf das gleiche Bildungsniveau anheben lassen, wird das Bildungsniveau auf ein Mittelmaß zurückgeschraubt. Weiterhin bemüht sich die Freimaurerei, die Bevölkerung mit hohem Intelligenzquotienten durch Geburtenrückgang zu dezimieren und die Geburten in den Völkern mit niedrigen Intelligenzquotienten zu steigern. Menschen mit niedrigem Intelligenzquotienten und niedrigem Bildungsniveau lassen sich leichter von einer Weltregierung leiten.

Ein weiteres Hindernis zur Errichtung der Weltregierung sind die großen Religionen. Aus diesem Grund fördern die Freimaurer einerseits alle Bemühungen zur Schaffung einer Welteinheitsreligion (Weltkirchenrat) und andererseits alle Bestrebungen zur Sektenbildung, zur Zersplitterung und zur Verweltlichung und zur kommunistischen Unterwanderung der Kirche. Auch wird direkt versucht, die Kirche durch Freimaurer zu unterwandern.

Politische Hilfsorganisationen der Freimaurerei sind zum Beispiel Council on Foreign Relations (CFR), Bilderberger Club, Trilaterale Kommission, Club of Rome, Weltbank, IWF sowie unzählige Institute und Gesellschaften mit wissenschaftlichem Anschein, die dennoch keine Universitätsinstitute sind (z.B. Institut für Zeitgeschichte). In Deutschland zum Beispiel die »Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik«. An unterster Stufe des freimaurerischen Systems stehen die Gesellschaftsclubs wie Lions, Rotarier, Kiwanis und Round Table. Darüber stehen die »Johannislogen«. Die Mitglieder der

vorstehenden Organisationen sind sich zumeist nicht bewußt, daß sie Schachfiguren in einem großen politischen Spiel sind. Es handelt sich zumeist um kleinere und mittlere Unternehmer, Akademiker, Beamte und Kommunalpolitiker, die durch ebenfalls anwesende Hochgradfreimaurer in diesen Organisationen über ihre wirtschaftlichen, moralischen und politischen Ansichten und Absichten ausgeforscht werden und die durch Gespräche und Vorträge meist von ihnen selbst unbemerkt beeinflußt und gelenkt werden. Wer dann im Sinne der Freimaurerei handelt, dem sind beruflicher Erfolg und Karriere sicher.

Den meisten Mitgliedern der untersten Stufen des freimaurerischen Systems war bis vor sechs Jahren noch unbekannt, daß es überhaupt eine Hochgradfreimaurerei gibt. Nur wurden bewährte Mitglieder der Gesellschaftsclubs eben eines Tages zur Johannisloge der Freimaurerei angeworben und erfuhren dadurch, daß ein »Club-Kamerad« außerdem noch zur Freimaurerei gehörte. War er dann in den Johannislogen vom 1. Grad bis zum 3. Grad (Lehrling, Geselle, Meister) aufgestiegen und hatte sich dort entsprechend den Beobachtungen der Hochgradbrüder nützlich verhalten, so wurde er eines Tages zur Hochgradfreimaurerei angeworben und erfuhr dadurch, daß der Bruder Freimaurer neben ihm außerdem noch etwas Höheres war. Dieses Versteckspiel wurde jahrzehntelang durchgehalten und wurde erst seit zwei Jahren vernachlässigt.

Die Hochgradfreimaurerei kennt den 4. bis 33. Grad, wobei nicht jedes Mitglied jeden Grad durchlaufen muß, sondern auch Grade überspringen kann. Die Details dieses strengen Organisationsprinzips darzustellen, würde zu weit führen. Der Vorsitzende einer Loge nennt sich »Meister vom Stuhl«. Jede Loge gehört einer Großloge an. Einmal jährlich trifft man sich zum Großlogentag. Die oberste Behörde aller Hochgradfreimaurer in einem Staat heißt »Oberster Rat der Freimaurer des Allgemeinen und Angenommenen Schottischen Ritus«. Sitz des jeweiligen Obersten Rates ist immer die Stadt, in der die Regierung ihren Sitz hat. Daß der deutsche Oberste Rat lange Jahre seinen Sitz in Frankfurt hatte und erst dann den Sitz nach Bonn verlegt hat, ist darauf zurückzuführen, daß die Hochgradfreimaurerei

im Nachkriegsdeutschland bereits vor der Bundesrepublik organisiert war und man zunächst Frankfurt als künftigen Regierungssitz erwartet hatte.

Mindestens alle fünf Jahre treffen sich die obersten Räte zu einer Tagung. In den letzten Jahren allerdings fanden solche Treffen jährlich statt.

Über der Hochgradfreimaurerei stehen noch der 34. bis 99. Grad des Illuminaten-Ordens. Auch hier kann man viele Grade in der Beförderung überspringen. Es ist weder jemals bekannt geworden, wer an der Spitze der obersten Räte der Welt steht, noch, wer an der Spitze des Illuminaten-Ordens steht. Es wird angenommen, daß es in der Welt nur etwa 300 bis 400 Illuminaten gibt, daß es bedeutende Bankiers und Wirtschaftsführer der Welt sind und daß an der Spitze ein Mitglied der Bankiersfamilie Rothschild steht. Die Angaben über die Illuminaten stammen von führenden Mitgliedern der amerikanischen Hexer und der Satanistensekte, die ebenfalls der Führung durch die Illuminaten unterstehen. Bis Ende der sechziger Jahre war uns ein gewisser Hjalmar Vollkamer, wohnhaft in Bad Godesberg, Röntgenstraße 17, als Vertreter des Illuminaten-Ordens bekannt, der zugleich bei der Hochgradfreimaurerei in der Ritual-Kommission saß, welche die Einhaltung der freimaurerischen Regeln, Ordensprinzipien und Lehren überwacht. (*PHI* fragt: Wenn alle Menschen gleich sind, und dies lehren die Freimaurer ja, so müßte jeder innerhalb der gleichen Frist den höchsten Grad der Freimaurerei erreichen können.)

Die Zahl der Freimaurer in den USA wird auf 8 Millionen, die Zahl der Freimaurer in Deutschland auf 40.000 geschätzt. Diese Zahlen umfassen nicht die Gesellschaftsclubs, wohl aber auch die sogenannten »irregulären« Logen. 16 Präsidenten der USA waren oder sind Freimaurer. In den USA verteilen sich die Freimaurer auf beide Großparteien gleichermaßen. In Westdeutschland ist fast jeder FDP-Politiker Freimaurer. In den beiden größeren Parteien gibt es nur einen gewissen Prozentsatz Freimaurer, jedoch in einflußreichen Positionen (Geissler, Späth, Biedenkopf, Süßmuth einerseits, Börner, Wischnewski, Lafontaine, Glotz andererseits.) Über Freimaurer in

der deutschen Politik und über die politischen Hilfsorganisationen hat *PHI* in letzter Zeit wiederholt berichtet.

In den meisten Logen der meisten Staaten bilden Menschen jüdischen Glaubens oder chasarischer Abstammung einen weitaus größeren Anteil der Logenmitglieder, als er dem prozentualen Anteil an der Bevölkerung entspricht. Die Riten bei den freimaurerischen Zusammenkünften sind, ausgenommen bei den Logen des Druidenordens, jüdischen Religionsvorstellungen oder der jüdischen Geschichte entlehnt. Außerhalb des freimaurerischen Systems haben sich die Angehörigen des jüdischen Glaubens eine eigene Freimaurerloge geschaffen, die B'nai B'rith-Loge und die von dieser Loge abhängige politische Kampforganisation ADL (Anti-Diffamierungs-Liga). Juden können in alle anderen Logen aufgenommen werden. Nicht-Juden kommen jedoch nicht in die B'nai B'rith-Loge.

Durch Doppelmitgliedschaften unzähliger Juden erfahren diese, was in den anderen Freimaurerlogen sich ereignet oder besprochen wird – der Informationsfluß geht jedoch nicht umgekehrt. Hierdurch entsteht den Juden ein wirtschaftlicher und politischer Informationsvorteil, den sie zu nutzen wissen. Die Freimaurer lehnen es jedoch als Vorurteil und Rassismus ab, nun im Gegenzug eine Loge zu gründen, in denen keine Juden Aufnahme finden.

Eine Reihe Indizien spricht dafür, daß religiöse Fanatiker unter den Juden mit Hilfe der B'nai B'rith-Loge das Geheimbundsystem der Freimaurer unter ihre Kontrolle bringen, um damit die ihnen in ihrer Religion versprochene Herrschaft über alle anderen Völker zu verwirklichen.

Die Problematik bei der Berichterstattung über ein Geheimbundsystem liegt darin, daß man zwar noch eine Anzahl von Personen feststellen kann, die dazu gehören, und daß man aus den Beobachtungen ihrer bisherigen Handlungen auf ihre Absichten schließen kann, doch bei der Suche nach Motiven auf Spekulationen angewiesen ist. Es ist in den Jahren 1945 bis 1971 außer Selbstdarstellungen der Freimaurer kein einziges Buch über die Freimaurerei erschienen. Erst nach diesem Datum erschienen einige Bücher aus christlicher Sicht, aus der Sicht der Anthroposophen sowie aus der Sicht zweier sich

befehdender Flügel innerhalb der Freimaurerei, die wir in den *PHI* als den anglo-amerikanischen einerseits und als romanischen, französischen oder humanistischen Flügel andererseits bezeichnen. Streitfragen sind eigentlich folgende:

1. Sollen die Illuminaten unter Rothschild mit der »Bank für internationalen Zahlungsausgleich« an der Spitze der Organisationspyramide der Freimaurerei stehen, oder sollte dies die B'nai B'rith-Loge, Rockefeller und der IWF sein?

2. Kann die Eine-Welt-Regierung an irgendeinem Ort in der Welt ihren Sitz haben (z.B. New York oder Genf), oder muß dies aus Gründen der jüdischen religiösen Verheißungen Jerusalem sein?

3. Kann man als Freimaurer auch Atheist sein, oder muß man irgendeine Religion bzw. einen »allmächtigen Baumeister aller Welten« als höchste Instanz über sich anerkennen?

4. Sollen Männer und Frauen innerhalb der Freimaurerei gleichberechtigt sein (Ansicht Rothschilds und der französischen Freimaurerei), oder ist die Freimaurerei reine Männersache, wie B'nai B'rith, Rockefeller und Anhang dies sehen?

Einig ist man sich in der Errichtung einer Regierung für die ganze Welt. Einer der Vorwürfe, gegen die sich die Freimaurerei am heftigsten wehrt, ist die Darstellung, sie seien ein Geheimbund oder würden sich überhaupt mit Politik beschäftigen. Nachstehende Worte aus der nur für »Brüder« bestimmten Zeitschrift *Die Bruderschaft* soll es ermöglichen, sich selbst ein Urteil zu bilden. Es wurden wahllos und ungeordnet Zitate herausgegriffen:

»Nachruf auf Dr. Max Becker, gestorben 1960:

> Er war Meister vom Stuhl der Loge »Lingg zur Brudertreue Nr. 500« im Orient Bad Hersfeld. Bei dem Staatsbegräbnis wurde Bruder Becker als einer der Väter des Grundgesetzes und damit der staatlichen Ordnung unserer Bundesrepublik, als Vorkämpfer der deutsch-französischen Verständigung und als einer der ersten Europäer gewürdigt. Zuletzt war er Vizepräsident des deutschen Bundestages.« (*Die Bruderschaft,* Nr. 10/Oktober 1960, Seite 286)

»Tempel des Verstehens

Mit dem Bau eines Tempel des Verstehens will die Amerikanerin Juliet Holliester in Washington eine »geistige Uno« gründen. Frau Holliester hat sich, wie sie in Paris in einer Pressekonferenz ausführte, zum Ziel gesetzt, ein Gebäude zu errichten, in dem alle 6 großen Weltreligionen vertreten sind. In diesem Tempel sollen die Vertreter der einzelnen Religionsgemeinschaften zu Wort kommen, um dem Publikum ihre geistige Welt nahezubringen und somit zum Verständnis unter den einzelnen Religionen beizutragen. Frau Holliester ist Hausfrau und Mutter zweier Kinder. Zur Verbreitung ihrer Idee hat Frau Holliester kürzlich eine Weltreise unternommen. Der Tempel soll die Form eines sechszackigen Sterns haben, bei dem die Zacken die 6 Weltreligionen symbolisieren sollen. Der Unterstützung durch die Freimaurerei kann Frau Holliester sicher sein.« (Anm. *PHI:* Da werden sich aber die anderen Religionsvertreter freuen, wenn sie unter einem Judenstern tagen dürfen.) (*Bruderschaft,* Nr. 12/1961)

»Gründung einer Weltuniversität

Die »Gesellschaft zur Gründung einer Weltuniversität« dient einer großen Idee. Sie will für die Elite des Geistes eine zentrale Erziehungsstätte schaffen. Auf Schloß Portuales bei Straßburg haben sich 40 Studenten aus Europa und Übersee zusammengefunden. Wenn die Idee einer Weltuniversität Erfüllung findet, werden sich jeweils 1000 Absolventen nationaler Hochschulen, junge Menschen aus allen Rassen, Völkern und Konfessionen, in einjährigem Studium geistig und menschlich begegnen. Hervorragende Kräfte aus aller Welt werden die Weltuniversität zur Drehscheibe des Denkens der Welt machen. Als Mittelpunkt der Völkerverständigung wird diese Universität von großer politischer Bedeutung sein, denn ihren Absolventen wird einmal die Lösung aller Probleme, die unsere Welt bewegen, anvertraut werden (Anm. *PHI*: Von wem?). Aus Geist und Liebe zur ganzen Menschheit soll ein neuer, die ganze Erde umspannender Humanismus geschaffen werden zur Sicherung unseres Lebens und der menschlichen Ordnung.« (*Bruderschaft,* Nr. 12/1960).

»Freimaurer als Gründer der USA

Unter den 56 Unterzeichnern der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung von 1776 waren 50 Freimaurer. Von den 29 Generalen Washingtons waren 20 Freimaurer. Von den 55 Mitgliedern der Konstituierenden Nationalversammlung waren 50 Freimaurer. Alle 13 Gouverneure, die 1776 die Union bildeten, waren Freimaurer. George Washington wurde vom Stuhl des Meisters der Loge 22 in Alexandria auf den Stuhl des Präsidenten der USA berufen. Alle Präsidenten haben seitdem ihren Amtseid auf die Bibel der St.-Johns-Loge Nr. 1, New York, geleistet. Die erste Freimaurerloge der USA war bereits 1733 in Philadelphia errichtet worden.« (*Bruderschaft,* Nr. 1/1961, Seite 23).

»Vorstufen einer organisierten Menschheit

... Noch spielen die Großmächte eine vordergründige Rolle. Doch wird schon viel produktive Arbeit geleistet, stille Arbeit in den Nebenorganisationen, der UNESCO, der ILO, der Weltbank, der EWG. Es bildet sich eine internationale, ja, übernationale Atmosphäre, ein übernationales Denken, ein Planen für die menschliche Gemeinschaft auf Erden. Es bildet sich ein politischer Weltverkehr, ein erdumspannendes Wissen voneinander, eine Weltmeinung, Vorstufen einer organisierten Menschheit. Der Mensch, der sein Menschsein als Aufgabe begreift, wie der Freimaurer, muß sozial denken und Sozialphantasie entwickeln. Auf dem Wege zu diesem Ziel ist uns die heutige Wirtschaftsordnung im Wege ...« (*Bruderschaft,* 11/61)

»Reibungslose Zusammenarbeit

Zu einer ungewöhnlichen Fortsetzung der Kommunalpolitik in der Loge führten die letzten Kommunalwahlen in Nordrhein-Westfalen. Zum Oberbürgermeister der Stadt Lüdenscheid wurde Karl Diemer, Logenmeister der Loge »zum märkischen Hammer« (FDP) gewählt. Bürgermeister der Stadt wurde der langjährige Logenmeister Hemmert (SPD).« (*Bruderschaft,* Nr. 5/61)

»Reibungsloses Funktionieren der Demokratie durch Freimaurerei.
Schon immer war es mein Eindruck, daß zu reibungsfreierem

Funktionieren des demokratischen Parteienapparates persönliche Querverbindungen, wie die Freimaurerei sie herstellt, zweckmäßig, ja notwendig sind.« (Prof. Radbruch in dem Aufsatz »Vom edlen Geist der Menschlichkeit«, in *Bruderschaft,* Nr. 1/1962)

»Freimaurerfeier zum 250. Geburtstag der Loge Friedrich der Große

Bundesjustizminister Stammberger nahm privat an der Feier teil. Bundesregierung und Landesregierung waren zu der Feier eingeladen. Die Stuttgarter CDU-Regierung hielt es offensichtlich für klug, zu diesem Prominententreffen in Baden-Baden 2 Staatssekretäre zu entsenden.« (*Bruderschaft,* Nr. 4/62 5. 150/51).

»Freimaurer im Parlament der USA

Im gegenwärtigen amtierenden 88. Parlament der USA sitzen 244 Freimaurer. Sie verteilen sich im Verhältnis 3:2 auf Republikaner und Demokraten.« (*Die Bruderschaft,* Nr. 1/1964).

So weit die wesentlichen Zitate aus *PHI.* Wenn die »Weisen von Zion« die Freimaurer als ihre Agenten, ihre Handlanger und ihre Geheimorganisation bezeichnen, so zeigt sich deutlich der Trend zu einer Internationalisierung, zu einer Gleichmacherei aller Menschen, Rassen und Kulturen. Die praktizierte Politik in Richtung vereinigtes Europa, zur Öffnung der Grenzen, die zunehmende Macht der UNO, die Unterwanderungen durch fremde Völker, die multikulturelle Gesellschaft bis hin zu den Fernsehserien, in denen edle schwarze Kriminalbeamte gemeinsam mit den Weißen gegen das Böse kämpfen, verfolgen dasselbe Ziel wie die Anti-Apartheidspropaganda in Südafrika.

Die russische Revolution

Im Jahre 1879 erschien in Bern ein Buch mit dem Titel *Der Sieg des Judentums über das Germanentum* von Wilhelm Marr. Er schreibt darin auf Seite 30:

> Kein Vorwurf dem Judentum. Es hat 1800 Jahre lang mit der abendländischen Welt gekämpft. Es hat die Welt besiegt, sich untertan gemacht. Wir sind die Besiegten, und es ist ganz in Ordnung, daß der Sieger *vae victis* ruft.

Wilhelm Marr stellt sich hier in die Reihe der Nichtjuden, aber in Wirklichkeit war er der 1819 geborene Sohn des jüdischen Schauspielers Heinrich Marr. Offensichtlich wollte er vermeiden, daß er eine *laudatio pro domo* hält. Bemerkenswert aber ist, was er auf den Seiten 34 f. schreibt:

> Von allen europäischen Staaten ist jetzt nur noch Rußland übrig, welches der offiziellen fremdherrschaftlichen Invasion Widerstand leistet... In diesem vielgliedrigen Staat findet das Judentum den »archimedischen Punkt«, den es braucht, um die abendländische Welt aus den Angeln zu heben. Die jüdische elastische Leichtlebigkeit wird Rußland in eine Revolution stürzen, wie die Welt noch keine ähnliche gesehen hat... Hat es Rußland lahmgelegt, dann wird der Zusammenbruch der abendländischen Gesellschaft jüdisch-offiziell beginnen, und dieses letzte Stündlein des verurteilten Europa wird in spätestens 100–150 Jahren schlagen.

Marr sagt also nicht nur die russische Revolution voraus, sondern prophezeit bereits auf Seite 30,

> »daß nicht vier Generationen vergehen, und es wird absolut kein Staatsamt, selbst das höchste nicht ausgeschlossen, mehr existieren, das nicht von Juden usurpiert wäre. . .«

Zweifellos gehört Marr nicht zu den »Weisen von Zion«, wenngleich seine Prophezeiungen gut in die *Protokolle* gepaßt hätten. Diese vermerken in Kapitel XV, Absatz 1, hierüber:

> So war bisher die russische Selbstherrschaft beschaffen, der einzige Feind, den wir noch haben – abgesehen vom Papsttum.

Die gesellschaftlichen Zustände in Rußland waren ähnlich denen in Frankreich vor der großen Revolution, darüber hinaus aber noch belastet mit den Überbleibseln einer Leibeigenschaft. Die Parolen der Französischen Revolution von Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit waren aber inzwischen durch den Marxismus, das kommunistische Manifest und Lenins extrem materialistische Naturphilosophien zu einem komplexen weltanschaulichen Konzept geworden, mit dem man das zaristische Feudalsystem noch wirkungsvoller als die französischen Herrschaftsverhältnisse aus den Angeln heben konnte.

Der kleine Mann des Volkes, und das war die große Masse, begriff hieraus nur, daß er über Jahrhunderte versklavt und ausgebeutet worden sei, wenngleich ihm und seinesgleichen alles Land und Reichtümer gehörten. Daß ihm dieses widerrechtlich oder gar gewaltsam vorenthalten wurde, verursachte in ihm einen Stau von Haß und Wut. Ein solches emotionales Engagement kann man natürlich auch als die Dynamik einer Revolution bezeichnen.

Daß diese Revolution alle bisherigen an Blutvergießen übertreffen würde, sahen nicht nur Marr, sondern auch die *Protokolle* voraus; doch hatte man keine Bedenken, daß die zu erwartenden Grausamkeiten dem Nimbus der Revolution schaden oder sie gar unpopulär machen könnten – im Gegenteil. Im Kapitel XV, 1. Absatz wird wie folgt fortgesetzt:

> Vergegenwärtigen Sie sich das Beispiel, als Italien, bluttriefend, Sulla nicht ein Haar krümmte, obwohl er das Blut desselben vergossen hatte: Sulla genoß in den Augen des Volkes eine Vergötterung eben wegen seiner Macht, obgleich es von ihm in Stücke zerrissen war. Das Volk tastet den nicht an, der es durch seine Kühnheit und Geisteskraft hypnotisiert.

Sulla war in der Tat gegen Stalin nur ein Waisenknabe. Dessen Revolution war eine dauernde, ein ständiger Krieg gegen Konterrevolutionäre, der unzählige Millionen an Opfern forderte, und als dieser Krieg mit Deutschland fortgesetzt wurde und abermals unzählige Opfermillionen forderte, ihm aber große Machtgewinne einbrachte, war er bis zu seinem natürlichen Tode im Jahre 1953 der größte Russe aller Zeiten.

Es wäre aber ein großer Irrtum anzunehmen, daß die Weisen von Zion den Kommunismus, die kommunistische Revolution oder gar die von Stalin angestrebte Weltrevolution identisch betrachteten mit dem von ihnen erstrebten Staat. Wie man weiß, haben die Weisen die naturphilosophischen Grundlagen des Marxismus-Leninismus vor allen anderen als falsch erkannt. Diese dienten – ebenso wie die Revolution selbst nur als Instrument zur Zerstörung bestehender Ordnungen.

Nichtsdestoweniger wird der Kommunismus und Bolschewismus als mit den Zielen des Weltjudentums identisch behauptet, nicht nur von Antisemiten, sondern von Juden selbst. So schrieb *The Jewish Chronicle,* London, am 4. 4. 1919:

> Es ist eine Realität, die im Bolschewismus selbst enthalten ist, daß soviele Juden Bolschewisten sind. Die Ideale des Bolschewismus stimmen mit denen des Judaismus überein

So irrte auch *The American Hebrew,* als sie am 10. 9. 1920 verlauten ließ:

> Die bolschewistische Revolution war das Werk jüdischer Gehirne, jüdischer Unzufriedenheit, jüdischer Planung mit dem Ziel, eine neue Weltordnung zu schaffen. Was in Rußland dank jüdischer Gehirne in so excellenter Weise vollbracht wurde, wird in gleicher Weise durch dieselben jüdischen Geisteskräfte und physischen Gewalten in der ganzen Welt Wirklichkeit werden.

Von den geistigen Wegbereitern war nur Marx ein bewußter Jude. Von Lenin sagte man, daß sein Großvater mütterlicherseits, Alexander Blank, ein Jude gewesen sei. Der Name Blank ist in Deutschland häufig, in Rußland sind unter Blank fast nur Juden bekannt. So beanspruchen die russischen Juden Lenin als einen der ihrigen, wenn gleich es recht abwegig ist, Blutanteile mit irgendwelchen besonderen Leistungen in Verbindung zu bringen.

Von den zehn Hauptverantwortlichen für die russische Revolution war nur Bubnow ein Vollblutrusse. Stalin war Georgier, Dserschinski ein Pole. Lenin haben wir bereits erwähnt. Die übrigen 6 waren Vollblutjuden: Bronstein (Trotzki), Brillant (Sokolnikow), Radomylski (Sinowjew), Rosenfeld (Kamenew), Swerdlos und Uritzki.[5] Alle wichtigen Funktionen wie die der Presse, der Kultur, der Armee, die Leitung der Konzentrationslager, des Postwesens und dergleichen befanden sich in jüdischen Händen, wie sich auch der Oberste Sowjet noch 1939 zu 52% aus Juden zusammensetzte. Daraus darf man keineswegs schließen, daß diese, bewußt oder nicht, den Zielen der Weisen von Zion gedient hätten; vielmehr galten die Juden in Rußland schlechthin als die Intelligenz, ein Grund, warum Stalin nach der Besetzung von Ostpolen im Jahre 1939 etwa 80 % der vorwiegend jüngeren Juden ins Landesinnere holte und viele von ihnen als Partisanenführer ausbildete.

Richtiger beurteilte Blumenthal in der schwedischen Zeitschrift *Judisk Tidskrift* (Nr. 57/1929) den Marximus-Kommunismus nur als eine Alternative, indem er schrieb:

> Erst kürzlich hat unsere Rasse der Welt einen neuen Propheten geschenkt. Aber dieser hat zwei Gesichter und trägt zwei Namen: Auf der einen Seite lautet sein Name Rothschild – und auf der anderen Karl Marx, der Apostel jener Seite, die die andere zerstören möchte.

Und Harry Watson beschreibt in seinem Buch *A Program for the Jews* (1939), wie die Arbeiten von Karl Marx in zwei verschiedenen Interpretationen ausgelegt werden sollten:

> Es gibt ein Werk über die Soziologie – und zwar nur ein Werk, und das ist Karl Marx' *Kapital*. Nur ein Jude konnte dieses Werk schreiben . . . Der Staatskapitalismus kommt von unten durch eine Revolution, wie es in Rußland der Fall war, der Privatkapitalismus aber von oben, wie es für die USA zutrifft.

Wenn man also glaubt, daß der Staatskapitalismus und der Privatkapitalismus erbitterte ideologische Feinde seien, so ist dieses in der Tat ein Irrtum. Beiden gemeinsam ist die Anerkennung des Kapitals als eines Machtinstruments, beide sind sie Erscheinungsformen derselben Ideologie des wissenschaftlichen Materialismus.

Doch die prophetische Intelligenz, wie sie aus den *Protokollen* der Weisen hervorgeht, würde sich niemals die marxistischen Ideen für ihr künftiges Königreich zueigen machen, wohl wissend, daß eine ökonomische Gesetzmäßigkeit ebensowenig funktioniert wie eine Selbstorganisation der Materie. Die im Kommunismus erwartete ständige Revolution oder Evolution, die Überbauung des Lebensstandards durch Fortschritt als Ursache und Quelle aller gesellschaftlichen und auch kulturellen Hochentwicklungen muß ausbleiben, wenn die Phantasie, die unternehmerische Initiative und Strategie unterdrückt wird und der Staat sich einer organisatorischen Gesetzmäßigkeit unterwirft, die es gar nicht gibt. So haben sie denn damals schon vorausgesehen, wohin sich das Paradies der Arbeiter und Bauern nach der kommunistischen Revolution entwickeln wird, beschrieben im Kapitel III der *Protokolle*:

> Wir erscheinen als berufene Retter der Arbeiter von ihrer Bedrückung, wenn wir ihnen vorschlagen, in die Reihen unserer Streitkräfte einzutreten – Sozialisten, Anarchisten, Kommunisten. Wir gewähren ihnen allzeit Unterstützung, gemäß der behaupteten Brüderlichkeit (der Gemeinbürgschaft aller Menschen) unserer sozialen Freimaurerei. Der Adel, der durch Gesetz den Arbeitsertrag der Arbeiter genoß, war daran interessiert, daß die Arbeiter gut genährt, gesund und stark waren. Wir sind gerade am Gegenteil interessiert – an der Verminderung, der Verkümmerung der Gojim. Unsere Macht liegt in der dauernden Nahrungsknappheit und der körperlichen Schwäche des Arbeiters, weil er dadurch zum Sklaven unseres Willens wird. Und er wird bei seinen eigenen Führern weder die Kraft noch den Willen finden, sich unseren Absichten zu widersetzen. Das Recht des Kapitals erzeugt Hunger, der die Arbeiter sicherer beherrscht, als es der Adel mit der gesetzlichen Königsmacht vermochte. Durch Mangel, Neid und Haß, die so erzeugt werden, werden wir die Massen bewegen, und mit ihren Händen werden wir alles beseitigen, was uns auf unserem Wege hindert.

Weder Marx, Engels, Lenin noch jene Juden, Kommunisten, Sozialisten und Anarchisten haben erkannt, wohin ihre revolutionären Ideen führen werden oder gar zwangsläufig führen mußten, wie es sich inzwischen, siebzig Jahre später, erwiesen hat. Die neue Ordnung, das wahre Königreich, soll wie ein Schrei nach Befreiung angerufen werden; und dieser Schrei wird erst kommen und um so inbrünstiger werden, wenn das Chaos groß genug ist. Für das Chaos wird jener wissenschaftliche Materialismus sorgen, welcher in der Übergangsphase die enttäuschten Arbeiter dazu verlockt, aus dem einen Extrem des Staatskapitalismus in die vom Privatkapitalismus beherrschten freiheitlichen Demokratien hinüberzuwechseln. Sie werden dann mit um so größerem Eifer dem Wohlstand und dem Luxus nachjagen und hinter diesem Ziel alle jene Idealismen und Tugenden vernachlässigen, welche die eigentliche Kraft eines Volkes ausmachen.

Die Macht des Kapitals

Als man die Juden aus allen ehrbaren Zünften, Innungen und angesehenen Berufen ausgeschlossen hatte, drängte man sie zwangsläufig in jene Erwerbszweige, die mit dem abwertenden jiddischen Ausdruck des Schacherns verbunden waren. Dazu gehörte der Handel mit Waren und der Geldverleih. Im Mittelalter aber hatte die Kirche, einer Lehre des Aristoteles folgend, das Zinsnehmen verboten, und bis ins 18. Jahrhundert hinein galt dieses Zinsnehmen aus ethisch-moralischen Erwägungen als ungerechtfertigt. Folglich spielten sich die Geschäfte mit dem Geld außerhalb der Öffentlichkeit in verschwiegenen Hinterstübchen ab. Zu einem Geldverleiher zu gehen war ebenso anrüchig wie der Geldverleiher selbst.

Da Zinsen verboten waren, waren sie auch nicht einklagbar. Die Geldverleiher stellten daher Schuldscheine aus, deren Summe um die geforderten Zinsen erhöht war; oder sie ließen sich Wertgegenstände, Grundstücke oder gar Gebäude übereignen, welche ohne Rücksicht auf die geschuldete Summe im Falle der Nichtzahlung in ihr Eigentum übergingen. Die cleveren Geldverleiher beherrschten ihr Geschäft und nutzten die Lage ihrer auf Diskretion bedachten Kunden zu einem unmäßigen Wucher aus; denn wer einmal zum Schuldenmachen gezwungen war, kam aus diesem Teufelskreis nicht mehr heraus. So waren die Großgrundbesitzer, die Aristokraten und der Adel besonders lukrative Objekte, von denen die *Protokolle* in Kapitel VI, Absatz 2, sagen:

> Die Aristokraten der Gojim, erblich unfähig, sich mit Wenigem zu begnügen, werden rasch abbrennen und auszischen.

In dem Kapitel »Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit« ist bereits erwähnt, daß die Entmachtung und Zerstörung des Adels als Führungsschicht und Mutter des Volkes ein vorrangiges Ziel der politischen Zionisten war. Mit der Aufwiegelung gegen dieses Herrschaftssystem durch die Parolen der Französischen Revolution war dieses Ziel bereits erreicht; doch der Einfluß des Adels auf die Politik und die Gesellschaft war immer noch sehr groß, zu groß. Mit den Mitteln des Geldverleihs wurde das Zerstörungswerk fortgesetzt. Im gleichen Kapitel und gleichen Absatz der *Protokolle* heißt es daher:

> Der Adel der Gojim als eine politischen Macht ist tot. . ., aber als Landbesitzer kann er uns noch gefährlich werden, da er bei den Hilfsquellen, von denen er lebt, Selbstversorger ist. Darum müssen wir ihn um jeden Preis seines Landes berauben. Dieses Ziel wird am besten erreicht werden, wenn man die Lasten auf dem Grundbesitz vermehrt, indem man die Ländereien mit Schulden belädt. Diese Maßnahmen werden die Landwirtschaft zügeln und sie in einem Zustand der ergebenen und bedingungslosen Unterordnung halten.

Man kann sich aus der heutigen Mentalität heraus kaum noch in eine Zeit zurückversetzen, in der nicht »haste was, biste was«, das Bankkonto oder die Bilanzsumme Ansehen und Wert eines Menschen ausmachten, sondern die gesellschaftliche Stellung, die man sich durch Können und Wissen erobert hat, welche die wahren Kriterien einer Autorität ausmachen. Diese Stellung durch eine Überschuldung, jiddisch:Pleite, eingebüßt zu haben, bedeutete einen Verlust an Ansehen, dem man vielfach den Selbstmord vorzog.

In den kommerziellen Existenzen des Gewerbes, des Handels und der Fabrikation war das Kapital nicht Selbstzweck, sondern ein Mittel zum Zweck. Die persönliche Haftung des selbständigen Unternehmers war eine wesentliche Voraussetzung für eine korrekte

und ehrbare Unternehmensführung. Als mit Gesetz vom 20. 4. 1892 die Gesellschaft mit beschränkter Haftung eingeführt wurde, galt sie als anrüchig und pleiteverdächtig. Mit der Einführung der freien Marktwirtschaft nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die persönliche Haftung insbesondere durch die GmbH & Co KG fast völlig abgeschafft. Damit waren spekulativen Geschäftsgründungen Tür und Tor geöffnet oder von den Gründern gar die Pleiten vorgeplant, indem die Gewinne auf nichthaftende persönliche Konten verschoben wurden, während die Verluste durch das geringe Haftungskapital keine ausreichende Deckung mehr fanden. So wurde das Geld zu einem Selbstzweck, während das Gewerbe zu einem Mittel zum Zweck entartete.

Mit der Weltanschauung des Materialismus wurde gar das Unedle, der schnöde Mammon, geadelt, denn im Gegensatz zu Religionen und Idealismen wurde das wahre Glück der Menschheit allein durch materielle Güter dargestellt. Der das Paradies verheißende Gott des materiellen Glücks war das Kapital, das Geld. Karl Marx hat in seinem Buch *Das Kapital* diese wahre Macht dargestellt und in seiner Arbeit über den *Historischen Materialismus* die ganze Geschichte in einen vornehmlichen Kampf um diese Macht als Ursache aller Streitigkeiten, Unzufriedenheiten, Ungerechtigkeiten und als die einzigen Anlässe aller Kriege aufgezeigt. Marx schlußfolgerte, daß die ungerechte, ungleichmäßige Verteilung des Kapitals Unfrieden und Krieg verursache: »Als zum ersten Male der Mensch ein Grundstück einzäunte und dieses als sein Eigentum beanspruchte, begann der Streit.« Das Vermögen dieser Erde aber gehöre allen Menschen gleichmäßig. So forderte er die Sozialisierung des Kapitals und schuf damit die Grundlagen des *Kommunistischen Manifests*.

So stünde eigentlich die Marxsche Forderung in einem Gegensatz zu den Zielen der Rothschilds und der politischen Zionisten. Tatsächlich verachtete und bekämpfte Marx diesen jüdischen Privatkapitalismus, doch, wie in dem Kapitel »Über die russische Revolution« bereits erwähnt, besteht in beiden Lagern die entschei-

dende Gemeinsamkeit der materialistischen Weltanschauung, daß das Kapital über den Geist und damit über alle ethischen und idealistischen Werte herrscht.

Mit der Einführung des Bankenwesens wurde nicht nur der zinsnehmende Geldverleih legalisiert, sondern das Kapital selbst zu einem wichtigen politischen Führungsinstrument erweitert. Führende Politiker hatten sehr bald erkannt, daß sie politische Versprechungen oder ehrgeizige Pläne, welche ihr Ansehen stärken, mit Hilfe des Kapitals verwirklichen können. Wenn sie über das notwendige Geld nicht verfügten, nahmen sie Anleihen auf, um ihre Pläne zu verwirklichen.

Über diesen Unsinn frohlocken die *Protokolle* im XX. Kapitel, Absatz 6:

> Wie deutlich ist die unentwickelte Denkkraft der blöden, rohen Gojimgehirne in der Tatsache ausgedrückt, daß sie Anleihen mit Zinsverpflichtungen bei uns aufnahmen, ohne je zu bedenken, daß sie doch diese selben Summen zuzüglich der Zinssummen aus ihren eigenen Staatstaschen nehmen müssen, wenn sie uns befriedigen wollen. Was wäre einfacher gewesen, als daß sie das benötigte Geld vorher von ihrem Volk nahmen und die Zinsen sparten! Aber es ist ein Beweis für den Genius unseres auserwählten Geistes, daß wir ihnen die Sache der Anleihen in einem solchen Lichte zeigen konnten, daß sie schließlich einen Vorteil für sich selbst darin sahen.

Hatten und haben die Weisen nicht hundertprozentig recht? Muß nicht das steuerzahlende Volk doch die Tilgungen zuzüglich der Zinsen bezahlen? Es sind ja nicht einmal Notlagen, welche die Regierungen zwingen, sich kurzfristig Anleihen zu verschaffen, sondern oft genug nur eitle und ehrgeizige Vorhaben.

Ein Unternehmer, der investieren will oder muß, ohne dafür ausreichende flüssige Mittel zu haben, nimmt Kredite nur dann auf, wenn er weiß, daß damit eine höhere Leistung und ein Mehrgewinn entsteht, so daß ihm die Kreditaufnahme letztlich kommerzielle

Vorteile verschafft. Das wäre die einzige Berechtigung, Anleihen aufzunehmen. Wie aber kann man Politikern einreden, daß es für sie von Vorteil wäre, für geplante Aufwendungen nicht erst das Geld zu erheben und sie danach durchzuführen, sondern Anleihen mit Zinsen aufzunehmen, welche die Schuld in 15 Jahren oder gar noch früher verdoppeln. So sind allein die Zinslasten der Staatsanleihen ein ganz beträchtlicher Posten nicht nur im Staatsetat, sondern ebenso in dem Etat der Länder, Städte und Gemeinden.

Das Vorbild der öffentlichen Hand hat sich längst bis zum letzten Bürger durchgesetzt, welcher vornehmlich seine Wohlstands- und Luxusgüter erst kauft und dann auf Raten abstottert. Da gehen sie zuvor von Geschäft zu Geschäft, sich das günstigste Angebot aussuchend, um dann ihren Einkauf durch die Zinslast maßlos zu verteuern. Allein die Geldverleiher werden durch diese Unsitte nicht nur immer reicher, sondern auch mächtiger.

Bereits 1897 befanden sich in den jüdischen Großbanken der Wallstreet 5000 Tonnen Gold; das waren zwei Drittel des Goldbestandes der Welt. »Damit,« so die *Protokolle*, »sind wir unangreifbar.«

In den zwanziger Jahren waren die *Protokolle* nach der Bibel das meistgelesene Buch der Welt. Somit war es kaum vermeidbar, daß auch maßgebliche Politiker davon Kenntnis gehabt haben. Wenn sie folglich das Kapitel XX, Absatz 5 gelesen haben, müßten sie, ob die *Protokolle* echt gewesen sind oder nicht, nachdenklich geworden sein und dürften so schwerwiegende Fehler nicht mehr begehen:

> Jede Staatsanleihe beweist Schwäche und einen Mangel an Verständnis für die Rechte, aber auch Pflichten eines Staates. Anleihen hängen wie ein Damoklesschwert über den Köpfen der Gojimherrscher. Anstatt von ihren Untertanen eine zeitgemäße Steuer zu erheben, kommen sie mit ausgestreckten Händen zu unseren Bankherrn betteln. Fremde Anleihen sind Blutegel; es gibt keine Möglichkeit, sie vom Staatskörper zu entfernen, bis sie von selbst abfallen oder der Staat sie abschüttelt. Aber die Gojimstaaten schütteln sie nicht ab,

sondern setzen sich immerzu neue an, so daß sie unvermeidlich zugrunde gehen müssen, entkräftet vom freiwilligen Aderlaß. Was ist eine Anleihe, besonders eine fremde, anders als eine Blutabzapfung? Sie ist eine Ausgabe von Schuldverschreibungen, die eine Zinsverpflichtung enthalten, entsprechend der Summe des Leihkapitals. Wenn die Anleihe auf 5% lautet, dann hat der Staat eine der Anleihe gleiche Summe in zwanzig Jahren an Zinsen für nichts gezahlt, in sechzig Jahren die dreifache; und immer noch bleibt die Schuld unbezahlt.

An dieser volkswirtschaftlichen Weisheit, bereits vor fast hundert Jahren verfaßt, sind wir Deutschen ebensowenig wie die westlichen Industrienationen entgegen den Voraussagen immer noch nicht zugrunde gegangen. Doch das widerlegt keineswegs die in den *Protokollen* erklärte einfache Rechnung. Die Anleihen sind ein Vorgriff auf die wirtschaftliche Ertragslage von morgen, und somit hat sich die Politik abhängig gemacht von einem ständigen Wirtschaftswachstum und damit von einem immer Mehr an Produktion. Spüren wir jetzt schon, wie bedrohlich der Massenkonsum unsere Umwelt belastet, so müßten wir uns der Illusion hingeben, daß die Bäume doch in den Himmel wachsen, wo wir schließlich das Wohlstandsparadies erreicht haben werden. Doch das wahre Paradies liegt in jenem Jenseits, in dem sich auch die Hölle befindet.

Nach dem Zweiten Weltkrieg verschwanden die *Protokolle* und sind auch in vielen Bibliotheken nicht mehr zu finden. Die Nachkriegsgeneration hat von diesen Protokollen kaum jemals etwas gehört. Somit ist auch die aufklärende Wirkung, ob sie von den Autoren der *Protokolle* beabsichtigt war oder nicht, verlorengegangen. An die Unsitte des Schuldenmachens hat man sich längst gewöhnt und rechtfertigt dieses mit der Spekulation, daß das Wachstum einhergeht mit einer Inflation, die bei gleichzeitiger Erhaltung der Kaufkraft der Löhne und Gehälter diese Schulden abwertet.

Das Ansammeln riesiger Vermögen aus dem Geschäft des zinsträchtigen Geldverleihs ist natürlich nicht reiner Selbstzweck,

sondern verstärkt die Macht des Kapitals und damit dessen Einfluß auf die Wirtschaft. Da sich aber die Politik vollends von der Wirtschaft abhängig gemacht hat – denn alle politischen Probleme werden auf ihre Kosten reduziert und allein mit Geld zu lösen versucht –, beherrscht die Kapitalmacht mit der Wirtschaft zugleich die Politik. So ist denn in Kapitel III, Absatz 3 der *Protokolle* zu lesen:

> ... Durch alle diese unterirdischen geheimen Mittel und durch die Macht des Geldes, das ganz in unseren Händen ist, werden wir eine allgemeine Wirtschaftskrise verursachen. Dabei werden wir ganze Arbeitermassen auf die Straße werfen, gleichzeitig in allen Staaten Europas.

Da spricht einerseits der Marxismus von einer ökonomischen Gesetzmäßigkeit, die sich, wie auch alle anderen materiellen Selbstorganisationen, im Sinne eines Fortschritts hochentwickelt, während diejenigen, welche die materialistische Ideologie wie ein Werkzeug handhaben, sehr wohl wissen, wie diese gesetzmäßige Ökonomie sehr wohl aus den Angeln gehoben werden kann. Auf welche Weise das geschehen kann, beschreiben die *Protokolle* unter anderem im Kapitel VI, Absatz 3:

> Zu gleicher Zeit müssen wir Handel und Industrie unterstützen (Anmerkung: Seinerzeit war diese Maßnahme noch gegen die Vorherrschaft des Landadels gerichtet), vor allem die Spekulation; denn die Abwesenheit der Spekulationsindustrie würde das Kapital in Privathänden vermehren.

Unter einer Spekulationsindustrie versteht man beispielsweise die Tätigkeiten der Börse, den Handel mit Wertpapieren, Aktien, Währungen, mit Warentermingeschäften und anderem mehr. Tatsächlich bieten diese Geschäfte kapitalkräftigen Spekulanten die Möglichkeiten zu Manipulationen, welche einzelne Industriefirmen, Wirtschaftszweige oder gar die Weltwirtschaft erschüttern können, ohne

daß die eigentlichen Drahtzieher zur Verantwortung gezogen oder gar überhaupt bekannt werden. Man kauft Aktien einer Gesellschaft auf, um die Kapitalmehrheit und damit Einfluß auf die Geschäftsführung zu nehmen, oder man wirft große Aktienpakete zu billigen Preisen auf den Markt, um die Gesellschaft zu ruinieren. Man kauft große Mengen an wichtigen Rohstoffen auf, verknappt sie durch Hortung, um sie dann zu weit erhöhten Preisen anzubieten. Man gewährt fremden Staaten großzügige Kredite, kündigt sie zur Unzeit, macht die Länder abhängig oder politisch erpreßbar.

In den meisten autoritären Staaten war das Spekulieren, das Geldverdienen, ohne dafür zu arbeiten, nicht nur anrüchig, sondern gar verboten, so daß seinerzeit die USA, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten und des Privatkapitalismus, der hauptsächliche Übungsplatz für das Spekulantenunwesen war.

Ein zusätzlicher Aspekt wird in den *Protokollen* im gleichen Kapitel und gleichen Absatz genannt:

> Um die Zerstörung der Industrie der Gojim zu vollenden, werden wir die Spekulation auf Prunk unterstützen, den wir unter den Gojim entwickelt haben, jenes gierige Verlangen nach Luxus, das alles andere verschlingt.

Auf den ersten Blick ist es gar nicht einsehbar, warum eine »Spekulation auf Prunk« etwas Zerstörerisches an sich haben sollte; denn wir pflegen in unserem Wohlstandsdeutschland diesen Luxus und Prunk wie eine Kultur, die uns nicht zerstört, sondern gar unser Wohlbefinden steigert.

Man muß sich aber in die Zeit von 1897 zurückversetzen: Ein ganz erheblicher Teil der Völker lebte – nach unseren heutigen Begriffen – in Armut und Primitivität. Prunk und Luxus waren das stillschweigend anerkannte Vorrecht der Kaiser, Könige, der Fürsten und Grafen. Einige reich gewordene Kohle- oder Stahlbarone begannen damit, den Prunk des Adels nachzuahmen. Für das Volk blieb es etwas Unerreichbares. Das Hinlenken auf Prunk und Luxus

hatte zweierlei Folgen: Das hierfür aufgewandte Geld war für wichtigere Produktions- und Investitionszwecke verloren. Außerdem vergrößerte sich die Kluft zwischen den Armen und den Reichen um so mehr, als diese ihren Prunk und Luxus auch noch zur Schau stellten.

Wenn wir uns unseren heutigen Lebensstandard betrachten, mögen wir uns an den Uraltphilosophen Sokrates erinnern, der da sagte: Wie zahlreich sind doch die Dinge, derer ich nicht bedarf. Aus seiner Sicht lebt selbst der Wohlfahrtsempfänger heute im überflüssigen Luxus. Das allgemeine Streben nach Luxus, Prunk und Vergnügen, hinter dem alle anderen Interessen zurückstehen, ist ein sicherer Weg zur Dekadenz und Degeneration, die Aufforderung zur Kriminalität und die Flucht in eine Rauschsucht.

Auffallend mag sein, daß in den *Protokollen* auch der Handel mit der Spekulation verbunden wird, zumal dieser Gewerbezweig die wichtige Aufgabe der Verteilung übernahm. Es ist ganz interessant, die Entwicklung dieses Gewerbezweiges zu einer Spekulationsindustrie zu verfolgen: Die Produzenten von Waren und Gütern waren zunächst ganz auf ihre eigentliche Aufgabe der Produktion konzentriert. Es existierte eine Organisation von Großhändlern, welche die regionale Verteilung der Waren an die Einzelhändler, die Ladengeschäfte, übernahm. Für diese Waren herrschte eine Preisbindung: Der Produzent bestimmte den Endverbraucherpreis, gewährte darauf dem Großhändler einen Rabatt von 50%, welcher davon an den Einzelhändler einen Rabatt von 33% weitergab. Die gleiche Ware hatte folglich in allen Ladengeschäften denselben Endpreis. Der Produzent selbst brauchte nur seine Verkaufskontakte mit der relativ kleinen Gruppe von Großhändlern zu unterhalten.

Zum Spekulationsobjekt wurde dieser Handel zunächst durch das Auftauchen von großen Kaufhäusern und Ladenketten. Sie forderten entweder auf Grund ihres Großeinkaufes oder für die Funktion der Verteilung an die Ketten den Großhandelsrabatt von 50%, den sie dazu ausnutzten, die Waren an den Endverbraucher

billiger abzugeben. Das Billigersein als die anderen wurde zu einem spekulativen Erfolgsrezept. Anfangs wehrten sich noch die Produzenten dagegen, indem sie für diese Billighäuser auch eigens billigere Ware anfertigten.

Mit der Liberalisierung der Wirtschaft im Nachkriegsdeutschland wurde das Groß- und Einzelhandelssystem mit den Funktionsrabatten endgültig aufgeweicht. Der Einzelhandel forderte eine Wettbewerbsgleichheit mit den Kaufhäusern, beanspruchte den 50%igen Rabatt. Der Großhandel mußte ausgeschaltet werden, und die Produktionsbetriebe mußten selbst die ursprüngliche Funktion des Großhandels übernehmen und ihren Verkaufsapparat erheblich vergrößern. Die Preisbindung wurde aufgehoben, die Kaufhauskonzerne betrieben ihre eigene Verkaufspolitik, zwangen die Produzenten zu immer günstigeren Konditionen, so daß der Mittelstand verschwand und der Markt beherrscht wurde von den kapitalkräftigsten Konzernen der Industrie und des Handels.

Man könnte meinen, daß eine solche Entwicklung ebenso natürlich wie zwangsläufig gewesen sei, doch letztlich ist die Idealisierung der Freiheit ein ideologisch-politisches Konzept und die Liberalisierung der Wirtschaft eine zwangsläufige Folge. Daß damit das Kapital nicht nur zum wirtschaftlichen, sondern auch politischen Führungsinstrument geworden ist, war, wie die *Protokolle* ausweisen, ein langgehegter Plan, der sich geradezu fahrplanmäßig erfüllt hat.

Aber auch weitere Zeiterscheinungen wurden bereits 1897 geplant. So heißt es im Absatz 4 des Kapitel VI:

> Wir werden die Löhne erhöhen, was indessen den Arbeitern keinen Vorteil bringen wird, da wir zu gleicher Zeit eine Preiserhöhung der notwendigsten Lebensbedürfnisse erzeugen werden. Wir werden ferner die Produktionsquellen kunstvoll und tief untergraben, indem wir die Arbeiter an Liederlichkeit und Trunksucht gewöhnen... Damit die wahre Bedeutung dieser Dinge den Gojim nicht vor der Zeit bekannt wird, werden wir sie unter dem vorgeblichen glühenden

> Wunsch verbergen, den arbeitenden Klassen zu dienen, sowie den großen Grundsätzen der Volkswirtschaftslehre, für die unsere wirtschaftlichen Lehrsätze eine nachdrückliche Werbung entfalten.

Immer wieder muß man sich vergegenwärtigen, daß dieses zu einer Zeit – von wem auch immer – geschrieben wurde, als der Handel noch vom ehrbaren königlichen Kaufmann betrieben wurde, der Arbeiter tüchtig, qualifiziert und diszipliniert war und die Gewerkschaften noch keinen wesentlichen Einfluß besaßen. Inzwischen ist der haarsträubende Unsinn von einer jährlichen Lohn- und Preiserhöhung schon zu einer traditionellen Institution geworden, von der die politischen Ideologen behaupten, daß dieses Gewerkschaftstreiben ein wesentlicher Bestandteil der freiheitlichen Demokratie sei.

Ist das Machtinstrument Kapital erst einmal geschmiedet, so zeigen die *Protokolle*, für welche umfassenden Zwecke und Ziele es eingesetzt werden soll. In Kapitel IX, 2. Absatz lesen wir:

> Die Völker haben über die Notwendigkeit, die soziale Frage auf dem Wege einer internationalen Übereinkunft zu ordnen, großes Geschrei erhoben. Die Zersplitterung in Parteien hat sie in unsere Hand gegeben, denn um einen Wahlkampf auszufechten, brauchen sie Geld, und alles Geld ist in unseren Händen.

Im Klartext soll es heißen, daß jeder Politiker, der eine Führungskarriere beabsichtigt, abhängig ist von dem Geld, welches sich in jüdischen Händen befindet. Bis zum damaligen Zeitpunkt wurde dieses bereits in den USA praktiziert. Neben dem notwendigen Geld brauchten die Wahlkämpfer auch die Presse, die sich ebenfalls in jüdischen Händen befand. Jeder Politiker begab sich folglich in Abhängigkeit von den Mächtigen, die ihm in seine Stellung geholfen haben. Man mag den Faden mit der Behauptung weiter spinnen, daß diese Mächtigen von vornherein entscheiden, wer eine führende Rolle in der Politik spielen soll.

Weiter heißt es dazu im gleichen Kapitel, Absatz 3:

> Um die Einrichtungen der Gojim nicht vorzeitig zu vernichten, erfassen wir nur geschickt die Triebfedern, die ihren Mechanismus bewegen. Diese Triebfedern liegen in einem strengen, aber gerechten Ordnungssinn: Wir haben diesen durch die chaotische Ungebundenheit des Liberalismus zersetzt. Wir haben unsere Hand in der Gesetzgebung, in der Leitung der Wahlen, in der Presse, in der Freiheit der Person, aber hauptsächlich in der Bildung und Erziehung als den Ecksteinen eines freien Daseins.

In welch relativ kurzer Zeit ist es gelungen, die einstigen Werte, die auf einem gerechten Ordnungssinn beruhten und damit Disziplin und Tüchtigkeit bewirkten, völlig auf den Kopf zu stellen und als Kadavergehorsam zu Gunsten einer Diktatur abzuwerten, während die liberale Ungebundenheit zum wahren Ideal der Menschheit eingebleut wurde.

Alle Macht dem Volke

Wenn Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit verlangt wird, ist es nur konsequent, daß es unter den Gleichen keine durch Geburt oder Besitz Bevorzugten geben darf, welche sich über andere zu erheben und Anweisungen zu erteilen berechtigt wären.

Es gibt folglich zwei Alternativen, um diese revolutionäre Forderung in einem politischen System umzusetzen. Die eine ist jene, welche in und nach der russischen Revolution praktiziert wurde. Die Gleichheit aller Menschen beschränkte sich auf den materiellen Aspekt des Besitzes und Einkommens. Zar, Kaiser oder Präsident wurden rein verbal abgeschafft. Die neuen Herren nannten sich Generalsekretär, womit eine Unterstellung unter eine höhere Führung angedeutet und nicht die Führung selbst beansprucht werden sollte. Die »höhere Führung« war jene Gesetzmäßigkeit, nach der sich eine materielle Selbstorganisation hochentwickeln würde. Auch die andere im kommunistischen System vorkommende Titulierung »Vorsitzender« beinhaltet überhaupt keinen Herrschaftsanspruch, sondern bezeichnet letztlich nur den Versammlungsleiter eines Gremiums.

Überflüssig ist zu erwähnen, daß sich hinter diesen subalternen Titeln Diktaturen verbargen, deren Rücksichtslosigkeit von keinem derjenigen, die man heute posthum als Diktatoren bezeichnet, übertroffen wurde. Im Zusammenhang mit dem praktischen Kommunismus von »alle Macht dem Volke« zu sprechen, wäre weit mehr als Rabulistik.

Die zweite Alternative wäre die Demokratie, die allein schon von der Wortschöpfung »Volksherrschaft« dem Ideal von »alle Macht dem Volke« sehr nahe käme und dazu eine klassische Tradition aufweisen kann.

Doch in der klassischen Demokratie, die ja zunächst nur Stadtstaaten betraf, waren soviele Bürger oder Bewohner von der Wahl ausgeschlossen, daß die Voraussetzungen von Gleichheit und Brüderlichkeit fehlten. Demokratie war mehr eine Aristokratie, eine Herrschaft der Elite. Gleiches könnte man zu der ersten europäischen Demokratie England sagen, während sich das große Vorbild, die Einwandererkolonie Amerika, alles andere als demokratisch verhält. Hier gilt vielmehr das System einer Oligarchie, der Herrschaft einiger weniger, die mit demokratischen Scheingefechten um den Präsidentensessel kämpfen.

Deutschland, das unter dem Kaiserreich und mächtig war, wurde nach dem Ersten Weltkrieg eine Demokratie aufgezwungen, die mit zeitweilig über 40 einander bekämpfenden Parteien dem schon recht nahe kam, was man unter dem Ideal von »Alle Macht dem Volke« erwarten konnte. Bereits in dem ersten Kapitel der *Protokolle* sagen die Weisen, was sie von einer freiheitlichen Demokratie halten:

> Politische Freiheit ist ein Gedanke, aber keine Tatsache. Man muß diesen Gedanken immer wieder als Köder zu gebrauchen wissen, wenn es gilt, die Volksmassen für seine Partei zu gewinnen, um den zu zerstören, der die Gewalt innehat. Diese Aufgabe ist leichter zu lösen, wenn der Gegner sich selbst schon mit der Idee der Freiheit angesteckt hat, dem sogen. Liberalismus, und wegen dieser Idee geneigt ist, etwas von seiner Macht aufzugeben. Hier zeigt sich der Sieg unserer Theorie ganz deutlich: Die schlaff gewordenen Zügel der Regierung werden sofort, nach dem Gesetz des Lebens, aufgenommen und zusammengefaßt von einer neuen Hand; denn die blinde Macht der Nation kann nicht einen Tag ohne Führung sein; und die neue Gewalt setzt sich auf den Platz der alten, schon durch Liberalismus geschwächten.

Nun könnte man sagen, daß sich in diesem freiheitlichen Spiel letztlich doch diejenige Partei oder derjenige Politiker durchsetzen wird, der das beste Format besitzt, ein Wettbewerb also, in dem das positive Darwinsche Gedankengut von der Selektion schließlich doch zu einer Hochentwicklung führt.

Doch die Weisen waren ganz anderer Meinung, welche sie sogleich im Anschluß an das oben Zitierte mit brutaler Offenheit aussprechen:

> Heute (1897!) ist die Macht der liberalen Herrscher durch die Macht des Goldes ersetzt. Es gab eine Zeit, da Treu und Glauben herrschten, aber der Gedanke der Freiheit kann unmöglich verwirklicht werden, weil keiner weiß, wie er sie mit Maß gebrauchen soll.

Man sollte einmal versuchen, über diese Aussage zu philosophieren, sich selbst zu fragen, wie man mit diesem Geschenk leben und was man daraus machen würde. Sich keinem Zwang unterzuordnen? Das läßt sich nicht einmal im Straßenverkehr durchsetzen. Nur noch zu tun und zu lassen, was man will? Man kann nicht einmal wollen, was man will. »Über den Wolken wird die Freiheit wohl grenzenlos sein«, lautet ein beliebter Schlager – doch wer möchte diese grenzenlose Freiheit jemals genießen wollen! Sie wäre tödlich. Jedes System von Freiheiten, so lautet die Konsequenz aus dem wichtigen physikalischen Grundgesetz der Entropie, neigt um so mehr zum Chaos, je mehr Freiheiten gewährt werden. Wer also Freiheiten anbietet, muß jene Grenzen angeben, an denen die Freiheit zugunsten der Ordnung aufhört. Da kein System auf eine Ordnung verzichten kann, bleibt schließlich für die Freiheit nur noch ein kleiner Spielraum. So mag zwischen demokratischen und autoritären Systemen der Spielraum unterschiedlich groß sein, so daß nur ein gradueller, aber kein grundsätzlicher Unterschied besteht. Wenn man aber diese Freiheit als das Wesen eines Systems über alle Maßen betont, dann werden vorrangig jene Elemente, für die die Freiheiten nicht gedacht waren, aufgerufen, sie zu mißbrauchen.

So fahren denn auch die *Protokolle* in ihrem Text fort:

> Es genügt, ein Volk eine gewisse Zeit lang der Selbstregierung zu überlassen, um es in ordnungslosen Pöbel zu verwandeln. Von diesem Augenblick an entsteht innerer Streit, der sich bald zu blutigen Klassenkämpfen entwickelt, mittels deren die Staaten niederbrennen und ihre Macht zu der eines Häufleins Asche herabsinkt. Ob ein Staat sich in seinen Umwälzungen erschöpft, ob seine Zerrissenheit ihn unter die Herrschaft eines äußeren Feindes bringt – in jedem Falle kann er als unweigerlich verloren gelten; er ist in unserer Gewalt. Die Zwingherrschaft des Kapitals, das ganz in unseren Händen ist, reicht ihm einen Strohhalm, den der Staat wohl oder übel ergreifen muß: wenn nicht, geht er zugrunde.

Nehmen wir praktische Beispiele aus der Geschichte, welche sich erst nach der Veröffentlichung der *Protokolle* abgespielt haben, um die prophetische Kraft und Zielsetzung der *Prokolle* anzudeuten: Die den Deutschen aufgezwungene Demokratie der Weimarer Republik! Sie entartete rasch zu blutigen Klassenkämpfen, zu Wahl- und Straßenschlachten einer unübersehbaren Vielzahl politischer Parteien, die sich gegenseitig bekämpften. Doch ehe die »Zwingherrschaft des Kapitals« den Strohhalm gereicht hatte, hat die Nationalsozialistische Partei schließlich Ruhe und Ordnung wieder hergestellt.

Erinnern wir daran, daß vor dem Zweiten Weltkrieg mit wenigen Ausnahmen alle europäischen und südamerikanischen Staaten autoritäre Systeme gewesen sind. Sie wurden unter mächtigem Druck zu Demokratien gezwungen. Da Demokratie die teuerste aller Regierungsformen ist, brauchten sie Kapital, das man ihnen für den Fall einer Demokratisierung in Aussicht gestellt hatte. Mit der Annahme des Kapitals begaben sie sich zugleich in dessen Abhängigkeit und gaben damit ihre politische Selbständigkeit auf. Genau das haben die *Protokolle* in Kapitel IV vorgesehen:

> Um den Gojim keine Zeit zum Nachdenken und Beobachten zu geben, muß ihr Trachten auf Industrie und Handel abgelenkt werden. So werden alle Völker in der Verfolgung des Gewinnst aufgehen, und während sie ihm nachlaufen, werden sie ihren gemeinsamen Feind nicht merken. Aber wir müssen auch wiederum die Industrie auf einen spekulativen Grund stellen, damit die Freiheit die Gemeinwesen der Gojim ein für allemal zersetzen und zerstören kann. Das Ergebnis hiervon wird sein, daß das, was dem Lande durch die Industrie entzogen wird, durch die Hände der Spekulation geht und schließlich darin hängenbleibt, d. h. in unseren Kassen.

Ist es denn tatsächlich so, daß ein Volk, auf Wohlstandserwerb angesetzt, »keine Zeit zum Nachdenken und Beobachten« mehr hat? Sind wir Wohlstandsbürger tatsächlich unpolitisch und kritiklos gegenüber dem, was die da oben treiben? Wir sind es. Nur wenn unsere Bestrebungen der Mehrung von Wohlstand und Luxus und der allgemeinen Entpflichtung beeinträchtigt werden, drohen wir den dieses planenden Parteien, sie nicht mehr zu wählen. Die Weisen haben aber noch mehr Mittel, uns das Interesse an der Politik zu nehmen, wie in dem Kapitel XIII der *Protokolle* festgelegt ist:

> Damit die Massen nicht zur Besinnung kommen, werden wir sie ferner mit Vergnügen, Spielen, Leidenschaften, Volkshäusern ablenken: Bald werden wir auch in der Presse Wettbewerbungen in Kunst und Sport aller Art vorschlagen. Diese Belange werden sie dann völlig von den Fragen ablenken, in denen wir ihnen entgegen sein müßten. Indem das Volk immer mehr entwöhnt wird, nachzudenken und sich eigene Meinungen zu bilden, wird es schließlich in demselben Tone reden wie wir, da wir allein ihm neue Denkrichtungen zeigen werden – natürlich von solchen Personen, von denen nicht vermutet wird, daß sie mit uns gemeinsame Sache machen.

Wie gewaltig haben sich die Möglichkeiten zur Ablenkung von der Politik inzwischen entwickelt! Wie vorrangig interessieren uns Fußball und Tennis, wochenlange Urlaubs- und Erlebnisreisen in die ganze Welt! Wieviele Stunden lassen wir uns mit kostspieligen

Anlagen von der neuen Musikkultur bedröhnen, und wie regelmäßig lassen wir uns täglich unterschwellig beeinflussen und beeindrucken von den Programmen des Fernsehens und finden es vordringlicher, über diese Sendungen und Filme zu diskutieren und sie zu kritisieren – geistig isoliert von den Beobachtungen der großen, langfristigen Politik, deren Motive, deren Hintergründe und deren wahren Ziele. Weil soviel davon geredet wird, begrüßen wir die Erwartung eines einheitlichen Europas, ohne darüber nachzudenken, daß wir damit unsere nationale Eigenständigkeit aufgeben, uns der entscheidenden Etappe zur Weltherrschaft unterwerfen und uns, das elitäre Volk Europas, zu den schwächsten der europäischen Völkerkette herunternivellieren.

Es mag für die »vernebelten Gehirne«, wie die Weisen mehrfach das Denkvermögen der Gojim bezeichnen, nicht einzusehen sein, daß Wohlstand und Luxus nicht jenes »salus populi« sein sollen, welches Caesar als das höchste Gesetz erachtete; doch das römische Imperium ist schließlich an dem Genuß seiner Macht zugrunde gegangen, zu schwach geworden, um sich den fremden Einflüssen widersetzen und der inneren Zerstrittenheit Einhalt bieten zu können. Gewachsen war die römische Macht an den Aufgaben und Leistungen, die es zur Errichtung seines Imperius über Jahrhunderte erbringen mußte.

Gewachsen waren auch die Nachkriegsdeutschen, als sie nach den unsäglichen Leistungen und Leiden des Zweiten Weltkriegs, nunmehr ausgeplündert, entrechtet, geschmäht und hungernd, vor der Aufgabe standen, ein total zerstörtes Land wiederaufzubauen. Allein diese Aufgabe des scheinbar Unmöglichen war es, welche die Kräfte entfesselte, ein Leistungswunder zu vollbringen. Da sie von keiner anderen Aufgabe mehr gefordert wurden, blieben sie auch nach vollendeter Arbeit bei dieser Produktionsleistung, schufen weiterhin Überkapazitäten, überschwemmten die Welt mit ihren Produkten und scheffelten jenes Geld, welches für die Politiker zum alleinigen Führungsinstrument wurde. Doch sie verstehen es nicht,

dieses moderne Instrument der Macht für politische Ziele und Interessen zu nutzen, sondern haben die Wahrung unserer Interessen in die Hände der eigentlichen Sieger gelegt. Wohlstand ist kein Dauerzustand, sondern nur ein Interregnum. Das müßten die Politiker, welche immer wieder die Lehren aus der Geschichte anrufen, wissen; doch sie haben keine Alternative. Die Weisen hingegen wissen sehr wohl, daß das Luxusleben nur den Zweck hat, die Widerstandskraft eines Volkes zu schwächen. Sie fühlen sich in der Lage, die Wohlstandsgesellschaft zu beenden, wenn sie den Zeitpunkt für gekommen erachten. In Kapitel V. Absatz 3, sagen sie:

> Alle Räder der Staatsmaschinerie laufen durch die Kraft eines Triebwerkes, das in unseren Händen ist, und dieses Triebwerk der Staatsmaschinerie ist das Gold. Die Wissenschaft der Volkswirtschaftslehre, die unsere gelehrten Ältesten ersannen, hat schon lange dem Kapital ein königliches Ansehen gegeben.

Damit wurde bereits 1897 prophezeit, wie königlich das Kapital heute bei uns herrscht, regiert, führt und Politik macht, und das ist so selbstverständlich geworden, daß man sich eine Führungsalternative nicht einmal mehr erdenken kann.

Schon an anderer Stelle haben die *Protokolle* auf die Notwendigkeit der Spekulation hingewiesen, ein Instrument, mit dem jederzeit eine Wirschaftskrise ausgelöst werden kann. War der »schwarze Freitag« vom Oktober 1929 eine solche gezielt ausgelöste Krise? Damals gab es außer den USA zwar noch keinen Staat, der sich so ausschließlich vom Kapital abhängig gemacht hatte, und dennoch hat diese Krise damals schon die ganze Welt erschüttert. Heute hingegen, da die gesamte demokratische Internationale vom Kapitalismus beherrscht wird, könnte eine gezielt manipulierte Wirtschaftskrise jenes Chaos verursachen, welches die Voraussetzung für eine neue Ordnung wäre.

Zur Zeit des ersten Weltzionistenkongresses in Basel waren die meisten Völker und Nationen noch beseelt von Idealismen, Religio-

nen, Traditionen, Nationalismen und ethischen Werten, die noch Vorrang hatten vor Hab und Gut, Wohlstand oder gar Luxus. Diese Werte setzten dem Kapital noch einen großen Widerstand entgegen. Im Gegensatz zu Marx ist das Kapital nicht selbst eine Macht, sondern nur ein Instrument in der Hand derjenigen, die es in Verbindung mit der Ideologie des Materialismus zu einer Weltherrschaftsmacht erhoben haben. Die Widerstände gegen dieses Machtinstrument sollten gemäß Kapitel I, Absatz 5, der *Protokolle* gebrochen werden:

> Vor uns liegt ein Plan, in dem die strategische Linie festgelegt ist, von der wir nicht abweichen können, ohne Gefahr zu laufen, die Arbeit so mancher Jahrhunderte zunichte werden zu sehen.
>
> Um befriedigende Arbeitsweisen zu finden, ist es nötig, auf die Schurkerei, die Schlaffheit, die Unbeständigkeit des Pöbels Rücksicht zu nehmen, den Mangel an Verständnis für die Bedingungen seines eigenen Lebens oder seiner eigenen Wohlfahrt zu beachten. Es muß begriffen werden, daß die Macht des Pöbels eine blinde, sinnlose und unvernünftige Kraft ist, immer in der Gewalt einer Beeinflussung von irgendeiner Seite.

Wie beeinflußbar und wandelbar ein Volk ist, haben wir in unserem deutschen Jahrhundert außerordentlich stark erfahren: Von dem preußischen Geist der Ordnung, Disziplin und Staatstreue des Kaiserreiches sind wir hinübergewechselt zur Weimarer Demokratie, haben diese bis zum Extrem praktiziert, um uns dann wieder mit großer Begeisterung der Alleinherrschaft eines starken Mannes zu unterwerfen und den Ersten Weltkrieg in einem Zweiten fortzusetzen bis zur totalsten Niederlage aller Zeiten. Die Macht und Kraft der Deutschen beruhte wesentlich auf disziplinierenden Idealismen und Traditionen, geprägt nicht nur durch die Religion, sondern auch durch die geistig führenden Herrscher.

Für die Sieger war es daher ein wesentliches Ziel, uns wieder eine Demokratie zu verordnen, in der allein die Voraussetzungen gege-

ben waren, durch die Presse- und Meinungsfreiheit eine Vielfalt von Beeinflussungsmöglichkeiten zu erhalten, welche vordringlich darauf abzielten, die disziplinierenden Idealismen abzuwerten, gar zu verteufeln und durch die Ideale von Freiheit und Gleichheit zu ersetzen. Die traditionellen Alleinherrschaften wurden generell als Diktaturen, als etwas Böses und Unnatürliches abgewertet und die Demokratie als das einzig lebenswerte Ideal gepriesen, weil es das Volk ermächtigt, über seine Politik und ihre Politiker zu entscheiden.

Doch was die Verfechter dieser Demokratie von der hierin ausgeübten Macht des Volkes halten, sagen die *Protokolle* im 3. Absatz des I. Kapitels ebenso deutlich wie überzeugend:

> Kann ein gesunder, logischer Sinn hoffen, die Menge mit Hilfe vernünftiger Ratschläge und Verträge mit einigem Erfolg zu leiten, wenn jeder Einwand oder Widerspruch, so sinnlos er auch sein mag, gemacht werden kann und wenn ein solcher Einwand mehr Anklang bei dem Volke finden kann, dessen Denkweise oberflächlich ist? Menschen in Massen und Massenmenschen, die allein von kleinen Leidenschaften geleitet werden, von armseligen Glaubensvorstellungen und gefühlsvollen Theorien, sie werden Beute des Parteizwists, der jede Art von vernünftigen Verträgen verhindert, selbst wenn sie auf der Grundlage eines schlüssigen Beweises beruhen. Jeder Entschluß einer Menge hängt ab von einer schwankenden und abgekarteten Mehrheit, die, in ihrer Unkenntnis politischer Geheimnisse, irgendeinen lächerlichen Entschluß faßt, der in die Regierungen die Saat der Anarchie legt.

Für die damalige Zeit war eine solche Prognose noch spekulativ. Die einzigen europäischen Demokratien, England und Frankreich, lebten von der Verwaltung und Ausbeutung ihrer Kolonien. Das war zwar eine kommerzielle, aber ebenso auch eine idealistische Aufgabe, mit der das ganze Volk beschäftigt und ausgelastet war. Was aus der französischen und englischen Demokratie, die doch letztlich eine Aristokratie gewesen ist, ohne diese gewaltigen Kolonialaufgaben geworden wäre, können wir hier nicht sagen. Überprüfen wir daher

die Prognosen der *Protokolle* mit unserer eigenen Demokratieerfahrung!

In der Tat wird jeder Einspruch und Widerspruch, so sinnlos er auch sein mag, zu einem Problem erhoben, und dieses Problem kann unter den streitenden Parteien bestenfalls als Kompromiß gelöst werden, der keine der streitenden Parteien befriedigt, zumal die Medien alle Schattenseiten der halbherzigen Lösung anprangern werden.

In dem Buch über die *Irrlehren des wissenschaftlichen Materialismus* haben wir dargelegt, daß es die Wahrheit und das Richtige an sich nicht gibt; wahr und richtig ist vielmehr das, wovon wir als wahr und richtig überzeugt sind. Eine solche Überzeugung kommt durch das System der Opposition um der Opposition und der Kritik um der Kritik willen aber niemals zustande, womit eine andauernde Unzufriedenheit vorprogrammiert ist. Zweifellos ist es richtig, daß die »Menschen in Massen« geleitet werden, nicht nur von kleinen Leidenschaften, Überlieferungen, Sitten und gefühlvollen Theorien, sondern ebenso sehr von individuellen und egoistischen Interessen, die zwangsläufig den Interessen anderer entgegenstehen. Eine der unvernünftigsten Bestrebungen aber ist es, für immer weniger Leistung immer mehr an Lohn oder Gehalt und Unterstützung und Subventionen zu fordern, welche an sozialistische Aufgaben oder an das Mitleid appellieren. Die Politiker wissen längst, daß sie nichts fordern dürfen, sondern Versprechungen für ein besseres Wohlergehen machen müssen, um wieder gewählt zu werden, so daß sie der Richtung Dekadenz zuneigen.

Kein kritischer Beobachter der politischen Szene kann dem widersprechen, was in dem vorerwähnten Kapitel der *Protokolle* gesagt – oder besser: vorausgesagt – wurde. Aber nicht nur für das Volk, sondern auch für ihre Politiker haben die *Protokolle* keine schmeichelhaften Bewertungen, wie es in Kapitel III zum Ausdruck kommt:

> Unerschöpfliche Schwätzer haben die Sitzungen der Parlamente und Verwaltungskörperschaften in Redeschlachten verwandelt. Kühne Journalisten und skrupellose Pamphletisten fallen täglich über die vollziehenden Gewalten her. Mißbräuche der Gewalt werden schließlich alle Einrichtungen für ihren Sturz vorbereiten.

In der Tat dienen die endlosen Redeschlachten in den Parlamenten kaum einer Sachlichkeit oder dem Zweck, den politischen Gegner zu überzeugen, sondern vielmehr der individuellen Profilierung. Die Entscheidungen, die Zustimmung oder Ablehnung einer Vorlage, werden doch meistens in den Fraktionen schon vorher festgelegt. Die Rededuelle sind zu einem Volksschauspiel entartet, in dem es wesentlich darauf ankommt, dem Gegner Fehler und Fehlleistungen vorzuhalten und mit geistreichen Wortspielerein zu glänzen, um auf diese Weise in die Annalen der Parlamentsgeschichte einzugehen und von den Medien zitiert zu werden. Die Massenmedien ergreifen auf ihre Weise Partei, indem sie, mehr noch als die Parlamentarier selbst, für die Abwertung und Entautorisierung der Politiker sorgen.

Wenn die Demokratie ein System sein soll, über ein Gremium zu optimalen Entscheidungen zu kommen, so verfügen wir und alle Staaten über eine uralt bewährte Institution, in der die widerstreitenden Parteien ihre Argumente mit sachlicher Logik vortragen, ihre Indizien und Beweise vorlegen: durch examinierte Juristen als Ankläger und Verteidiger. Die Richter, ebenfalls examinierte Juristen, lassen sich letztlich nicht durch brillante Rhetorik der Vortragenden täuschen, sondern sind geübt, sie auf die zur Sache gehörenden Aussagen zu reduzieren. Nach sorgfältiger Abwegung der Argumente und Beweise sprechen sie Recht, ergibt sich das Richtige.

Jeder Handwerker, jede Sekretärin, jeder Verwaltungsbeamter muß eine gründliche Lehre absolvieren und Prüfungen bestehen; niemand darf sich als Arzt betätigen, der nicht nach gründlichem Studium und vielen Examen seine Qualifikation unter Beweis gestellt hat. Doch für die wichtigste Funktion, die Berufung zum

Politiker, bedarf es weder einer Lehre noch eines Studiums. Hat das Methode? Haben die Verkünder von Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, die energischen Kämpfer für eine weltweite Internationalisierung der Demokratie bewußt auf eine gründliche Qualifizierung der politischen Führungskräfte verzichtet? Sollte verhindert werden, daß sie – unbestechlich und objektiv wie ein Richter – im Namen und im Interesse des Volkes urteilen und handeln? Im gleichen Kapitel III verlautbaren die *Protokolle*:

> Um Machthungrige zu einem Mißbrauch der Macht zu veranlassen, haben wir alle Kräfte in Gegnerschaft zueinander gebracht, indem wir ihre liberalen Tendenzen in Unabhängigkeit auflösten. Zu diesem Zweck haben wir allerlei Bestrebungen angeregt, alle Parteien bewaffnet, die Autorität als Schießscheibe für jeden Ehrgeiz aufgestellt. Aus den Staaten haben wir Arenen gemacht, wo ein Heer Verwirrter durcheinanderquirlt. Noch ein wenig mehr, und Unordnung und Bankerotte sind allgemein.

Gewiß, auch die professionellen Juristen, Ankläger und Verteidiger, befehden sich vor Gericht, doch letztlich sind sie sich bewußt, daß sie der gemeinsamen Sache dienen, das Recht, das Richtige, zu finden. Keinen von beiden würde es befriedigen, einen Sieg davongetragen zu haben, bei dem das Recht, für das sie streiten, auf der Strecke geblieben ist. Sie würden mit dem Recht nicht jenen Mißbrauch treiben, welche die Weisen bei den Politikern in dem Umgang mit ihrer Macht erzwingen wollen.

Autorität ist für eine politische Führung und Funktion unerläßlich; diese jedoch schon von der Grundkonzeption her zur Schießscheibe zu machen, die jeder nach Belieben besudeln darf, kann nichts anderes bezwecken, als die Politiker einer Demokratie führungsunfähig zu machen. Wie sehr es die Weisen darauf angelegt haben, beschreibt eine Äußerung, die das Kapitel X einleitet:

> . . . und wie können die Gojim auch die tieferen Zusammenhänge der Dinge erfassen, wenn ihre Vertreter ihre besten Kräfte in Vergnügungen erschöpfen?

An anderer Stelle besagen die *Protokolle*, daß die Politiker mit einem Hang zum Repräsentieren beschäftigt sind. Sie eilen von Bankett zu Bankett, verhandeln an kostbar gedeckten Tischen, lassen sich auf den Ehrentribühnen der Opern, Theater und Sportstadien sehen, umgeben sich mit prunkvollen Schlössern und Prominenten aus Kultur, Sport und Wissenschaft. Genau so taten es die autoritären Kaiser, Könige, Fürsten und jener Adel, der ob seiner Prunksucht die Revolutionen mit den Parolen von Freiheit und Gleichheit provozierte. Dieser Adel hingegen war in Schlössern geboren und von Geburt reich und mit Prunk umgeben. Die in einer Demokratie vom Volk gewählten stammen größtenteils aus dem Mittelstand. Ihre Vergnügen, ihre Sucht zur Repräsentation und zum Prunk aber bezahlt das Volk. So ist es geradezu grotesk, daß das Volk, dem man einredet, die eigentliche Macht zu haben, inkonsequenterweise sich kritiklos wieder jener Ungleichheit unterwirft, gegen die es zugunsten einer Sozial-Demokratie zu Felde gezogen ist. Es mag eine archetypische Denkweise sein, welche einst den Göttern prunkbeladene Kirchen und Kathedralen errichtete und diese Aura auch den irdischen Herrschern zuerkannte; doch die Streiter für ein demokratisches Herrschaftssystem, die alle derartigen Traditionen verworfen haben, haben den politischen Führern gar diese Repräsentationspflicht auferlegt, »damit sie ihre besten Kräfte in Vergnügungen erschöpfen«.

Dazu fahren die *Protokolle* im Kapitel X fort:

> Für unsere Politik ist es von größter Wichtigkeit, diesen Umstand zu kennen. Er wird uns von Nutzen sein, wenn wir jetzt die Auflösung der Autorität beginnen: Freiheit der Rede, der Presse, des Glaubens, das Recht der Vereinigung, die Gleichheit vor dem Gesetz, die Unverletzlichkeit des Eigentums, der Wohnung... Sind erst alle Grundsätze anerkannt, so sind sie für alle Zeiten festgelegt.

Wenn wir also glauben, daß alle diese inzwischen erhaltenen Grundrechte solcher Art sind, daß sie uns ebenso widerrechtlich wie

widernatürlich vorenthalten worden sind, so erfahren wir hier, daß sie bereits vor hundert Jahren mit dem Ziel und zu dem Zweck geplant waren, um die Autorität, ohne die keine wahre Führung möglich ist, aufzulösen. Hier erfahren wir also, was es bedeutet, eine wirkliche und weitsichtige Politik zu machen und wie recht die Autoren dieser *Protokolle* haben, wenn sie feststellen, die vernebelten Gehirne der Gojim hätten keine Ahnung von den Geheimnissen der Politik. Es sind Danaergeschenke, für die wir uns begeistert bedanken. Aber es geht noch weiter in dem gleichen Kapitel:

> Wir haben die öffentlichen Wahlen zu einem Mittel gemacht, welches uns auf den Thron der Welt heben wird, indem sie auch dem Geringsten im Volk den Schein geben, durch Zusammenkünfte und Vereinigungen auf die Gestaltungen des Staates Einfluß zu nehmen. . . Dadurch, daß wir dem Einzelnen das Gefühl der eigenen Wichtigkeit geben, werden wir unter den Gojim die Bedeutung der Familie und ihres erzieherischen Wertes und die Möglichkeit selbständiger Persönlichkeiten beseitigen.

Welch eine inhaltsschwere, vor hundert Jahren gemachte weitsichtige politische Voraussage, die wir, als Demokraten zur Mitwirkung an der Politik aufgefordert, kaum noch verstehen: Warum erheben wir durch die öffentlichen Wahlen die politischen Zionisten auf den Thron der Welt? Ist es deswegen, weil wir uns in Parteien, in Versammlungen und in kleinen Interessenvereinigungen engagieren, mit kleinlichen Fragen und Problemen verzetteln und dabei gar nicht merken, wer da eigentlich die große, weitsichtige Weltmachtpolitik betreibt? Und da wird auch noch eine weitere hinterhältige Absicht offenbart: Dadurch, daß wir uns als Glieder einer kleinen politischen Vereinigung so wichtig nehmen, vernachlässigen wir die Familie. Daß dieses ein leider nicht zu vermeidendes Opfer, sondern gar Sinn und Zweck des demokratischen Systems gewesen sein könnte – wer würde schon soviel Weit- und Übersicht haben, dieses zu erkennen?

Daß überhaupt die Zerstörung der Familie als der kleinsten Zelle einer Ordnung, Erziehung und Disziplinierung eine politische Absicht sein könnte, ist für den Normalbürger gar nicht einsehbar. Doch denken wir an den Kommunismus und die »Internationale«! In der materialistisch ausgerichteten Weltanschauung, in der weder Geist noch Seele einen Rang haben oder überhaupt existieren, sind Gefühle, die Liebe, bourgeoise Absonderheiten, die unterdrückt werden sollten. Man propagierte – wenn auch mit wenig Erfolg – die freie Liebe, die freie Sexualität. Auch im Nachkriegsdeutschland hat man diese Theorie in den sogenannten Kommunen zu praktizieren versucht. Die Experimentatoren landeten oft genug beim Psychiater. Die Volkszerstörer sind inzwischen andere Wege gegangen: die Frauenemanzipation, die Gleichberechtigung der unterschiedlichen Geschlechter, weil doch eben alle Menschen gleich sind, die Freigabe der Abtreibung, gegen die nur noch mit den Argumenten einer ansonsten völlig vernachlässigten christlichen Morallehre protestiert wird.

Die familiäre Ordnung, Harmonie und Interessengemeinschaft, welche die menschliche Erziehung prägt, könnte hochprojiziert werden auf das Wesen des Staates zur Fortführung der gleichen Ordnung, Harmonie und Interessengemeinschaft. Ein solcher Staat aber würde zum Nationalismus neigen und damit jenen Interessen entgegenstehen, welche sowohl die kommunistische als auch die demokratische Internationale verfolgt.

Die Macht des Volkes ist abhängig von dem Willen des Volkes. Beeinflußt und manipuliert man diesen Willen, dann läßt sich auch seine Macht für jeden beliebigen Zweck verwenden. Besonders sarkastisch äußern sich hierüber die *Protokolle* im 3. Absatz des X. Kapitels, welches seinerzeit zwar noch auf die USA zugeschnitten gewesen ist, jedoch inzwischen zu einem allgemeingültigen Symptom der westlichen Demokratien geworden ist:

> Die Rednertribüne hat die Herrscher nicht weniger zur Untätigkeit verurteilt als die Presse und sie damit nutzlos und überflüssig ge-

macht. Dann war das Zeitalter der Republiken gekommen; und dann ersetzten wir den Herrscher durch eine Karikatur von Regierung – durch einen Präsidenten aus dem Volk, aus der Mitte unserer Puppen, unserer Sklaven. Das war die Mine, die wir unter die Grundmauern der Gojimstaaten gelegt haben, und zwar aller nichtjüdischen Staaten...

Damit unser Plan dieses Ergebnis zeitigen kann, werden wir Wahlen zugunsten solcher Präsidenten veranstalten, die in ihrer Vergangenheit irgendeine dunkle Stelle, ein »Panama«, haben. Dann werden sie willfährige Werkzeuge für die Vollendung unserer Pläne sein – aus Furcht vor Enthüllungen und aus dem natürlichen Wunsche eines jeden zur Macht Gelangten, die Vorrechte, Vorteile und Ehren zu erhalten, die mit dem Amte des Präsidenten verbunden sind... Natürlich wird dann die Person des Präsidenten die Zielscheibe aller möglichen Angriffe sein. Wir werden ihn aber mit einem Mittel der Selbstverteidigung versehen, indem wir ihm das Recht geben, sich unmittelbar an das Volk zu wenden. Aber der Volksentscheid über die Köpfe seiner Vertreter hinweg ist in Wirklichkeit die Anrufung derselben blinden Macht, die wir nach unserem Willen lenken – der Mehrheit des Pöbels. Unabhängig werden wir dem Präsidenten das Recht verleihen, den Staat in Kriegszustand zu versetzen.

Wer die Verhältnisse in den USA kennt, der weiß, daß niemand Präsident werden kann ohne die Zustimmung der Wallstreet und der Rockefellers. Der kennt auch die Macht der Freimaurer, die oft genug in den *Protokollen* als »unsere Geheimagenten« eingestanden werden.

Es ist ein wesentliches Merkmal der Weltgeschichte, daß ein Volk, welches sich stark genug fühlte, auch andere Völker, ganze Erdteile gar zu erobern und zu beherrschen trachtete. Einmal waren es die Ägypter, die Griechen, die Römer, die Germanen oder Dschingis Khan, es waren die Türken, die Spanier oder die Kolonialmächte Portugal, Frankreich, England, die mehr als die halbe Welt beherrschten. Die Stärke eines Volkes verhält sich proportional zur Schwäche der anderen.

Die Stärke der Juden ist ihre geistige Überlegenheit, provoziert durch die Zerstreuung und Verfolgung in der ganzen Welt. Sie waren dadurch herausgefordert, mehr zu lernen, mehr zu wissen und mehr zu können als ihre Unterdrücker. Verbunden mit dem religiösen Nimbus von dem Auserwähltsein streben sie ihre Herrschaft nicht mit den Mitteln der Gewalt an, sondern mit geistiger Strategie und Taktik, rechtzeitig die geistigen Entwicklungen erfassend, diese als Ideologien zu idealisieren, die Abhängigkeit der Menschen von Glauben und Ideologien nutzend und sie damit zu beherrschen, ohne daß diese merken und wissen, von wem sie eigentlich beherrscht werden.

Sanktionieren wir mit historischer Nüchternheit das Bestreben starker Völker, andere, die schwächeren, zu beherrschen, so müssen wir gleichsam anerkennen, daß auch die Juden für sich dasselbe moralische Recht beanspruchen dürfen, andere Völker oder gar die ganze Welt beherrschen zu wollen.

Es sind aber nicht die Juden schlechthin, ebensowenig, wie es *die* Römer, *die* Türken oder *die* Engländer waren, sondern deren jeweilige Führer. So schrieb denn auch der jüdisch-amerikanische Anwalt und Publizist Henry Klein im Jahre 1950:

> Die *Protokolle der Weisen von Zion* stellen einen Plan dar, durch welchen eine Handvoll Juden, die sich aus dem Sanhedrin zusammensetzen, die Weltherrschaft erreichen wollen, und zwar zuerst durch die Zerstörung der christlichen Zivilisation. Nicht nur, daß die *Protokolle* meiner Meinung nach echt sind, sie sind bereits vollständig in Erfüllung gegangen.

Da irrt Henry Klein. Richtig ist zwar, daß die Weisen wohl die kommunistische Revolution inszeniert und auch weit verbreitet haben, daß sie die Politik der westlichen Demokratien beherrschen. Doch nach den *Protokollen* ist ihr Weltherrschaftssystem weder kommunistisch noch demokratisch. Diese Systeme sind nur Interregnen, sie sind unnatürlich und dienen nur dem Zweck, jenes

Führungschaos durchzusetzen, auf dem sich allein eine Ordnung von Grund auf durchsetzen läßt, welche sie für die einzig richtige halten.

»Ordo ab chao« ist der Grundsatz der Freimaurer.

Die Macht der Presse

Nach Lenins Auffassung ist eine Erziehung immer nur dann notwendig, wenn man zu Irrealismen, Idealismen, Religionen insbesondere erziehen will. Dann muß man sie durch ständige Wiederholungen von Glaubensbekenntnissen und Gebeten so sehr in Fleisch und Blut eingehen lassen, daß sie sich einer vernünftigen Kritik widersetzen. Die einzig wahre Wissenschaft des Materialismus aber muß man nicht anerziehen, sondern lehren. Allein aus der Kenntnis der naturgesetzlichen Zusammenhänge von Ursache und Wirkung ergibt sich jene kritische Vernunft, die zu einem der wahren Natur angepaßten Verhalten zwingt.

So ist denn auch den Lehrern, einst zugleich mit entsprechenden Vollmachten ausgestattete Erzieher, diese Kompetenz abgesprochen, und sie sind zu reinen Wissensvermittlern degradiert worden.

Die Autoren der *Protokolle* haben aber damals bereits gewußt, daß diese Wissenschaft falsch ist, daß sie ihr diese materialistische Richtung verliehen haben, um die Gojim auf eine Spur zu setzen, auf der sie vergeblich nach der Wahrheit, nach den wirklichen Zusammenhängen des Seins und Geschehens, suchen werden. Allein der Umfang des von mehreren tausend verschiedener Wissenschaftsdisziplinen erarbeiteten Wissens ist derart unübersichtlich und verwirrend, daß kein Physiker mehr die Physik und kein Chemiker mehr die Chemie kennt. Während noch vor hundert Jahren die meisten lehrenden Wissenschaftler mehrere Disziplinen beherrschten, haben wir heute nur noch Spezialisten, deren winzige Mosaiksteinchen

ein Puzzle voller Unstimmigkeiten, Widersprüche und weißer Flekken ergeben.

Die Autoren der *Protokolle*, welche sich dafür verantwortlich erklären, die autoritären Ordnungssysteme mit den »unsinnigen« Parolen von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zerstört, alle Macht dem Volke übertragen und diese Macht in demokratischen Systemen neu verteilt und organisiert zu haben, reden den Bürgern ein, daß sie mündig seien, daß sie eine eigene, von der Vernunft geleitete Meinung hätten, daß ebenso, wie vier Augen mehr sehen als zwei, auch zwei Gehirne mehr und besser denken können als nur eines, daß eben die Summe des Denkbaren ein Optimum an Richtigkeit und Wahrheit ergeben würde.

Dabei waren es gerade die Juden, verbunden mit den Namen Freud und Adler, welche das Wesen der Psyche als ein Etwas erkannt haben, was nicht nur über die Vernunft herrscht, sondern auch in die Kausalkette von Ursache und Wirkung ein wichtiges Moment einbringt, welches diese Kausalität völlig aufzuheben vermag. Des Menschen Tun und Lassen, sein Wollen und Denken werden vorrangig diktiert aus einer unterschwellig geprägten Gefühlswelt, während seine so hochgelobte kritische Vernunft nur dazu dient, sein emotionales Engagement zu rechtfertigen. Da dieses Gefühlsmoment aus der unterbewußten Prägung gespeist wird, entzieht es sich unserem Bewußtsein, so daß wir bei unserer Meinungsbildung davon überzeugt sind, sie sei das Resultat einer ebenso sachlichen wie kritischen Vernunft.

Von dieser wahren Kenntnis der menschlichen Natur hat der wissenschaftliche Materialismus (»dem wir diese Richtung verliehen haben«) abgelenkt. Doch alles, was wir von der Natur wissen, wissen wir von diesen Menschen, deren Denken und damit deren Wollen und Wissen in jeder beliebigen Weise lenkbar, beeinflußbar und manipulierbar ist. Der ganze Tenor der intelligenten und prophetischen *Protokolle* beruht auf eben diesen Kenntnissen von dem wahren Leben, zu wissen, daß der Mensch sich jedem anderen

beliebigen System genauso unterordnet, wie er sich einst dem Adel untergeordnet hat.

Es ist nicht das sachliche, gar mit wissenschaftlicher Akribie untermauerte Argument, welches überzeugt, sondern die effektvolle Rhetorik, das an die Emotionen Appellierende, das leicht Verständliche; denn der Mensch kann nur einverstanden sein mit dem, was er auch versteht. Dieses in Schlagworten und Parolen zu vereinfachen und laufend zu wiederholen und wiederholen zu lassen ist weitaus einprägsamer und wirksamer als eine komplizierte Dissertation.

Das neue Instrument der Erziehung, Bildung, Information, der Auflösung alter und der Schaffung neuer Werte, der kritischen Aufklärung, der Aufdeckung von Gefahren und Skandalen, der Schaffung neuer Vorbilder und Reize, der Aufwertung des Fremden, des Andersartigen, der Appelle an das Mitleid für die geistig Behinderten, irgendwo im fernen Afrika hungernde Kinder oder das traurige Los der bestraften Kriminellen, das war die ungezügelte Meinungsäußerung der freien Presse, inzwischen verstärkt durch den Rundfunk und das Fernsehen.

»Welche Rolle spielt die Presse?« lautet die Frage im 1. Absatz des Kapitels XII der *Protokolle*, und die Antwort heißt:

> Sie dient zur Aufreizung und Entflammung der Volksleidenschaften, die wir für unsere Zwecke brauchen. Sie ist oft schal, ungerecht, verlogen, und der größte Teil der Bevölkerung hat nicht die geringste Ahnung, wem die Presse dient.

Auf die Aufreizung und Entflammung der Seele kommt es an, auf Appelle also, welche die Emotionen bewegen. Das Volk, gewohnt, dem gedruckten Wort zu vertrauen, kann die Absicht der Verführung nicht erkennen, zumal ja nicht irgendeine unter vielen anderen ihr Unwesen treibt, sondern alles von einer übergeordneten Institution gespeist wird. Da heißt es nämlich im gleichen Absatz:

> Keine einzige Ankündigung wird ohne unsere Kontrolle in die Öffentlichkeit gelangen. Das wird auch jetzt schon erreicht, insofern,

> als die Nachrichten aus aller Welt in wenigen Agenturen zusammenlaufen. Diese Agenturen werden von uns bereits beherrscht und lassen nur das in die Öffentlichkeit gelangen, was wir gutheißen.

Ist es richtig, daß schon damals, 1897, alle Nachrichtenagenturen der Welt in den Händen der politischen Zionisten gewesen sind? Man sollte dabei nicht das Heer der Freimaurer vergessen, von denen die *Protokolle* wiederholt behaupten, sie seien ihre Agenten, ihre Geheimorganisation, welche es den Weisen erlaubte, bei der Durchsetzung ihrer taktischen Pläne selbst im Hintergrund zu bleiben. Doch neben der Kontrolle der Nachrichten hatte diese Organisation noch einen anderen Nebeneffekt, den die *Protokolle* im Anschluß an das zuvor Gesagte betonen:

> Wenn wir es jetzt schon ermöglicht haben, die Gedankenwelt der Nichtjuden so zu beherrschen, daß sie alle ahnungslos die Ereignisse der Welt durch die gefärbte Brille sehen, die wir ihnen aufgesetzt haben; wenn es schon jetzt keinen Staat mehr gibt, in dem die Dummheit der Gojim uns nicht alle Staatsgeheimnisse offenbart; was wird denn unsere Lage sein, wenn wir die anerkannten Oberherren der Welt sind und unser König aller Welt gebietet!

Alle Staaten gaben und geben gewiß nicht ihre Geheimnisse den Nachrichtenagenturen preis. Insofern mögen die Autoren der *Protokolle* weit übertrieben haben, vielleicht, um eine euphorische Stimmung für ihr strategisches Weltherrschaftsprogramm zu erzeugen, welches damals vorwiegend noch eine Absicht war. Doch auch hier sollte bedacht werden, daß die Freimaurer damals schon in den höchsten Stellen der Regierungen zu finden waren und den hehren Zielen dieser humanistischen Internationale zu dienen hatten. Wenn aber die *Protokolle* in den zwanziger Jahren Weltbestseller gewesen sind, ob echt oder gefälscht, so hätten verantwortungsbewußte Politiker zumindest überprüfen müssen, ob es stimmt und auf welchen undichten Wegen ihre Geheimnisse in die Hände dieser internationalen Organisation gelangen. Möglicherweise aber waren

damals schon die Regierungen so sehr durchsetzt, daß die Weisen ihrer Sache sicher waren und einer Gegenwehr kein Erfolg mehr beschieden war. In den Absätzen 3 und 4 des Kapitels V der *Protokolle* wird ausführlicher über Sinn, Zweck und Ziel der öffentlichen Meinungsbildung gesprochen:

> 3. Der Hauptgrundsatz unserer Regierung besteht darin: die öffentliche Meinung durch Kritizismus zu schwächen, sie von ernsten Überlegungen wegzuführen, die darauf berechnet sein könnten, Widerstand zu wecken; ihren Geisteskampf abzulenken zu einem scheinbaren Kampf der bloßen Worte.
>
> 4. Zu allen Zeiten haben die Völker der Welt, ebenso wie die einzelnen, Worte für Taten genommen, sie sind mit einem Schauspiel zufrieden und passen selten auf, ob in der öffentlichen Arena den Versprechungen immer die Taten folgen. Darum werden wir Schauspiele veranstalten, welche beredte Beweise vom Nutzen des Fortschritts geben werden.

Den Geisteskampf abzulenken zu einem scheinbaren Kampf der bloßen Worte macht längst das Wesentliche unserer politischen Auseinandersetzung aus. »Man muß darüber reden«, ist die banale Motivation dafür, daß endlose, größtenteils öffentliche Debatten, Redeschlachten und Diskussionen abgehalten werden, in denen die Politiker in unwesentliche Details abgleiten, sich gegenseitige Vorhaltungen machen, gegen Windmühlen kämpfen und somit Scheingefechte führen, welche nicht Politik machen, sondern diese verhindern. Die debattierenden Gegner sind von vornherein nicht geneigt, sich die Argumente der Gegner, ob diese logisch, vernünftig sind oder nicht, zueigen zu machen, sondern diese zu widerlegen. Es sind Schauspiele.

Da wird im 4. Absatz vom Nutzen des Fortschritts gesprochen und schon an anderer Stelle erwähnt, daß das Volk von dem Fortschrittsdenken abgelenkt werden soll. Wie oft hat man im kommunistischen Ostblock – kaum weniger im Westen – von

diesem Fortschritt als dem wesentlichen Ziel unserer gesellschaftspolitischen Aufgabe gesprochen. Ganz offen ist damit jener technische Fortschritt angesprochen, der das Leben einfacher, bequemer machen, insgesamt die Lebensqualität verbessern soll, wobei man unter dieser Qualität ausschließlich den materiellen oder materialistischen Aspekt versteht, weil in beiden Lagern das wahre Glück nur ein materielles Glück sein kann. Außerdem ist es die Auffassung des wissenschaftlichen Materialismus, daß die gesamte Ontogenese, die Entwicklung der Welt und unserer Erde, aus einem wüsten toten Dasein sich dank innerer Gesetzmäßigkeiten bis zu unserer heutigen Natur und Kultur hochentwickelt habe. Dieses Fortschrittstreben der Natur sei daher auch unsere wahre Aufgabe. Die Weisen jedoch wissen es besser. Sie propagieren und bestärkten das Fortschrittsideal, auf daß sich die Völker darin erschöpfen mögen, während sie, die Weisen, das viel wichtigere Geschäft der langfristigen Politik betreiben. Doch darüber hinaus heißt es im gleichen Absatz:

> Wir werden den liberalen Ton aller Parteien, aller Richtungen annehmen und diesem Liberalismus durch Redner eine Stimme verleihen, die soviel reden werden, daß sie die Geduld der Hörer erschöpfen und schließlich einen Abscheu vor dem Reden hervorrufen.
>
> Um die öffentliche Meinung in unsere Hand zu bekommen, müssen wir sie in einen Zustand der Verwilderung bringen, indem wir von allen Seiten so vielen verschiedenen Meinungen Ausdruck verleihen und eine so lange Zeit hindurch, daß die Gojim in dem Labyrinth den Kopf verlieren und zu der Einsicht kommen, daß es das beste sei, überhaupt keine Meinung irgendwelcher Art in politischen Dingen zu haben, die die Öffentlichkeit doch nicht verstehen kann, da sie nur von denen verstanden wird, die diese Öffentlichkeit leiten. Das ist das erste Geheimnis.

Man erinnere sich daran, daß den Diktaturen vornehmlich vorgeworfen wird, sie würde die Presse- und Meinungsfreiheit unterdrük-

ken und damit weder öffentliche Kritik noch gar Opposition zulassen. Wiederholen wir dazu die naturphilosophische Erkenntnis der bereits erwähnten Arbeit über die *Irrlehren des wissenschaftlichen Materialismus,* wonach es das Wahre, das Richtige und das Gerechte an sich gar nicht gebe, sondern daß immer nur das wahr, richtig und gerecht sei, wovon wir als wahr, richtig und gerecht überzeugt seien. Was die Autoren der *Protokolle,* denen wir die Kenntnis dieser Tatsache unterstellen, mit ihrem »ersten Geheimnis« bezwecken, ist die Verhinderung irgendeiner Überzeugung durch die Liberalisierung der Presse und die Herausforderung einer verwirrenden Meinungsvielfalt, die schließlich das Interesse an der Politik völlig erlahmen läßt, indem man das öffentliche Engagement auf völlig unwesentliche Einzelheiten lenkt, welche mit der eigentlichen Politik nichts zu tun haben.

Noch eines aber ist eine wesentliche Folge hiervon: Das gesellschaftsgebundene Wesen Mensch ist abhängig von einer Führung, einer Orientierung, die ihm den Sinn und Zweck seines Daseins weist, die ihm Aufgaben stellt, Ziele vorgibt und Verantwortung überträgt. Wo immer er nun glaubt, einen Sinn oder eine Aufgabe gefunden zu haben, beweist ihm eine der vielen Meinungen, daß dieses falsch und etwas anderes richtig sei. Der Mensch wird orientierungslos, und das ist das Schlimmste, was ihm passieren kann, verloren in einer Wüste der Meinungsvielfalt.

Wenn wir schon seit Jahrzehnten das Wort Streß im Munde führen und damit eine physische Belastung im Beruf, Straßenverkehr, Lärm, durch Umweltverschmutzung und durch Familienprobleme meinen, welche jene Vielzahl von Streßkrankheiten hervorrufen, die wir angeblich nur durch noch mehr Urlaub, Freizeit und gesicherten Wohlstand verhindern können, so ist dieses eine völlige Fehleinschätzung der Ursachen. Man erinnere sich an die unbeschreiblichen physischen Belastungen, die man der Zeit des Dritten Reichs und des Zweiten Weltkrieges zuschreibt! Ohne diese Vielzahl der physischen Belastungen im einzelnen aufzuführen, läßt sich sagen,

daß wir hingegen heute uns geradezu in einem Streßerholungsheim befinden. Doch damals waren die Streßkrankheiten recht selten; einige der häufigsten, Zucker beispielsweise, kannte man kaum. Selbst bei den härtesten Belastungen sowohl an der Front als auch im Bombenkrieg wußte man um die Gefahr und war gezwungen, sich davor zu schützen. Es gab keine Verhaltensunsicherheit und keine Führungslosigkeit. Auch in der ersten Nachkriegsperiode, als Trümmer und Ruinen die Aufgabe des Wiederaufbaus stellten und die Menschen in einer entbehrungsreichen Zeit abermals zu übermenschlichen Leistungen herausforderten, waren sie, die Abgemagerten, Erschöpften und Ausgemergelten kraftvoll und gesund.

Erst als diese Aufgabe im wesentlichen bewältigt war, der Wohlstand einsetzte, das neue Ideal der Freiheit als das einzig Wahre und Erstrebenswerte propagiert wurde, als den Bürgern bewußt gemacht wurde, daß sie durch ihr Mitwirken und durch die Wahlen die eigentlichen Träger der künftigen Politik seien, während gleichzeitig eine liberale Meinungsvielfalt sich laufend darin widersprach, was denn die richtige Politik sei, da entstanden jene Führungslosigkeit und Verhaltensunsicherheit als die wahren Ursachen der Streßkrankheiten. Damit noch nicht genug. Der überragende Geist der Weisen begnügt sich nicht mit halber Arbeit, sondern hat alles gründlich geplant:

> Das zweite Geheimnis, das wir für den Erfolg unserer Regierung gebrauchen, ist das folgende: Nationale Schwäche, Neigungen, Leidenschaften, Parteiziele in einem solchen Ausmaß zu vervielfachen, daß es für niemanden mehr möglich sein wird, sich in dem entstehenden Chaos zurecht zu finden, so daß sich schließlich das Volk untereinander nicht mehr versteht. Diese Maßnahme wird uns noch in anderer Weise nützen, nämlich: Zwietracht in allen Parteien zu säen, alle Kräfte mattzusetzen, die sich uns nicht unterwerfen wollen, und jede Art persönlicher Unternehmungslust zu entmutigen, die in irgendeiner Weise unserer Sache hinderlich sein könnte. . . Mit all diesen Mitteln werden wir die Gojim so erschöpfen, daß sie

> schließlich gezwungen sind, uns internationale Gewalt anzubieten, und zwar so, daß ihr Besitz uns in den Stand setzt, ohne irgendeine Gewaltanwendung nach und nach alle Staatsgewalten der Welt aufzusaugen und eine Oberregierung zu bilden.

Und da ist ein sehr entscheidender Nachsatz, der uns stutzig machen muß:

> An die Stelle der heutigen Regierungen werden wir einen Diktator setzen.

Dieses Programm, wann und von wem es auch immer entworfen worden sein möge, wurde 1903 erstmals in Rußland veröffentlicht und hat die russische Revolution nicht verhindert. So gewaltfrei, wie es die Autoren geplant haben mögen, hat es sich nicht durchgesetzt. Auch das deutsche Kaiserreich mußte gewaltsam zerstört werden. Erst hiernach, 1919, wurden die *Protokolle* in Deutschland bekannt und haben dennoch nicht jenen demokratischen Exzeß der Weimarer Republik verhindert. Auch die Regierung Hitlers, welche, wie wir noch sehen werden, genau jenes diktatorische Programm durchführte, das die Weisen für ihre Weltherrschaft vorgesehen haben, mußte erst gewaltsam vernichtet werden.

Wenn die *Protokolle* echt sind, waren sie ganz gewiß nicht für die Öffentlichkeit bestimmt; daß sie dennoch bekannt wurden, mag die Entwicklung verlangsamt haben, verhindert wurde sie nicht. Das mag die Konsequenz eines überlegenen Geistes beweisen, der dieses geplant hat.

Es ist aber bekannt, daß gerade in der Judenschaft selbst die aus den *Protokollen* hervorgehenden Methoden einer kleinen Clique, für ein »auserwähltes Volk« die Weltherrschaft zu erstreben, auf besonders heftigen Widerstand gestoßen sind.

So schrieb Prof. Dr. Dommergue de Menasce in einem offenen Brief an die frühere französische Präsidentin des Europäischen Parlamentes, Simone Veil, einst Auschwitzhäftling, erst vor wenigen Jahren:

> Eine spekulative, agnostisch-atheistische Sekte ist einbezüglich einer schlaffen Mitschuld aller anderen Menschen im Begriff, die Menschheit und unseren Planeten zu vernichten. . . Kampf gegen eine aus der Absonderung heraus agierende geisttötende Sekte, deren intellektuelle Hypertrophie einen wahrhaft hominiziden und selbstmörderischen Geist pflegt.

War dieses eine ehrliche Meinung, eine Warnung gar? Man ist verwirrt ob der verwirrenden Vielfalt von Meinungen. Man weiß – aus den *Protokollen* –, daß die Weisen absichtlich eine Opposition gegen sich selbst züchten, einen Antisemitismus gar; doch auch dieses hat Methode, nämlich die, von den eigentlichen Managern der Weltherrschaft abzulenken oder gar Argumente zu sammeln, um eine Anklage oder auch nur einen Verdacht als unberechtigt und unbegründet zerstreuen zu können.

Man kann ein Ziel nicht besser vorbereiten, als dieses selbst in Frage zu stellen.

Die Diktatur als ultima ratio

Nach dem *Talmud* ist der Begriff »Gojim« für die Nichtjuden eine Abwertung in Richtung Untermenschen; sich selbst zugleich als das auserwählte Volk zu bewerten, erinnert sehr an die Vorwürfe gegen die Nationalsozialisten, für sich die Herrenrasse beansprucht und alle Nichtarier als Untermenschen zu bezeichnen. Ein solcher Rassismus bezüglich der Abwertung aller anderen ist allerdings in den *Protokollen* noch viel sarkastischer und abfälliger als bei den Nationalsozialisten.

Die einzelnen Kapitel der *Protokolle* behandeln bestimmte Schwerpunkte, demonstrieren, wie man diese zum Schaden und zum Zwecke der Zerstörung bestehender Ordnungen oder Traditionen anwendet, amüsieren sich dabei über die Verführbarkeit der Gojim, um schließlich zu betonen, wie man mit diesem Problem verfahren wird, wenn man dereinst die Weltherrschaft erreicht und das Königreich der Juden errichtet haben wird. Es werden dann nicht etwa von dem auserwählten Volk, dessen Klugheit man in den höchsten Tönen lobt, endlich jene Ideale von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, von Wohlstand und dem Paradies auf Erden vervollkommnet werden. Im Gegenteil. Kommunismus, Liberalismus, Freiheit, Sozialismus, Wohlstand und dergleichen Paradiese waren ja nur Mittel, um Ordnungssysteme zu zerstören und Völker in ihrer Widerstandskraft zu schwächen.

Die Weltherrschaft, das Königreich der Juden, wird ganz anders aussehen. Sie selbst nennen sie eine Zwingherrschaft, begnügen sich

nicht einmal mit dem Begriff der Diktatur. Zur Zeit der *Protokolle* wurden fast alle Völker noch beherrscht von Monarchien, Aristokratien, von Religionsführern, Revolutionären, kurz, von solchen Systemen, die wir heute pauschal als Diktaturen abwerten würden, damit allgemein begründet, daß die Einparteienherrschaft des Diktators Hitler die Völker in einen Zweiten Weltkrieg getrieben und Völkermord begangen habe, Verbrechen also, die nur in einer Diktatur, aber nicht in einer Demokratie möglich seien.

Aus den *Protokollen* wissen wir hingegen, daß die autoritären Systeme, die Adelsherrschaft, ein sicherer Schutz gegen die Machenschaften der politischen Zionisten gewesen seien und deshalb beseitigt werden sollten. Hitler kannte natürlich die *Protokolle*. Das Schwergewicht seines Antisemitismus lag aber mehr auf dem »jüdischen« Bolschewismus als Weltfeind Nummer 1, während er die *Protokolle*, von deren Echtheit auch Alfred Rosenberg nicht ganz überzeugt war, kaum mehr erwähnt.

Vergleicht man nämlich verschiedene, für die nationalsozialistische Einparteienregierung kennzeichnende politische Maßnahmen Hitlers, wie zum Beispiel die Abschaffung opponierender Parteien, Verbot der Freimaurer, Abschaffung der Goldwährung, Verbot der Spekulation, Pressezensur, politische Schulung und Ideologisierung und andere mehr, könnte man sogar behaupten, Hitler habe für derartige Maßnahmen entsprechende Anregungen den *Protokollen* entnommen. Hätte aber Hitler diese Maßnahmen mehr intuitiv – wie so oft – als induktiv ergriffen, würde er mit seinem System bereits methodisch die Zwingherrschaft des Königreiches der Juden vorweggenommen haben. Auch dieses könnte ihm den Haß und den unbedingten Vernichtungswillen der Weisen von Zion eingetragen haben.

Wie dem auch sei, angesichts der politischen Weitsicht und der Klugheit, die insgesamt aus dem Text der *Protokolle* spricht, darf man annehmen, daß die hier entwickelte »Zwingherrschaft« ein politisches System ist, welches optimale Stabilität einer Herrschaft

gewährleistet. Die harte, manchmal geradezu brutale Sprache, in der diese künftige Diktatur dargestellt ist, soll wohl vielmehr die Gegensätzlichkeit zum Gift des Liberalismus zum Ausdruck bringen, vergleichbar damit, daß einem an Süßigkeiten überfressenen Kind nunmehr radikal dieser Genuß entzogen werden muß.

Schon nach dem Ersten Weltkrieg, als die *Protokolle* der Weisen (angeblich) Weltbestseller gewesen sind, haben Interpreten die Echtheit der *Protokolle* nicht durch Quellenforschung, sondern einfach damit als erwiesen betrachtet, daß allein die Entwicklung der Geschichte und der Gesellschaft die Existenz eines zionistischen Manifestes bestätigt.

Doch mit dem Zweiten Weltkrieg, mit der Gründung des Staates Israel, welche ja während des Baseler Weltzionistenkongreß als Hauptforderung auf der Tagesordnung stand, mit der Zerstörung aller autoritären Systeme und deren Demokratisierung, den weltweiten Völkerwanderungen mit dem Ergebnis der Vermischung aller Rassen untereinander, der unumschränkten Macht des Kapitals und der ebenso unumschränkten Macht der Massenmedien, den zahlreichen Weltorganisationen, welche wie Ministerien einer künftigen Weltregierung anmuten, vor allen Dingen aber mit der weltweiten Respektierung des einst verfolgten und verfemten Volkes der Juden wie »heilige Kühe« sind so viele Voraussetzungen der *Protokolle* inzwischen erfüllt, daß es nur noch eine taktische Frage ist, wann diese Zwingherrschaft etabliert wird.

Es ist hier die Frage, ob der Abstand zu der sosehr verteufelten nationalsozialistischen Diktatur schon groß genug ist, um sich jene Zwingherrschaft leisten zu können, wie sie in den *Protokollen* gefordert wird.

Verbot der Freimaurer

Für Hitler waren Juden, Freimaurer und Bolschewisten allein wegen ihrer Internationalität die natürlichen Feinde eines Nationalstaates. Also war es, wie auch aus *Mein Kampf* hervorgeht, zu erwarten, daß er die Freimaurerei und die Kommunistische Partei verbieten und den Einfluß der Juden verhindern würde.

Daß aber auch die Weisen selbst die seit dem 15. Jahrhundert bestehende Freimaurerei als wesentliches Instrument zur Vorbereitung der Weltherrschaft nach getaner Arbeit verbieten würden, überrascht. Doch im Kapitel XV heißt es im 1. Absatz:

> Wenn wir dann endgültig unser Königreich errichtet haben. . ., werden wir ohne Gnade alles niederschlagen, was die Waffen ergreift, um sich der Aufrichtung unserer Herrschaft zu widersetzen. Jede neue Gründung einer geheimen Gesellschaft wird mit dem Tode bestraft werden. Die bereits bestehenden sind uns bekannt, dienen uns und haben uns gedient. Wir werden sie auflösen und ihre Mitglieder nach weit entfernten Ländern verbannen. In dieser Weise werden wir mit allen nichtjüdischen Freimaurern verfahren, die zu viel wissen; und jene, die wir aus irgendeinem Grunde verschonen, werden wir in beständiger Furcht vor der Verbannung halten. Wir werden ein Gesetz erlassen, das alle früheren Mitglieder geheimer Gesellschaften mit der Verbannung aus Europa, als dem Mittelpunkt unserer Herrschaft, bedroht.

Hat nicht auch Hitler die Verbannung aller Juden aus Europa angestrebt? Der Unterschied besteht darin, daß Hitler die Juden

schon immer als die Hauptfeinde einer nationalstaatlichen Ordnung betrachtet hat, während die Weisen die Freimaurer als ihre wesentlichste Geheimorganisation zur Vorbereitung ihrer Macht nicht nur auflösen, sondern auch noch bestrafen wollen, nachdem sie ihre Aufgabe erfüllt haben. Man muß dazu wissen, mit welcher Verachtung die Weisen jene Personen belegen, die sie als Werkzeug benutzt haben. Lesen wir dazu, was in Absatz 2 desselben Kapitels XV steht:

> Wir werden in allen Ländern der Welt freimaurerische Logen gründen und vermehren und in ihnen alle Persönlichkeiten anlocken, die in der Öffentlichkeit hervorragen können oder es schon tun. Denn diese Logen werden unser hauptsächlichstes Auskunftsbüro und Einflußmittel sein. Wir werden alle diese Logen unter unsere Zentralverwaltung bringen, die wir allein kennen und die den anderen gänzlich unbekant ist, nämlich die Oberleitung durch unsere gelehrtesten Ältesten... Sie werden sich aus allen Gesellschaftsschichten zusammensetzen. Die geheimsten politischen Pläne werden uns bekannt sein... Unter den Gliedern werden sich fast alle Polizeispitzel der nationalen und internationalen Politik befinden... Am liebsten treten geistige Arbeiter in die Logen ein. Sie sind zwar ganz intelligent, aber wir können doch ohne Schwierigkeiten mit ihnen verfahren... Die Gojim, ohne Kenntnis der Beweggründe, sehen nicht einmal die nächstliegenden Folgen. Sie begnügen sich gewöhnlich mit der augenblicklichen Anerkennung ihrer Selbstschätzung bei der Ausführung ihrer Gedanken und merken nicht einmal, daß sie nicht von ihren eigenen Gedanken, sondern von unseren Einflüsterungen geleitet werden... Sie können sich nicht vorstellen, bis zu welchem Grade der unbewußten Naivität auch die klügsten Gojim gebracht werden können in bezug auf die hohe Meinung von sich selbst..., wie sie andererseits zu sklavischer Unterwerfung herabgedrückt werden können, wenn ihnen neue Erfolge in Aussicht stehen... so sehr, wie die Unseren den Erfolg verachten, wenn sie nur ihre Pläne durchführen können, so sehr sind die Gojim gewillt, einen Plan gutzuheißen, wenn sie nur für ihre Person Erfolg dadurch haben... Diese Tiger von Gestalt haben die Seele von Schafen...

> Wenn wir die Gojim zu dieser Höhe stupider Blindheit bringen konnten, so ist das ein schlagender Beweis für den Grad, in dem der Verstand der Gojim im Vergleich mit dem unseren in der Entwicklung zurückgeblieben ist.

Immer wieder sollte man sich daran erinnern, daß die *Protokolle* nach dem Ersten Weltkrieg Weltbestseller waren und folglich auch von den Freimaurern zur Kenntnis genommen sind. Sie haben also erfahren, was ihnen bevorstand, wenn jene Weltherrschaft, für die sie eine wesentliche Vorarbeit geleistet haben, eines Tages kommen wird. Doch die Freimaurerei wuchs weiter.

Das mag an einen Drogenkonsum erinnern. Jedem ist bekannt, welche verheerenden Folgen diese Leidenschaft für Körper und Seele hat, aber trotzdem verbreitet sich der Konsum immer mehr. Haben die Gojim tatsächlich die Seele von Schafen, die eines augenblicklichen Vorteils willen soviel riskieren? Wie sicher waren sich die Weisen, daß selbst die Offenbarung des künftigen Schicksals der Freimaurer diese nicht davon abhalten würde, ihre Mitgliedschaft aufzugeben.

Hitler hat also die Freimaurerei verboten; kein Freimaurer konnte Parteigenosse werden, nicht zuletzt deswegen, weil diese an ihre Eide selbst dann noch gebunden waren, wenn sie aus ihren Logen ausgetreten sind.

Aber hier – wie auch bei der Judenverfolgung – hat Hitler Ausnahmen zugelassen, wissentlich vielleicht oder aber auch aus Unkenntnis. Hjalmar Schacht war Freimaurer, doch seine weitgehenden Verbindungen zur internationalen Hochfinanz waren für Hitler nützlich. Schacht gehörte zu den wenigen, die in Nürnberg freigesprochen wurden. Da existierte – weitgehend unbekannt – Hitlers persönlicher Astrologe namens Berger. Auch ihm wird nachgesagt, daß er Freimaurer gewesen sei. Er soll Hitler eingeflüstert haben, die Panzerdivisionen vor Dünkirchen abzudrehen und die Engländer entkommen zu lassen. Gerüchte besagen, daß er ihm die Invasion nach England ausgeredet habe.

1938 führte Berger Hitlers späteren Leibarzt, Dr. Morell, ein, ebenfalls ein Freimaurer, dem nachgesagt wird, daß seine Spritzen für den allmählichen Verfall Hitlers verantwortlich gewesen seien.

Da existierte eine russische Geheimorganisationen namens »Provokazija«, die gute Verbindungen zur Londoner Großloge besaß. Gerüchte besagen, daß Martin Bormann als Freikorpskämpfer in russische Gefangenschaft geraten und dort für die Interessen der Provokazija eingespannt worden sei. Es muß nicht stimmen, aber einige Erscheinungen sind recht eigenartig. Auch der Altparteigenosse Dr. Leibbrandt, in Odessa geboren, saß im Amt Rosenberg und war verantwortlich für die politische Verwaltung besetzter russischer Gebiete. Er instruierte die sogenannten »Goldfasanen« beispielsweise in dem Sinne, daß die Russen gewöhnt seien, nur unter der Knute zu arbeiten, wohl wissend, daß das Peitschen bitterste Feindschaften hervorrief.

Da waren die nationalrussischen Generale Biskupski, Kutjepow, Müller, Kreiter und andere, die in einer gegen das Stalinregime gerichteten Geheimorganisation arbeiteten. Am 15. Juli 1941 wurde Biskupski bei Hitler vorstellig, um ihm zu versichern, daß mindestens 5 Millionen russische Soldaten bereit seien, mit Deutschland gegen das Stalinregime zu kämpfen. Die Gruppe um Leibbrandt, offensichtlich protegiert von Martin Bormann, zu der auch der SS-Obergruppenführer Schellenberg gehört haben soll, ließ Biskupski in ein KZ sperren. Da tanzte unerwartet der Sowjetgesandte in Paris, Suritz, der dem Ostjudentum entstammte, aus der Reihe und sorgte durch ein Fernschreiben an Hitler für die Freilassung Biskupskis. 1944 kam dieser erneut ins KZ und starb dort 1945.

Martin Bormann war bei Kriegsende mit der Gruppe Mohnke aus dem Führerbunker in Berlin ausgebrochen. Augenzeugen berichten, daß er diese Gruppe verlassen habe, einen anderen Weg einschlug und dabei gefallen ist. Es kann nicht ausgeschlossen werden, daß er zu den Russen überlaufen wollte. Auffallend ist, daß die hier genannten Mitglieder von den Nürnberger Prozessen weitgehend

verschont blieben, während viel niedrigere Chargen mit dem Tode bestraft wurden. Dr. Leibbrandt, der für die Leiden der westrussischen Bevölkerung verantwortlich gemacht werden konnte, wurde nur sehr unwesentlich bestraft.[5a]

Hitler, der glaubte, mit dem Verbot der Freimaurerei und der Deportation der Juden die Internationalisten unschädlich gemacht zu haben, war ihnen nicht nur erlegen, sondern – wie wir noch sehen werden – gar deren Instrument.

Gegen Parteien und Parlamentarismus

Hitler gilt heute als der Totengräber der Demokratie, genauer: der Weimarer Republik, wenngleich er die Weimarer Verfassung keineswegs abgeschafft hat. Der Nationalsozialismus interpretierte sich als eine »mittelbare Demokratie«, worunter zu verstehen ist, daß sie auf demokratischem Wege und mit demokratischen Mitteln zustande gekommen ist und sich dann mit Sondergesetzen, die ebenfalls demokratisch legalisiert waren, unbeschränkte Machtbefugnisse angeeignet hat.

Sowohl aus Hitlers *Mein Kampf* als auch aus seinen vielen Wahlkampfreden ging deutlich hervor, wie sehr er das Parteienchaos und den Parlamentarismus verachtete. In der Tat war die Parteienlandschaft in der Weimarer Republik mit teils über 40 Parteien stark übertrieben, so daß man auf einem normalen parlamentarischen Wege kaum noch wirkungsvolle politische Maßnahmen durchsetzen konnte. Etwa 2000 mal mußten politische Entscheidungen kraft einer Notverordnung durchgesetzt werden. Notverordnung bedeutete die Außerkraftsetzung des Parlaments.

Zum Zeitpunkt der letzten demokratischen Wahl unter Hitler war noch keine demokratische Partei verboten, ausgenommen die kommunistische, die ja noch viel radikaler als die Nationalsozialisten den demokratischen Parlamentarismus abzuschaffen drohte.

Auch die Weisen kündigten an, einen scheinbar legalen Übergang aus den bestehenden demokratischen Systemen zu schaffen. Dazu schlugen sie die geeigneten Schritte im Kapitel XI, Absatz 1, der *Protokolle* vor:

> Das ist also das Programm der neuen Verfassung. Wir werden Gesetz, Recht und Gerechtigkeit machen 1. in der Maske von Vorschlägen an die gesetzgebende Körperschaft; 2. durch Verordnungen des Präsidenten unter der Maske allgemeiner Regelungen, 3. für den Fall, daß sich eine passende Gelegenheit ergeben sollte, in der Form einer Revolution im Staate.

Hat es Hitler nicht genauso gemacht? Man wertete den Reichstagsbrand als Fanal und Auslöser einer kommunistischen Revolution, was gar nicht so unberechtigt war, weil in der kommunistischen Aktionsliteratur derartige Verabredungen zum allgemeinen Losschlagen enthalten waren. Tausende von kommunistischen Funktionären wurden verhaftet und in eilig vorbereitete Konzentrationslager in »Schutzhaft« genommen. Die Kommunistische Partei wurde verboten – übrigens nicht auf Antrag Hitlers, sondern des Deutschnationalen Hugenberg. Es wurde ein Gesetz zum Schutz von Volk und Staat erlassen. Auch das berüchtigte spätere Ermächtigungsgesetz kam »in der Maske von Vorschlägen an die gesetzgebende Körperschaft« zustande. Mit Hilfe dieses Gesetzes ließ sich das durchführen, was sich in den *Protokollen* im unmittelbaren Anschluß an den vorstehenden Text wie folgt liest:

> Nach diesen allgemeinen Andeutungen wollen wir uns mit den Einzelheiten beschäftigen, mit deren Hilfe wir die Revolution durchzuführen haben. Hiermit meine ich die Pressefreiheit, das Vereinigungsrecht, die Glaubensfreiheit, das Wahlrecht und manches andere, was für immer aus dem Denken der Menschen verschwinden oder sich einer durchgreifenden Änderung unterziehen muß, wenn wir die neue Verfassung verkünden. Denn nur in diesem Augenblicke können wir alle unsere Befehle auf einmal durchführen. Späterhin wird jede bemerkenswerte Änderung aus folgenden Gründen gefährlich sein: Wenn eine solche Änderung mit großer Strenge durchgeführt wird, könnte sie die Massen aus Furcht vor Unfreiheit zur Verzweiflung treiben. Andererseits, wenn sie weitere Vergünstigungen bringt, wird man sagen, daß wir unser eigenes Unrecht erkannt hätten. Das

> aber wird das Ansehen der Unfehlbarkeit unserer Regierung zerstören. Oder man wird auch sagen, wir waren aus Furcht genötigt, eine nachgiebige Haltung anzunehmen, und so wird uns niemand dafür danken. . .
>
> Sie müssen erkennen, daß wir schonungslos alle Machtmittel an uns gerissen haben und in keinem Falle unsere Macht mit ihnen teilen werden. So werden sie in Furcht und Zittern ihre Augen schließen und ratlos und untätig das Ende alles dessen erwarten.
>
> Sie werden ihre Augen noch aus einem anderen Grunde schließen. Wir werden ihnen versprechen, ihnen alle Freiheiten wiederzugeben, die wir ihnen nahmen, sobald wir die Feinde des Friedens bezwungen und alle Parteien gezähmt haben. Ich brauche wohl nicht zu sagen, wie lange sie auf die Rückkehr ihrer Freiheit warten werden.

Vergleichen wir die in den *Protokollen* geplante und die von Hitler durchgeführte Revolution: Die *Protokolle* setzen ein durch den Liberalismus auf die Spitze getriebenes Chaos voraus, nach dem eine starke Regierung als Ordnungsmacht gerufen wird, der man sich freiwillig unterwirft. Die Weimarer Republik schuf ein vergleichbares Vielparteienchaos, in dem sich schließlich Hitler zur Machtübernahme durchsetzte.

In beiden Fällen handelt es sich nicht im engeren Sinne um eine Revolution, doch Hitlers Machtübernahme hatte einen revolutionären Charakter. Auch er war darauf bedacht, alle notwendigen Änderungen und Einschränkungen von Freiheit sofort durchzuführen, und das mit einer konsequenten Entschiedenheit, die »das Ansehen der Unfehlbarkeit« seiner Regierung festigte.

Auch Hitler setzte ein Ermächtigungsgesetz durch, welches auf vier Jahre befristet war und somit den Anschein erweckte, »alle Freiheiten wiederzugeben, die man ihnen nahm, sobald wir die Feinde des Friedens bezwungen und alle Parteien gezähmt haben«. Auf die Rückkehr dieser Freiheiten wartete man vergeblich, und es ist die Frage, ob das Volk diese Freiheiten der Meinungen und der Parteien nach diesen vier Jahren wirklich wiederhaben wollte.

Es existierte unter Hitler zwar noch ein Reichstag, der aber gar keine Rolle bei der Diskussion und Beschlußfassung von Gesetzen oder irgendwelchen politischen Maßnahmen spielte. Wenn Hitler die unselige Rolle eines Parlamentarismus nicht intuitiv erfaßt haben sollte, so hätte er diese aus Kapitel X der *Protokolle* erfahren können:

> Unser Regierungsplan muß fertig aus einem einzelnen Kopf entspringen; er kann kein einheitliches Gefüge erlangen, wenn zahlreiche Köpfe daran mitwirken... Wollte man in einer Arbeit dieser Art durch Abstimmung Änderungen erörtern und durchführen, so würde ihnen der Stempel aller Zwiespälte und Mißverständnisse derjenigen aufgedrückt werden, die nicht imstande waren, die Tiefe und den Zusammenhang des Entwurfes zu durchschauen. Unsere Pläne müssen klar und zweckmäßig ersonnen sein. Darum sollten wir das Werk des Genius nicht vor die Klauen des Pöbels oder auch einer ausgewählten Gemeinschaft werfen.

Das ist genau jene Absage an den Parlamentarismus, wie auch Hitler sie betrieb – und er hatte durch Kenntnis der *Protokolle* eben auch erfahren, daß jene politischen Zionisten, welche den Parlamentarismus als eine *ultima ratio* der menschlichen Gesellschaft weltweit durchzusetzen bemüht waren, letztlich den Zweck verfolgten, damit die Regierungsunfähigkeit der freiheitlichen Demokratien heraufzubeschwören.

Wenn in der Tat irgendeine politische Partei, sei sie in der Regierung oder in der Opposition, ein politisches Konzept zur Lösung eines bestehenden Problems hervorragend durchdacht und erarbeitet hat, so können es ihre Gegner aus Prinzip nicht zulassen, dieses Konzept bedingungslos zu akzeptieren. Sie werden Schwächen und Unzulänglichkeiten entdecken oder erfinden und schließlich erreichen, daß die ursprüngliche Vollkommenheit des Konzeptes durch Zwiespalt und Mißverständnisse zur Unvollkommenheit deklassiert wird. Diejenigen, die dann als Regierung diese verwässerte Entscheidung in die Praxis umsetzen sollen, müssen etwas tun,

wovon sie selbst nicht überzeugt sind, und müssen als Verantwortliche dieses Unvollkommene vor dem Volk auch noch rechtfertigen.

Der Parlamentarismus wird damit gerechtfertigt und gefordert, daß er den Machtmißbrauch eines Herrschaftssystems verhindern und die Herrschaft kontrollieren soll. Ihm liegt das Prinzip der Dialektik zugrunde, daß sich aus Rede und Gegenrede, aus These und Antithese ein Optimum an Wahrheit und Richtigkeit ergeben würde. Doch die Weisen wußten sehr wohl, daß es die Wahrheit und das Richtige an sich nicht gibt, daß wahr und richtig immer nur das ist, wovon wir als wahr und richtig überzeugt sind. Überzeugungen werden gemacht, beispielsweise damit, daß man Entscheidungen keiner Debatte und keiner Kritik aussetzt, sondern sie wie ein unumstößliches Gesetz verkündet. Wenn auch noch eine unfreie, gleichgeschaltete Presse die Entscheidung im Sinne des Entscheidenden lobt und kommentiert, sind alle etwaigen Kritiker ins mundlose Abseits gedrängt. Wiederholen wir noch einmal, was der Autor der *Protokolle* vom Parlamentarismus hält:

> Aus allen Staaten haben wir Arenen gemacht, wo ein Heer Verwirrter durcheinander quirlt. . . Unerschöpfliche Schwätzer haben die Sitzungen der Parlamente und der Verwaltungskörperschaften in Redeschlachten verwandelt. Kühne Journalisten und skrupellose Pamphletisten fallen täglich über die vollziehenden Gewalten her.

Ein Parlament entautorisiert, ja, disqualifiziert die jeweilige Regierung und behaftet alle Entscheidungen mit jenen Zweifeln, die ihre Wirkungen abschwächen. Man konnte den *Protokollen* das einzig wirksame Rezept entnehmen, Parteien und Parlament radikal abzuschaffen. Die Weisen wiederum, wohl um die Wirksamkeit einer autoritären Herrschaft einer überzeugenden Persönlichkeit wissend, erklärten Hitler den Krieg und verfolgten ihn mit Haß, während die anderen demokratischen Parteien noch davon überzeugt waren, auch er würde, wie vor ihm die anderen Parteien, in kurzer Zeit wieder abgewirtschaftet haben.

Wider den Sozialismus

Kaum eine politische Partei kann, wenn sie erfolgreich sein will, auf das Attribut Sozialismus oder das Adjektiv sozial verzichten. Der von Marx theoretisch begründete von Lenin praktizierte Sozialismus hatte durch seine Radikalität zunächst eine große Anziehungskraft. Er forderte die Abschaffung des Privateigentums und die Vergesellschaftung der Betriebsmittel. Man redete dem Volk ein, daß alles das, was vorher in Privathänden war, nunmehr als Volkseigentum allen gehöre. Da das Volk durch den Staatsapparat repräsentiert wurde und dieser allein und zentraldirigistisch verfügte, war das »Volkseigentum« der größte Betrug des Jahrhunderts.

Daß ein solches System nicht funktionieren könne und das Volk in harter Arbeit gerade ein gewisses Existenzminimum erreichen würde, war den Weisen bereits 1897 bekannt und hat sich heute vollauf bestätigt.

Da aber durch die Thesen vom Sozialismus die Politik auf die Nöte und Interessen der unteren breiten Volksschichten gelenkt wurde und diese Masse des Volkes in den Demokratien das allein quantitativ entscheidende Wählerpotential stellte, konnte keine politische Partei umhin, das Soziale oder Sozialistische in ihr Programm aufzunehmen.

Wenn uns heute diese sozialen Errungenschaften als besonders erfolgreich und fortschrittlich erscheinen, so waren die Weisen in bezug auf das, was ihren eigenen künftigen Herrschaftsstaat betrifft, ganz anderer Meinung. So heißt es in Kapitel XIV:

> Zu gleicher Zeit werden wir nicht verfehlen, auf die geschichtlichen Fehler der Regierungen nachdrücklich hinzuweisen, durch welche die Menschheit so manche Jahrhunderte gepeinigt wurde aus Mangel an Verständnis für alles das, was das wahre Wohl der Menschheit ausmacht. Jene haben nie gemerkt, daß die phantastischen Pläne sozialer Segnungen, nach denen sie jagten, nur einen schlechteren, nie aber besseren Zustand der allgemeinen Verhältnisse erzeugen konnten, welche die Grundlagen des menschlichen Lebens sind. Die ganze Wucht unserer Grundsätze und Mittel aber wird in der Tat liegen, die wir ihnen als einen glänzenden Gegensatz zu der toten und zerstörten alten Ordnung des sozialen Lebens darbieten und auseinandersetzen werden.

Auch Hitlers Partei nannte sich »nationalsozialistisch«, doch hat sie das Sozialistische im Marxschen Sinne weder geplant noch praktiziert. Bei allen diesen marxistischen Sozialismen ging es ausschließlich um eine materielle Gleichmacherei, in der man den Unterprivilegierten, den vom Schicksal Vernachlässigten einen Rechtsanspruch auf einen entsprechenden, vom Volk erwirtschafteten Wohlstandsanteil zusicherte. Dieses immer höher gezüchtete Anspruchsdenken läuft letztlich darauf hinaus, daß die Klasse der Leistungsfähigen und Leistungswilligen zu Lasten der Unfähigen und Unwilligen beansprucht wird. Wenn heute eine Wohlstandsgesellschaft aus dem Topf des Überflusses schöpft, um einem neuen Ideal des Mitleidsethos zu dienen, so läßt sich diese Lage nicht auf das Jahr 1933 projizieren. Hitler hätte sich gar keinen materiellen Sozialismus leisten können und war ebenso wie die Weisen überzeugt, daß ein materieller Sozialismus niemals einen Fortschritt bringen kann.

So hat Hitler seinen Sozialismus als eine Sozialisierung oder besser: Solidarisierung aufgefaßt und praktiziert. Es war die Solidarisierung aller Deutschen als eine Schicksalsgemeinschaft im Kampf gegen die wirtschaftliche Not und gegen das alle betreffende Unrecht des Versailler Diktats. Nichts schweißt die Menschen mehr zusammen als ein gemeinsamer Feind und eine gemeinsame Not. Es galt

nicht die Klasse nach der Devise »Haste was, biste was«, sondern die eigene Leistung nach dem Motto »kannste was, biste was«.

Die vom Schicksal Vernachlässigten, die Leistungsunfähigen oder -unwilligen hatten keinen Rechtsanspruch auf einen Anteil am Wohlstand. Sie wurden verwiesen an die Organisation der »Winterhilfe«, deren Etat sich aus freiwilligen Spenden zusammensetzte und dessen Verteilung an Bedürftige sich wesentlich danach richtete, ob die Not unverschuldet oder selbst verschuldet war.

Der Marxsche Sozialismus, der von der Voraussetzung ausgeht, daß die Menschen alle gleich seien und nur durch unterschiedliche – sprich: ungerechte – Besitzunterschiede ungleich gemacht werden, bedeutet durch die Enteignung des Eigentums eine allgemeine Nivellierung nach unten. Hitlers Sozialismus bewirkte das Gegenteil. Er wertete den »Arbeiter der Faust« gleich dem »Arbeiter der Stirn« und solidarisierte sie unter einer Fülle idealistischer Aufgabenstellungen.

Die Gewerkschaften, die Aktivisten des gleichmacherischen Sozialismus und Spalter der Wirtschaft in Unternehmer und Abhängige, wurden 1933 aufgelöst. Das ging schon deswegen ohne Widerstand, weil Hitler den Arbeitern schon nach kurzer Zeit mehr gegeben hat, als die Gewerkschaften versprechen konnten.

Erinnern wir daran, was die *Prokolle* von den Lohnforderungen als vornehmlichste Gewerkschaftstätigkeit in Kapitel VI, Absatz4, hielten:

> Wir werden die Löhne erhöhen, was indessen den Arbeitern keinen Vorteil bringen wird, da wir zur gleichen Zeit eine Preiserhöhung der wichtigsten Lebensbedürfnisse erzeugen werden.

Die berüchtigte Lohn-Preisspirale hat in der Tat nur eine schleichende Inflation zur Folge, die allein denen nützt, die von einer Geldentwertung profitieren. So war denn auch Hitlers Wirtschaftswunder für die Wirtschaftswissenschaftler nicht zuletzt deswegen erstaunlich, weil dieses bei stabilen Löhnen und Preisen geschah.

Das Gewerkschaftseigentum wurde in die »Arbeitsfront« überführt. Mit einem modernen Vokabular könnte man diese Einrichtung als eine »konzertierte Aktion« bezeichnen, in der es allerdings nicht um mehr Lohn und weniger Arbeit ging, sondern vielmehr um gemeinschaftliche Verbesserungen der Arbeitsbedingungen, um »Schönheit der Arbeit« beispielsweise und einen Wettbewerb um den Titel eines »Musterbetriebes«, um Idealismen also, mit denen der Staatskapitalismus kaum etwas anzufangen weiß.

Selbst Sebastian Haffner mußte in seinen *Anmerkungen zu Hitler* anerkennen, daß der hier praktizierte Sozialismus humaner und besser war als die marxistisch-materialistische Gleichmacherei.[6]

Die *Protokolle* sagen allerdings nichts darüber aus, was ihre künftige Zwangsherrschaft als eine Alternative zum Sozialismus anbieten würde. Die in den *Protokollen* geplante Umerziehung spricht nur von einer Rückkehr zum religiösen Idealismus, ohne allerdings die Nichtjuden in den wahren Zweck ihrer Religion einzuweihen.

Gegen Liberalismus und für verschärftes Strafrecht

> Als wir in die Staatsorganismen das Gift des Liberalismus einflößten, wurde ihr ganzes politisches Ansehen verändert. Die Staaten wurden von einer tödlichen Krankheit ergriffen, von Blutvergiftung. Wir brauchen nur das Ende ihres Todeskampfes abzuwarten,

heißt es in Absatz 3 des Kapitels X der *Protokolle*.
Dieser Liberalismus ist das Wesen, die Grundlage unserer Demokratie, welche wir stolz als die freiheitlichste aller Demokratien lobpreisen. Die konsequenteste Fortführung des Liberalismus wäre die Anarchie, das Chaos. Die Menschen sind klug genug zu wissen, daß eine derartige Freiheit unerträglich, ja tödlich wäre. Folglich werden die Freiheiten durch eine Fülle von Gesetzen, Vorschriften und Verordnungen eingeschränkt. Wenn diese Vorschriften und Gesetze nicht von einem Diktator, sondern einer demokratisch gewählten Regierung erlassen sind, aber dieselbe, die Freiheit einschränkende Auswirkung haben, so sind sie letztlich eine anonyme Diktatur der Verwaltung. Wenn aber der diktatorische Charakter dieser Freiheitsbeschränkungen dadurch abgeschwächt wird, daß man die Freiheiten, Rechte und Ansprüche des Bürgers als den wahren gesellschaftlichen Fortschritt betont, ist es eine Aufforderung, alles zu tun und zu lassen, was nicht ausdrücklich verboten ist.

Diese Bestrebung geht einher mit einer Liberalisierung des Strafrechts, welche mit dem ebenso eigenartigen wie widersprüch-

lichen Argument begründet wird, daß Strafen nicht den Sinn haben zu strafen, sondern die weitreichendere Aufgabe der »Resozialisierung«. Die abschreckende Wirkung einer Strafe wird einfach bestritten. Natürlich ist das Anwachsen der Kriminalität eine zwangsläufige Folge davon, nicht nur, weil das Strafrisiko gering ist, sondern auch, weil das Überhandnehmen der Kriminalität die Strafverfolgung und die Aufklärung immer schwieriger gestaltet.

Wer die Zeit des Dritten Reiches erlebt hat, weiß, daß es damals nicht notwendig war, Wohnungen und Häuser gegen Einbrüche abzusichern, daß man selbst sein Fahrrad ungesichert irgendwo abstellen und daß man sich ohne Ängste nachts in einsamen Straßen oder Parks bewegen konnte. Doch die »Experten« behaupten, daß man damals die Kriminalität in der zensierten Presse unterschlagen habe. Es ist kaum verständlich, wie ein zur Liberalität erzogenes Volk das Überhandnehmen der Kriminalität »als Preis der Freiheit« akzeptiert und widerspruchslos hinnimmt, daß auch härtere Strafen die Verbrechensflut nicht eindämmen könnten. So bleibt als einziges Rezept, durch eigene Sicherungsmaßnahmen, Vorsicht und Vermeidung verbrechensanfälliger Gegenden den Verbrechern die Arbeit zu erschweren.

Sind die Gojim tatsächlich eine solche Schafherde, wie es die *Protokolle* im Kapitel XI, 2. Absatz, behaupten? Sie, welche das Gift des Liberalismus den Staatsorganismen eingeflößt haben, haben die Folgen wohlweislich berechnend vorausgesehen und wissen folglich auch, was zu tun ist, um der Kriminalität und den Kriminellen keine Chance zur Entfaltung zu lassen. So heißt es in Kapitel XV, Absatz 5 :

> ... alle diese Ubel werden nach den ersten Beispielen strengster Bestrafung verschwinden. Der Nimbus unserer Macht verlangt angemessene, das heißt grausame Strafen für die geringste Übertretung um des persönlichen Vorteils willen... So werden unsere Richter wissen, daß sie den Grundsatz der Gerechtigkeit verletzen, wenn sie törichte Milde walten lassen. Die Rechtsprechung ist zur exemplari-

schen Belehrung der Menschen durch Strafen für Fehltritte bestimmt und nicht zur Entfaltung des weichen Gemüts der Richter.

Heutzutage lassen die Richter der Gojim allen möglichen Verbrechern Schonung angedeihen, weil sie von ihrem Amte keine Vorstellung haben.

Heutzutage, das war 1897 oder noch früher. Damals galten noch Todesstrafen, die durch das Fallbeil vollstreckt wurden. Damals galten Vorbestrafte als Außenseiter der Gesellschaft, als Aussätzige. Doch damals hatten schon die Weisen die Überzeugung, daß die Richter allen möglichen Verbrechern Schonung angedeihen lassen. Wie erst würden sie unsere heutige Strafjustiz beurteilen? Da gelten Vorstrafen als interessantes Kavaliersdelikt, und den Bestraften soll man alle Hilfen und Vorteile zukommen lassen, damit sie sich wieder der gesellschaftlichen Vernunft unterordnen können. Schwerstverbrecher erhalten Hafturlaub, weil doch eben die Strafen nicht rächen, sondern resozialisieren sollen. Unter Absatz 6 des gleichen Kapitels heißt es weiter:

Wir werden den Liberalismus aus allen strategisch wichtigen Punkten unserer Regierung ausschalten, von denen die Erziehung zur Unterordnung unter unseren Staatsbau abhängt. . . Wir werden das Recht der Berufung abschaffen; denn wir dürfen unter dem Volk nicht die Vorstellung zulassen, daß unsere Richter falsche Urteile fällen.

Zweifellos hat Hitler, dem man einen Unrechtsstaat unterstellt, zunächst das bestehende Strafrecht der Weimarer Republik übernommen und die übergroße Strafhärte mit Zuspitzung des Krieges exemplarisch angewandt. Doch das Recht zur Berufung wurde nicht grundsätzlich abgeschafft. Eine solche Maßnahme wurde überhaupt erstmals nach dem Kriege mit den Nürnberger Prozessen und den vielen Kriegsverbrecherprozessen eingeführt.

Die Zwingherrschaft der Weisen läßt eine noch größere Härte als die früheren Diktaturen erwarten; denn sie fahren im gleichen Kapitel unter Absatz 7 fort:

> Wir müssen ohne Zögern einzelne opfern, die die von uns gewollte Ordnung stören. Denn in der exemplarischen Bestrafung des Bösen liegt eine große erzieherische Aufgabe.

Es hat den Anschein, daß solchen exemplarischen Bestrafungen nicht einmal entsprechende Gesetze zugrunde liegen sollen, welche die Opfer rechtzeitig und wissentlich davon abhalten, die gewollte Ordnung zu stören; denn in Absatz 4 dieses Kapitels heißt es:

> Das Ansehen des Gesetzes ist durch die liberale Auslegung der Gojim zerstört worden. In den wichtigsten und grundlegenden Angelegenheiten und Fragen entscheiden die Richter so, wie wir es ihnen vorschreiben. . .

Da das Gesetz also durch die liberale Auslegung wirkungslos geworden ist, nicht zuletzt auch deswegen, weil in Zweifelsfällen nicht der Wille des Gesetzgebers, sondern der unterschiedlich interpretierbare Wortlaut des Gesetzes gebeugt werden kann, scheinen die Weisen auf dieses Wesen eines Rechtsstaates verzichten und den Richtern das Urteil vorschreiben zu wollen. Das geht über das, was man den Juristen des Hitlerstaates vorgehalten hat, weit hinaus.

Zu ihrer Rechtsauffassung machen die Weisen sich gar altertümliche Vorbilder zu eigen; denn im 3. Absatz dieses Kapitels heißt es:

> Und wie weitblickend waren unsere gelehrten Ältesten in den alten Zeiten, als sie sagten, daß man, um ein großes Ziel zu erreichen, kein Mittel verschmähen und die Opfer nicht zählen dürfe, die um jenes Zieles willen fallen.

Da schleicht sich eine Assoziation zu einer Äußerung Chaim Weizmanns ein: Als Hjalmar Schacht im Dezember 1938 – nach der berüchtigten »Kristallnacht« – in London über einen Kredit von 6 Milliarden Mark verhandelte,[7] um die deutschen Juden mitsamt ihrem Vermögen auswandern zu lassen, scheiterte diese Übereinkunft an dem Veto von Chaim Weizmann. Als Begründung erwähn-

te er später: Mein großes Ziel ist der Staat Israel, und für dieses Ziel muß ich große Opfer geschehen lassen.

Eine solche Einstellung ist für uns heute, die wir nicht einmal das Leben einer einzigen Geisel um eines politischen Vorteils willen auch nur riskieren würden, undenkbar. Wir haben die Grundsatzfrage über die Rechtspriorität von Individuum oder staatlicher Gemeinschaft zugunsten des Einzelwesens entschieden. Die Weisen vertreten hingegen konsequent die gegenteilige Auffassung, wie sie sie im 1. Absatz des Kapitel XV unmißverständlich äußern:

> Der einzig mögliche Weg, die Ordnung wiederherzustellen, ist die Anwendung unbarmherziger Maßnahmen, welche die unwiderstehliche Macht des Staates zeigen. Dabei darf keine Rücksicht auf die Opfer genommen werden, die dabei fallen; sie leiden für die Wohlfahrt der Zukunft.

Und über den Wert des Lebens urteilen sie im 3. Absatz:

> Der Tod ist das unvermeidliche Ende aller. Darum ist es besser, jene dem Ende näher zu bringen, die unseren Zielen hinderlich sind, als uns, die Schöpfer des Werkes.

Haben wir in allen Passagen der *Protokolle* eine geradezu prophetische Intelligenz im Umgang mit der Politik erkennen müssen und auch die wohl kaum zu widerlegende Aussage erfahren, daß des Menschen Wohl und Heil nicht in einer liberalen Dekadenz, sondern in einer gesicherten Ordnung zu finden ist, so müssen wir wohl völlig umdenken, um anzuerkennen, daß diese Weisen mit der gleichen Sicherheit auch wissen, welches Staats- und Führungssystem letztlich das Wohl der Menschheit garantiert.

Daß wir aus grundsätzlichen Prinzipien Andersdenkende, politische Gegner nicht nur dulden, sondern sogar bewußt züchten, gerade dieses wird von den Weisen verdammt und zerstört. So schreiben sie denn in Kapitel XIV:

> Um den politischen Gegnern das Ansehen des Helden zu nehmen, werden wir sie vor Gericht in eine Reihe mit Dieben, Mördern und allen anderen abscheulichen und schmutzigen Verbrechern stellen. Die öffentliche Meinung wird dann in ihrer Vorstellung diese Verbrechen vermengen und sie mit derselben Verachtung brandmarken.

Die Weisen begründen auch ihre Rechte unter Berufung auf die Natur im 7. Absatz des Kapitel XV :

> Wie Sie sehen, meine Herren, halte ich unsere Zwingherrschaft für recht und billig. Das Recht, Pflichterfüllung zu erzwingen, ist die unmittelbare Pflicht einer Regierung, die ihren Untertanen ein Vater ist. Sie hat das Recht der Machtausübung, um von der Wohltat Gebrauch zu machen, die Menschheit nach jener Ordnung zu leiten, die von der Natur gegeben ist, nämlich der Unterordnung. Alles in der Welt befindet sich in einem Zustand der Unterordnung; wenn nicht vor den Menschen, dann zu den Umständen oder der eigenen inneren Veranlagung, in allen Fällen vor dem Stärkeren. Und so werden wir die Stärkeren sein um des Guten willen.

Ist das falsch? Gerade wenn die Materialisten den großen Darwin als einen der ihren beanspruchen, können sie weder Gleichheit behaupten, noch Freiheit oder gar soziale Gerechtigkeit fordern. Das wäre wider die Natur, die alle Rechte, aber auch alle Pflichten dem Stärkeren zum Schutz und Wohl der Untertanen auferlegt.

Presse und Erziehung

Neben dem Gold rangiert die Presse als ein wichtiges Instrument der Machtausübung, von dem die Weisen schon damals behaupteten, es sei bereits in ihren Händen, was eben durch die Macht des Kapitals möglich wurde. Unter allen geforderten demokratischen Freiheiten waren die der Meinungs- und Pressefreiheit die vordringlichsten. Die Regierungen wurden wesentlich danach bewertet, wie sie diese Meinungs- und Pressefreiheit gewährten.

Da die Weisen mit dieser Presse ganz gezielt eine allgemeine Verunsicherung anstrebten, also auch mit den Mitteln der Lüge und Falschmeldung zu operieren trachteten, verlangten sie eine gewisse Absicherung für eine solche Vorgehensweise, wie sie sie in Kapitel XII, 3. Absatz, zum Ausdruck brachten:

> Es gibt heute schon Formen (um die französische Presse zu nennen), welche die freimaurerische Losung vertritt: alle Blätter haben das Berufsgeheimnis zu wahren. Gleich den Auguren wird niemand das Geheimnis seiner Nachrichtenquellen preisgeben. . .

Die Wahrung des Pressegeheimnisses ist längst Allgemeingut aller freiheitlichen Demokratien. Doch sobald die Weisen ihren Herrschaftsstaat errichtet haben, werden sie diese Pressefreiheit mit allen Mitteln bekämpfen. In Kapitel XII, 1. Absatz, werden die Vorgehensweisen offengelegt:

> Wir wollen zur Zukunft der Druckpresse zurückkehren. Jeder, der gern Verleger, Bücherwart oder Drucker sein will, muß sich mit den

betreffenden Diplomen versehen, die ihm im Falle eines Fehltritts sofort entzogen werden. Durch solche Maßnahmen wird das Instrument des Denkens zum Erziehungsmittel in der Hand unserer Regierung. Sie wird nicht länger erlauben, daß die Massen des Volkes irregeführt werden durch Phantasien über die Segnungen des Fortschritts

. . .

Wir kehren zur periodischen Presse zurück. Wir werden ihr, wie allem Gedruckten, Stempelsteuer auferlegen und die Hinterlegung von Sicherheitsgeldern fordern. . . um einerseits die Zahl der Streitschriften zu verringern, welche die schlimmste Form des gedruckten Giftes darstellen, und andererseits die Schriftsteller zwingen, so umfangreiche Abhandlungen zu schreiben, daß nur wenige sie lesen werden, weil sie zu teuer sind. Hingegen wird alles billig und spannend zu lesen sein, was wir selbst herausgeben, um die geistige Entwicklung in der Richtung zu beeinflussen, die unserem Vorteil dient. Der Verleger oder Drucker wird die Obrigkeit um Erlaubnis zu fragen haben, ehe er ein Schriftstück zur Veröffentlichung annimmt. . .

Um unser Zeitungsheer in diesem Sinne leiten zu können, müssen wir besondere Sorgfalt auf die Organisierung dieser Sache verwenden. Unter dem Namen »Hauptpresseamt« werden wir literarische Versammlungen veranstalten, bei denen unsere Agenten ohne Aufsehen zu erregen, die Befehle und Losungen des Tages ausgeben.

Unter Hitler gab es die Reichsschrifttumskammer. Schriftsteller mußten Mitglied dieser Organisation seien, und wer aus Gründen der politischen Unzuverlässigkeit nicht in die Kammer aufgenommen wurde, konnte nichts verlegen. Die Reichsschrifttumskammer prüfte bestimmte Arten von Manuskripten vor dem Druck. Manche Schriftsteller, Bühnen- oder Filmautoren haben ihre Arbeiten unter den Namen von lizenzierten Publizisten veröffentlicht.

Unter Hitler gab es das Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda, geleitet von dem genialen Medienstrategen Joseph Goebbels, ein Schüler jener Jesuiten, welche von den Weisen als eine

intellektuelle Konkurrenz am meisten gefürchtet wurden. Auch Goebbels gab täglich für die Presse Losungen und Parolen heraus. Die Goebbelssche Propaganda war so wirkungsvoll, daß man ihn in der internationalen Presse als einen der größten Lügner bezeichnete. Das ist jedoch sachlich nicht gerechtfertigt. Die Goebbelsschen Tagesparolen sind noch vollständig erhalten. Goebbels haßte die Lüge, weil sie, einmal entdeckt, die gesamte Presse- und Propagandaarbeit unglaubwürdig machte. Es gab genügend Möglichkeiten, Negatives abzuschwächen oder gar völlig zu unterschlagen und dafür das Positive besonders aufzubauschen.

Wenn die Autoren der *Protokolle* bereits vor hundert Jahren die Presse als ein bedeutsames Machtinstrument erkannt haben, um politische Systeme zu destabilisieren, so ist diese Macht heute durch Rundfunk und Fernsehen zu einem hundertfach größeren Machtinstrument angeschwollen. Allein fünf Stunden verbringt der Bürger durchschnittlich täglich vor seinem Fernsehgerät, eine weitere Stunde beschäftigt er sich mit der Tageszeitung und mit Illustrierten. Das ist mehr Zeit, als ein Schüler für sein Lernpensum täglich aufwendet. Schon damals behaupteten die Weisen, das Instrument der Presse zu kontrollieren und zu beherrschen, heute ist ihre Beherrschung der inzwischen weitaus mächtigeren Medien ein offenes Geheimnis. Ebenso offensichtlich ist es, daß die Politiker vollauf damit beschäftigt sind, auf die Publikationen und die Meinungsmache der Presse zu reagieren und ihr gegenüber ein Wohlverhalten an den Tag zu legen. Sie müssen es sich sogar gefallen lassen, in provozierenden und oft genug schnodderigen, respektlosen Interviews abgekanzelt zu werden und dabei auch noch gute Miene zum bösen Spiel zu machen. So sind sie längst Sklave jenes Instrumentes geworden, dem sie aus Prinzip alle, selbst die ungezügeltsten Freiheiten zuerkannt haben.

Wie naheliegend ist es doch, dieses Instrument der Politik unterzuordnen! Nehmen wir einmal ein fiktives Beispiel für ein positives Zusammenspiel zwischen Politik und Presse: Eine Regie-

rung ist aus Devisenmangel nicht in der Lage, Pfeffer zu importieren. Sie läßt durch die Presse verbreiten, daß Pfeffer nicht nur überflüssig sei, sondern gar schädlich. Pfeffer macht dumm. Folglich verzichtet das Volk freiwillig auf Pfeffer, womit dieses Problem gelöst wäre. Die freie Presse, primär darauf bedacht, Schwächen in der Politik aufzudecken und anzuprangern, würde dagegen die Wichtigkeit und Unverzichtbarkeit des Pfeffers so aufbauschen, daß mehr Pfeffer denn je verlangt wird, um damit ein politisches Problem heraufzubeschwören.

Die Weisen, die Vertreter der Pressefreiheit, werden diese Presse konsequent ihren Zielen unterordnen. Aber diese Medien sind ja nicht das einzige Instrument der Beeinflussung eines Volkes. Es kommt die schulische Erziehung und Lehre hinzu. Auch mit der demokratischen Freiheit der Lehre und Forschung wird es aus sein. Die *Protokolle* schreiben hierzu im 2. Absatz des Kapitel XVI:

> Wir werden jede Lehrfreiheit abschaffen. Lernende jedes Alters werden das Recht haben, sich mit ihren Eltern in den Erziehungsanstalten wie in einem Klub zu versammeln. Während dieser Versammlungen an den Feiertagen werden die Lehrer freie Vorlesungen über alle möglichen Fragen des menschlichen Lebens halten, z.B. die Gesetze, die Grenzen, die den unbewußten Beziehungen gezogen sind, und schließlich über die Philosophie neuer Lehrmeinungen, die der Welt noch nicht erklärt worden sind. Diese Lehrmeinungen werden wir zu einem Glaubensdogma erheben als Übergang zu unserem Glauben. .. Wir wissen durch die Erfahrungen mancher Jahrhunderte, daß das Volk nach Ideen lebt und von ihnen geleitet wird, daß diese Ideen vom Volk nur durch die Erziehung aufgenommen werden, die jedem Alter angepaßt ist, aber natürlich sich in ihren Maßnahmen ändert. So werden wir künftig das Aufkeimen jeder freien Meinung zu verhindert wissen und allein die öffentliche Meinung beherrschen. Die Zügelung des Denkvermögens ist schon ein Teil im sog. Lehrplan der Ziellehre, deren Zweck es ist, die Gojim zu gedankenlosen Tieren zu machen, die geduldig auf das warten, was man ihnen vorsetzen wird.

Wie sehr sind wir heute dem wissenschaftlichen Materialismus und der materialistischen Denkweise verfallen, überzeugt, daß dieser ideologiefrei sei und die einzig wahre Wahrheit repräsentiere. Wir verzichten auf eine Erziehung, fördern die Antiautorität in der Überzeugung, daß allein die Vermittlung wissenschaftlicher Wahrheiten die Voraussetzung für ein angepaßtes Vernunftverhalten bietet. Die Weisen hingegen wußten sehr wohl, daß dieses falsch ist, daß das Volk in Wirklichkeit nach Ideen lebt und daß diese Ideen weniger gelehrt als anerzogen werden müssen. Sie selbst betrachten ihren Glauben, einen irrealen Idealismus also, als das Ziel ihrer Erziehungsarbeit.

Die Erziehung im Dritten Reich war – nach ähnlichen Erkenntnissen – auf eine nationale Erstarkung ausgerichtet, auf Ertüchtigung, Opferbereitschaft, Ordnung und Disziplin, auf gerade jene Elemente also, die durch das »Gift des Liberalismus« geschwächt werden. Trotz des Wirtschaftswunders nach 1933 waren weder Wohlstand noch gar Luxus etwas bewußt Erstrebenswertes.

Daß diese völkisch-nationalistische Erstarkung im Dritten Reich den Absichten und Zielen der Weisen völlig zuwiderlief, ist schwerlich zu verkennen. Man kann sich vorstellen, daß diese kurze Epoche in Deutschland die in den *Protokollen* zu erkennende programmatische Entwicklung erheblich störte, daß sie – bei aller Weitsicht der Weisen – ebenso überraschend wie unvorhersehbar war und nun eine Todfeindschaft heraufbeschwor. Mögen die Weisen grundsätzlich recht haben, wenn sie zu Beginn des Kapitels IX behaupten:

> Aber wenn Sie die Behandlung jener behutsam annähern, werden sie feststellen, daß noch kein Jahrzehnt nötig ist, um auch den zähesten Charakter zu ändern und wir ein neues Volk zu den schon von uns unterworfenen hinzufügen können.

Wie schnell ist nach dem Ersten Weltkrieg durch Auferlegung einer Demokratie aus den kaisertreuen Deutschen, die in ihrer Geschichte nichts anderes als Monarchien kannten, ein Volk geworden, das sich

mit großer Hingabe in eine Vielzahl von Parteien zersplitterte, und kaum mehr als ein Jahrzehnt hat es gedauert, daß sich dieselben Deutschen unter Hitler mit unbestreitbarer Begeisterung in einer Diktatur vereinigt und sich leidenschaftlich für die neuen Ideale und die neue Ordnung eingesetzt haben.

Als besonders typisch für Diktaturen und daher verabscheuungswürdig gilt das System der Bespitzelung, um Volksfeinde zu ermitteln und dingfest zu machen. Das erübrigt sich in einer Demokratie, in der jeder seine Meinung sagen darf – ausgenommen vielleicht jene Meinungen, die durch eine Serie von sogenannten »Maulkorbgesetzen« – Völkerverhetzung, Verunglimpfung des Andenkens Verstorbener, Verherrlichung der Nazidiktatur, Verharmlosung der Naziverbrechen u. a. – zu verbreiten verboten sind. Wie sehr beschäftigt uns nach der Wiedervereinigung jener »Stasi«, für den etwa 70 000 Spitzel tätig gewesen sind. Kann eine Diktatur überhaupt auf ein solches System verzichten?

Auch die Weisen können es nicht. Im 3. Absatz des Kapitel XVII legen sie dar:

> Unser Königreich wird eine Apologie des Gottes Wischnu sein: in hundert Händen werden wir die Triebfeder der sozialen Maschinerie halten. Wir werden alles ohne Hilfe der Polizei erfahren, die wir nur geschaffen haben, um den Spielraum der Gojim zu vermindern, die im übrigen aber unsere Regierung am Sehen hindert. Nach unserem Plan wird ein Drittel unserer Untertanen die übrigen beobachten, aus Pflicht, als ein freiwilliger Dienst am Staate. Es wird dann keine Schande sein, ein Späher und Unterweiser zu sein, sondern ein Verdienst. Unbegründete Angebereien werden wir jedoch grausam bestrafen, damit sie sich nicht zum Mißbrauch dieses Rechts entwikkeln. Unsere Agenten werden wir sowohl aus den höheren als auch aus den niederen Kreisen der Gesellschaft nehmen. . . Diese polizeiliche Körperschaft, die keinerlei Recht hat und nichts auf eigene Faust unternehmen darf und daher eine Polizei ohne Gewalt ist, wird nur Zeugnis ablegen und Bericht erstatten. Die Beurkundung ihrer Berichte und Feststellungen wird von einer Gruppe von verantwortli-

chen Kontrollbeamten der politischen Angelegenheiten abhängen, während die eigentliche Festnahme von der Gendarmerie oder der Stadtpolizei ausgeführt werden wird. Jemand, der von dem, was er über politische Fragen hört und sieht, keine Meldung erstattet, wird wegen politischer Hehlerei zur Verantwortung gezogen. In unserem, die ganze Welt umfassenden Königreich wird jeder Untertan verpflichtet sein, dem Staat in dieser Beziehung zu dienen, genau so, wie heute unsere Brüder verpflichtet sind, auf eigene Gefahr Abtrünnige des Kahals anzuzeigen, selbst wenn es Glieder der eigenen Familie sind, und ebenso jeden, der dabei gesehen wurde, wie er etwas den jüdischen Sittenvorschriften Gegensätzliches tat.

Kahal – nebenbei erläutert – bedeutet im Hebräischen die Gemeinde, hier gebraucht als Kultusgemeinschaft, deren Gesetze in einem Konsistorium festgelegt werden.

Das hier geschilderte Bespitzelungssystem hatte bis dahin noch keine Vorbilder, wenn man vielleicht von der Zeit der Inquisition absieht. Hat Hitler hieraus Anregungen für seinen Sicherheitsdienst, den SD, erhalten? Ausgerechnet ein Jude, Dr. Dr. Goldmann, der Mitarbeiter des SD gewesen ist, schildert dessen Tätigkeit in seinem Buch *Wanderer zwischen den Völkern.* Auch diese Mitarbeiter oder Spitzel besaßen keinerlei Exekutivvollmachten. Sie horchten die Meinung des Volkes ab, um zu erfahren, wie es auf diese oder jene politische Maßnahme reagiert hat. Bei den Berichten wurden nur in seltenen Fällen Namen genannt. Heydrich, der Organisator und Leiter des Systems, vertrat den Standpunkt: Wenn das Volk unzufrieden ist, liegt es nicht am Volk, sondern an der Politik. Der SD ersetzte damals im Prinzip die Tätigkeiten der heutigen Meinungsforschungsinstitute. Diese Tätigkeit verschärfte sich allerdings während des Krieges, in dem ohnehin schärfere Gesetze als in Friedenszeiten gelten.

Rassismus

Erst nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Wortschöpfung vom Rassismus zu einem Schlagwort, mit dem jede Abwertung anderer Völker und Rassen, auch das Vorurteil gegen das Fremde, angeprangert und verurteilt wurde. Die »Völkerverhetzung«, das »Verunglimpfen des Andenkens Verstorbener« wurden unter Strafe gestellt, und das alles mit der Begründung, daß die Rassenideologie ein wesentlicher Bestandteil der Naziideologie gewesen, die Überheblichkeit der eigenen Rasse und die Abwertung aller »Nichtarier« zu einem politischen Programm erhoben worden sei.

Diese Aufhetzung des Volkes gegen Andersartige und gar Andersdenkende sei die entscheidende Motivierung zum Zweiten Weltkrieg gewesen mit dem Ziel, die »Untermenschen« zu versklaven, zu vernichten und sich in den Besitz ihrer Güter und Länder zu setzen. Der Holocaust an Juden, Polen und Russen sei das Ergebnis dieser Volksverhetzung gewesen.

Lassen wir die historische Berechtigung einer solchen Vereinfachung und Reduzierung der deutschen Politik unter Hitler auf diesen Komplex dahingestellt sein. Lassen wir auch die Tatsache, daß in der Waffen-SS, der »germanischen Elite«, alle Völker, Rassen und Religionen Europas gemeinsam und leistungsstark gegen den Bolschewismus gekämpft haben, damit begründen, daß die reine Personalnot dazu gezwungen habe. Die deutsche Geschichte wurde nach dem Zweiten Weltkrieg von den Siegern geschrieben und diktiert, und diese haben ganz offen zugegeben, daß das deut-

sche Volk umerzogen werden müsse. Damals war ein Nationalismus noch die selbstverständlichste Denkweise und Motivation aller Völker der Erde. Jede Nation hat ihre Geschichte selbst geschrieben und mit Stolz darauf zurückgeblickt, jeder Politiker hat an das Selbstbewußtsein des Volkes appelliert, hat es über andere erhoben, aufgewertet als eine »grande Nation« oder Ansprüche auf ein großes panslawisches Reich gestellt. Jedes Volk war stolz auf seine Kultur, fanatisch in seinem Glauben, die Ungläubigen verachtend und voreingenommen und abwehrend gegen alles Fremde.

Die Situation der Deutschen nach dem Ersten Weltkrieg war eine ebenso besondere wie einmalige: Durch den Versailler Vertrag wurden 6 Millionen Deutsche fremden Herrschaften unterstellt, es wurden dem deutschen Volke maßlose Bußen und Verbote auferlegt, darüber hinaus wurde es nicht nur alleinschuldig am Weltkrieg gesprochen, sondern es wurden ihm in seiner Gesamtheit schlimmste Verbrechen unterstellt. Kurz: Es wurde disqualifiziert und lief Gefahr, seine Selbstachtung zu verlieren.

Es war das Ziel eines jeden Politikers, diese Schande zu revidieren und die Entmachtung rückgängig zu machen. In diesem Wettbewerb war Hitler der erfolgreichste. Er appellierte an das Selbstwertgefühl und nutzte die bestehenden Rassentheorien, die schon vor ihm Bestandteil des Biologieunterrichts waren, um auch aus diesem Aspekt die Deutschen aufzuwerten und sie damit gegen Fremdeinflüsse immun zu machen. Natürlich kannte Hitler die *Protokolle der Weisen von Zion* und hielt sie wohl für echt. So hat er denn auch im Kapitel XV, Absatz 4, gelesen:

> Aus diesem Unterschied der Geistesverfassung zwischen den Gojim und uns kann man klar das Siegel unserer Auserwähltheit und unseres höheren Wertes an Menschlichkeit erkennen, im Gegensatz zu dem rohen Geist der Gojim. Ihre Augen sind offen, aber sie sehen nichts vor sich und erfinden nichts (höchstens materielle Dinge). Danach ist es klar, daß uns die Natur selbst dazu bestimmt hat, die Welt zu führen und zu beherrschen.

Von Natur aus dazu bestimmt zu sein, ist nichts anderes als die Beanspruchung einer rassischen Elite. Gerade von den Deutschen, dem Volk der Dichter und Denker, zu behaupten, sie wären unfähig – außer in materiellen Dingen, also in der Technik –, etwas zu erfinden, ist, bei aller Anerkenntnis der jüdischen Intelligenz, eine unberechtigte Überheblichkeit.

Aus den wenigen in dieser Arbeit wiedergegebenen Zitaten geht immer wieder hervor, aus welchem Rassenhochmut die Verachtung aller Nichtjuden, der Gojim, zum Ausdruck gebracht wird. Wie »dumme Papageien« plappern sie die ihnen vorgesetzten Parolen nach. Sie sind eine »Schafsherde«, ihre Gehirne sind »vernebelt«. Sie sind ein »Pöbel«, ein »Rohling«, »unfähig«, sie haben »nicht die geringste Ahnung«, ihre Politiker sind »unsere Puppen, Sklaven«. Die Weisen sprechen gar (Abs. 3, Kapitel XV) von ihnen als von einem tierischen Geschlecht, während sie selbst von ihrem erhabenen Genius ausgehen und immer wieder ihr Auserwähltsein betonen.

Man muß auch hierfür aus der geschichtlichen Vergangenheit der Juden Verständnis haben. Sie sind keine staatliche Nation, die sich mit militärischer Macht Respekt verschaffen konnte. Als verfolgte und in alle Welt verstreute Gruppen waren sie gezwungen, andere Wege als die der organisch gewachsenen Nationen zu suchen, um ihre Selbstachtung und den gemeinschaftlichen Zusammenhalt nicht zu verlieren. Sie haben ihre Mittel gewählt und – das ist anzuerkennen – glänzend durchgesetzt. Sie haben aus ihrer Not eine Macht entwickelt, die sich nicht gegen irgendein Volk, sondern gegen die gesamte nichtjüdische Menschheit richtet, weil eben diese nichtjüdische Menschheit sie verfolgt, gettoisiert und verachtet hat.

Der Erfolg hat ihnen recht gegeben.

Der Erfolg ist naturgemäß verbunden mit einer Verachtung der Gegner, die ihnen diesen Erfolg leicht gemacht haben. Mit der Verachtung der Gegner wächst im gleichen Maße die Selbstverherrlichung, die Betonung der genialen Überlegenheit.

Es liegt in der menschlichen Natur, einen akuten Feind zu schmähen, ihn zu beschimpfen, zu verachten, zu deklassieren, sich über ihn zu erheben, und zwar um so mehr, je mehr man ihn fürchtet.

Auch die Deutschen, bedingt durch ihre geopolitische Lage, in der sie von einem Dutzend feindlicher Nachbarn umgeben waren, haben sich unter einem ständigen Druck befunden, einem Selektionsdruck, der sie erstarken und über sich selbst hinauswachsen ließ. Sie wurden auf allen Gebieten ein tüchtiges Volk und provozierten damit die Furcht und die Feindschaft der anderen. Dieses Deutschland war nicht nur ein echter Rivale, sondern drohte, durch seine antikapitalistische, antiliberale, ideologische und antisemitische Ausrichtung die Weltherrschaftspläne weniger durch seine militärische Stärke als durch seine Beispielhaftigkeit zum Scheitern zu bringen. Wenn in Kapitel XIV der *Protokolle* zugegeben wird:

> In Ländern, die als fortschrittlich und aufgeklärt bekannt sind, haben wir eine sinnlose, schlüpfrige und unsittliche Literatur geschaffen. . ,

so war dieses in Kenntnis der *Protokolle* geradezu eine Aufforderung, einer solchen Zersetzung entgegenzuwirken und unter Propagierung eines Germanenkults, ob dieser historisch gerechtfertigt war oder nicht, Sitte, Moral und Anstand als das wahre kulturelle Volkserbe zu fordern. Mag dieser rassenideologische Kult auch die gesamte Kultur, Literatur und Kunst beeinflußt oder gar beeinträchtigt haben, so war der Rassengedanke primär defensiver Natur.

Der dagegen in den *Protokollen* zum Ausdruck gebrachte Rassenhochmut, der für sich selbst die Reinhaltung der Rasse und Kultur beanspruchte, alle nichtjüdischen Völker und Menschen aber unter der Behauptung der Gleichheit aller Menschen in einen Schmelztiegel des Pöbels verbannte, um über der »Schafsherde« eines Tages die Weltherrschaft errichten zu können, ist der wahre aggressive Rassismus.

Das Ende des Kapitalismus

Die Goldwährung ist ein willkürliches Maßsystem für die Bewertung von Sachen und Leistungen. Man hätte auch andere Maß- oder Vergleichseinheiten wählen können, zum Beispiel 1 Doppelzentner Weizen (wie oft bei landwirtschaftlichen Pachtverträgen angewandt), Muscheln oder auch eine Arbeitsstunde. Die Zionisten nehmen für sich in Anspruch, daß sie, einst abgedrängt in den Handel mit Geld, die Goldwährung durchgesetzt und zu ihrem wesentlichen Machtinstrument gemacht haben, indem sie danach trachteten, möglichst viel von diesem Gold zu horten. Da sich zudem die weltbeherrschenden Industrienationen vom Kapital und damit vom Gold abhängig gemacht haben, war dieses in einer Hand konzentrierte Gold zu einem gefährlichen Instrument geworden, von dem die *Protokolle* in Kapitel XX, Absatz 4, sagen:

> Wirtschaftskrisen zur Schädigung der Gojim haben wir lediglich durch Zurückziehung des Geldes aus dem Umlauf hervorgerufen. Große Kapitalien wurden von uns aufgehäuft und so dem Staat entzogen, der dadurch gezwungen war, diese selben Kapitalien als Anleihe von uns zu entnehmen. Diese Anleihen belasteten die Staaten mit Zinsen und machten sie zu willenlosen Sklaven der Kapitalisten.

Diese Methodik gehört zu dem Komplex der Spekulation. Nicht nur das Gold, sondern jede beliebige Ware kann man durch Horten verknappen, um sie dann, wenn ein hoher Preis erzielbar ist, mit großen Gewinnen zu verkaufen. Einige Sätze weiter heißt es in dem gleichen Abschnitt:

> Sie werden beobachtet haben, daß die Goldwährung der Untergang jener Staaten gewesen ist, die sie einführten, denn es ist nicht möglich gewesen, die Nachfrage nach Gold zu befriedigen, um so weniger, als wir das Gold dem Verkehr soweit als möglich entzogen haben.

Was aber, so lautet die Frage, werden die Weisen mit dem Gold tun, wenn sie selbst an der Macht sind, also die Ziele ihrer heimlichen Feldzüge gegen die Gojimstaaten erreicht haben und die Waffen, welche zu diesem Ziele führten, nicht mehr benötigen?

Sie werden die Goldwährung abschaffen – schon aus dem Grunde, daß niemand auf den Gedanken kommen kann, diese ihre Waffen gegen sie selbst zu richten. In den *Protokollen* wird die Frage der künftigen Wirtschaft in ihrem Herrschaftsstaat ausführlich behandelt. Bezüglich der Währung heißt es unmittelbar im Anschluß an den obigen Text:

> Als Grundlage der Währung, welche wir einführen, muß der Lohn einer Arbeitsstunde gelten, ob er nun aus Papier oder aus Holz besteht.

Es ist also die Arbeitswährung, und bei der Erwähnung dieses Begriffes entstehen sogleich Assoziationen zu Hitlers Wirtschaftspolitik, die auf der Arbeitswährung beruhte. Zwar hat Hitler in *Mein Kampf* die Abschaffung der Zinsknechtschaft und das Verbot jeder Art von Spekulationsgeschäften angedroht, aber noch nicht eine Arbeitswährung geplant.

Es war die zionistische Kapitalmacht, die durch Währungsmanipulationen Hitler zu vernichten drohte, und Hitler führte als Antwort hierauf eine »Arbeitswährung« – eher notgedrungen als freiwillig – ein.

Erinnern wir an den Aufruf an alle Juden der Welt vom 24. 3. 1933 im *Daily Express,* Hitlers Wirtschaft zu boykottieren und nicht eher zu ruhen, bis das »Nazideutschland« vernichtet sei. Als Antwort hierauf wurde am 1. April in Deutschland für einen Tag der Boykott jüdischer Geschäfte praktiziert. Das war eine recht klägliche Antwort. Die westlichen Kapitalisten glaubten hingegen ein viel wirk-

sameres Mittel zu haben: Am 31. Januar 1934 wurde eine neue Parität zwischen dem Dollar und der Reichsmark festgesetzt, welche nur noch 59,6% der bisherigen Parität ausmachte.[8] Die Folge war, daß es für Deutschland praktisch nicht mehr möglich war, insbesondere Rohstoffe auf dem Weltmarkt auf Dollarbasis zu kaufen.

Die Reichsregierung antwortete mit einer Arbeitswährung in der Form, daß sie – vorwiegend Rohstoffe – nicht gegen Dollar, sondern gegen Fertigware einkaufte, beispielsweise Kupfer gegen Fahrräder oder dergleichen. Der Erfolg war verblüffend.

Da die deutschen Fertigerzeugnisse als »made in germany« in der ganzen Welt einen hervorragenden Ruf genossen und viele Staaten ebenfalls unter Devisenmangel litten, war der Warenaustausch mit Deutschland verlockend, und viele Länder buhlten geradezu um Wirtschaftsabkommen mit Deutschland, nicht nur die Balkanstaaten, sondern auch Südamerikaner. Diese Abkommen gingen natürlich zu Lasten der bisherigen Partner, vorwiegend Englands und der USA.

Man sollte sich dazu an folgendes rückerinnern: Die Welt litt 1934 immer noch unter der Wirtschaftskrise von 1929, von der man inzwischen weiß, wie man sie machte. 1933 kamen Hitler in Deutschland und Roosevelt in Amerika an die Macht. Roosevelt gewann die Wahl durch das Versprechen eines New Deal, verbunden mit der Beseitigung der Arbeitslosigkeit. Die USA verfügten seinerzeit über 90% der Goldreserven der Welt, besaßen damit also die besten Voraussetzungen, um nach der allgemeingültigen Wirtschaftswissenschaft mit Hilfe des Kapitals die Konjunktur ankurbeln und die Arbeitslosigkeit beseitigen zu können. Roosevelt schaffte es nicht. Erst mit der Ausweitung des Zweiten Weltkrieges verbesserte sich die Lage in Amerika.

Hitler stand hingegen vor einem wirtschaftlichen Trümmerhaufen, Deutschland war ausgeplündert durch die Bedingungen des Versailler Vertrages. Über 6 Millionen Arbeitslose, wovon ja an die 20 Millionen Bürger betroffen waren, trugen ihren Protest in politischen Auseinandersetzungen auf der Straße aus. Die liberalisierte

und damit undisziplinierte Wirtschaft handelte egozentrisch. Keine der ständig wechselnden demokratischen Regierungen verfügte über ein geeignetes Konzept, die Lage zu verbessern, so daß man überzeugt war, auch Hitler würde an dieser Aufgabe scheitern.

Zwar hatte Hitler in seinem Parteiprogramm angekündigt, spekulative Geschäfte und Zinswucher mit schärfsten Maßnahmen zu bekämpfen, doch die Loslösung von dem Währungs- und Wirtschaftsdiktat des Goldes war nicht vorgesehen. Die Wall Street hat offensichtlich Hitler unterschätzt, als sie die Maßnahme vom 31. Januar 1934 traf. Sie ahnte nicht, daß Hitler mit der sogenannten Arbeitswährung jenes Konzept anwenden würde, welches die Weisen für sich selbst als die notwendige Abkehr vom Goldstandard vorgesehen hatten. Im Vertrauen auf die Leistungskraft einer disziplinierten Wirtschaft zog der Reichskanzler Wechsel auf die Zukunft. Zugleich war die Industrie bemüht, Ersatzstoffe für schwer beschaffbare Rohstoffe zu entwickeln, aus Kohle Benzin zu machen, Gummi künstlich zu synthetisieren u. a. m. Was man späterhin als Autarkiebestreben zur Vorbereitung für einen Krieg anprangerte, war nichts anderes, als der Not zu gehorchen.

Darüber hinaus förderte Hitler den Mittelstand, weniger, um die Konzerne zu entmachen, als viel mehr, um die Produktivität auf eine breite Grundlage zu stellen.

Was sagen nun die *Protokolle* über die Wirtschaft, welche die Weisen praktizieren werden, wenn ihr Königreich gekommen sein wird? Im Kapitel XXIII heißt es gleich zur Einleitung:

> Damit die Völker gleich an Bescheidenheit und Gehorsam gewöhnt werden, müssen wir ihnen Lehren der Demut einschärfen und die Erzeugung von Luxusgütern vermindern. Dabei werden wir die Moral verbessern, die durch den Wetteifer in der Prunksucht herabwürdigt wurde. Wir werden die Arbeit des kleinen Mannes wieder fördern und dadurch die Macht der Großindustrie erschüttern. Das ist auch deswegen unerläßlich, weil die Fabrikbesitzer oft, wenn auch unbewußt, das Denken der Massen in regierungsfeindliche

> Richtungen lenken. Ein Volk von kleinen Meistern weiß nichts vom Müßiggang. Das bindet fest an die bestehende Ordnung und infolgedessen an die Grundsätze der Staatsgewalt. Arbeitslosigkeit ist das gefährlichste Ding für eine Regierung. Für uns wird sie ihre Rolle in dem Augenblick ausgespielt haben, da die Staatsgewalt in unsere Hände übergeht. Die Untertanen, ich wiederhole es, gehorchen blind nur der starken Hand, denn darin fühlen sie das Schwert der Verteidigung und Hilfe gegen soziale Übel. Was soll ihnen ein engelsanfter König? Was sie in ihm zu sehen haben, ist die Verkörperung der Kraft und Macht.

Mehrfach betonen die *Protokolle,* daß ihre Agenten oder Regierungen die Lehre von der Wirtschaftswissenschaft entwickelt haben. Diese Wissenschaft lehrt, daß das Kapital der *spiritus rector* einer jeden Wirtschaft sei. Warum haben diese Wirtschaftler nicht die *Protokolle* gelesen, um daraus zu erfahren, daß nicht das Kapital die Wirtschaft und damit die Politik diktiert, sondern daß diese Wirtschaft in der Hand einer klugen und weitsichtigen politischen Führung nur ein Instrument ist, das den jeweiligen politischen Aufgaben, Zielen und Zwecken untergeordnet werden muß?

Hitler hat das vordringliche Problem der Arbeitslosigkeit, mit welchen Mitteln auch immer, keinesfalls mit denen des Kapitals gelöst. Die Weisen hätten befriedigt sein können, daß ihr 50 Jahre zuvor entwickeltes Wirtschaftskonzept von Hitler exemplarisch zum Erfolg geführt wurde; doch es war eben Hitler, der Antisemit, und es waren nicht sie selbst. Er gewann allein mit der Beseitigung der Arbeitslosigkeit einen so großen Vertrauensvorschuß, daß seine Führungsstellung damit gefestigt war; denn wer das schafft, so sagte man sich, wird auch alles andere schaffen.

Doch dieses Instrument in der Hand eines Gegners war alles andere als für sie wünschenswert, und so mußten sich die Männer um den Hochgradfreimaurer Roosevelt eine Didaktik einfallen lassen, die das Erfolgreiche in eine Bösartigkeit verwandelte. Was man damals in den USA behauptete, wird auch heute noch in vielen

Geschichtsbüchern unterstellt: Hitler habe die Arbeitslosen in ein gewaltiges Rüstungsprogramm gepreßt, mit dem er das größenwahnsinnige Ziel einer Welteroberung und Weltherrschaft anstrebe. Zugleich forderten die USA ihre Verbündeten auf, gleiches zu tun, um diesem Weltfeind begegnen zu können. Bereits 1934 erteilte der seinerzeitige US-Kriegsminister einen Auftrag zum Bau fliegender Festungen. Fertigstellungstermin: 1. 9. 1939. England gab ein gleichartiges Programm für Bomber 1936 in Auftrag.

Tatsache aber ist, wie es mehrfache, voneinander unabhängige Nachkriegstudien der USA ergeben haben, daß eine deutsche Aufrüstung bis zum Jahre 1936 nur eine Legende war. Die Aufrüstung begann erst, als es schon praktisch keine Arbeitslosen mehr gab. Außerdem wurde bis zum Beginn der Umstellung auf Kriegswirtschaft am 1. 9. 1939 keine einzige zusätzliche Fabrik gebaut, die nur auf Rüstungsproduktion eingestellt war.[9]

Bei Kriegsausbruch, so das Ergebnis der Untersuchungen, erlaubte der deutsche Rüstungsstand bestenfalls einen Krieg gegen einen der in Frage kommenden Gegner; aber die Auseinandersetzung durfte auch nicht länger als sechs Wochen dauern, weil danach die Vorräte an Rohstoffen, Bomben, Granaten u. a. erschöpft gewesen wären.

Das deutsche Wirtschaftswunder unter Hitler ist für die Wirtschaftswissenschaftler immer noch ein unerklärliches Phänomen. Gewiß kann man mit hohen Krediten eine Konjunktur anheizen, aber für solche hat es damals keine Deckung gegeben, und außerdem würde der Aufschwung dann mit einer Inflation einhergehen. Es gab aber keine Inflation. Es mag dahingestellt sein, wie allgemein behauptet, daß das Wirtschaftswunder dann zusammengebrochen wäre, wenn nach dem Vierjahresplan die sogenannten Mefowechsel präsentiert worden wären. Tatsächlich wollte Schacht, der Vater dieses Systems, diese Art der Finanzierung nicht fortsetzen. Hitler aber wollte die wirtschaftliche Dynamik nicht stören. Schacht mußte gehen. Nicht das Kapital, das Gold, war notwendig, um die auf die

Zukunft gezogenen Wechsel zu decken, sondern jene produktive Arbeitsleistung, von der der Kapitalismus annimmt, daß sie nur durch Geld aktiviert werden könne.

Die Irrlehren des Kapitalismus müßten längst erkannt worden sein, nachdem in die unterentwickelten Länder bereits Billionen an Dollar hineingepumpt wurden, ohne daß sich irgendwo eine produktive Wirtschaftsleistung entwickelt hätte. Hingegen hätte das abermalige deutsche Wirtschaftswunder nach dem Zweiten Weltkrieg zu denken geben müssen. Doch unsere Politiker, Wirtschaftler und auch Historiker betonen dankbar die großzügige Marshallplanhilfe, der allein wir das Wirtschaftswunder zu verdanken hätten. Diese Hilfe betrug für Europa insgesamt 13 Mrd. Dollar. Deutschland erhielt davon 10%. Das war angesichts der damaligen Geld- und Devisenknappheit gewiß nicht wenig, aber wieviel war es wirklich?

In *Harpers Magazin,* Ausgabe vom Oktober 1946, berichtete ein Lester Walker unbefangen über das große Staunen angesichts der in Deutschland erbeuteten Patente und Fabrikationsgeheimnisse. Man mußte eigens neue Wörterbücher anlegen, um die etwa 150 000 Tonnen an Aktenmaterial zu übersetzen. Es war die größte geistige Beute der Weltgeschichte. Die wesentlichen Grundlagen der heutigen Hochtechnologie wurden in Deutschland während des Krieges erarbeitet. Man mußte eingestehen, daß diese Beute der gesamten amerikanischen Industrie zehn Jahre Entwicklungsarbeit ersparte. Das allein ging in die Hunderte von Milliarden Dollar. Hinzu kam die Nachkriegsdemontage fast aller arbeitsfähigen Industrieanlagen, aber auch die deutschen Markenzeichen wurden beschlagnahmt ebenso wie das deutsche Auslandsvermögen. Rechnet man noch den Diebstahl an deutschen Kunstschätzen hinzu, so ist ein Vermögensentzug von 1 Billion Dollar keineswegs übertrieben. Dazu standen die Deutschen vor dem größten Trümmerhaufen, den die Weltgeschichte je erlebt hat. Eine Leihgabe von 1,2 Milliarden Dollar als entscheidend für das Wirtschaftswunder zu betrachten, ist geradezu eine Perversion der Dankbarkeit.

Ähnlich ist es Japan ergangen, das den Krieg gleichfalls total verloren hat. Doch gerade diese beiden Nationen sind wie ein Phoenix aus der Asche gestiegen. Was wäre die Weltwirtschaft heute ohne Deutschland und Japan? Was wäre der gemeinsame europäische Markt ohne Deutschlands Finanzkraft?

Je tiefer man einen Ball unter Wasser drückt, desto höher springt er wieder heraus. Nach den übermenschlichen Leistungen aller Deutschen während des Krieges standen sie danach verwundet, entrechtet, entwürdigt und hungernd vor einem Trümmerhaufen, angesichts dessen es gar keine andere Wahl gab, als jetzt abermals durch eine übermenschliche Arbeitsleistung wieder zu einem menschenwürdigen Dasein zu gelangen, während die Sieger glaubten, sich auf ihren Lorbeeren ausruhen zu können.

Das Fazit dieser Erscheinung, welche man durch die Weltgeschichte analog verfolgen kann, lautet: Man kann ein Volk nicht vernichten, indem man es durch Kriege dezimiert und aller seiner Güter beraubt, wohl aber, wenn man es in Frieden, Freiheit und Wohlstand degenerieren läßt.

Gerade im letzten Teil dieser Aussage befinden wir uns in völliger Übereinstimmung mit den *Protokollen der Weisen von Zion.*

Rakowski[9a]

Während des Zweiten Weltkrieges fand ein Soldat der spanischen »Blauen Division« in einem russischen Bauernhaus die Leiche eines russischen NKWD-Arztes namens Josef Landowski und dabei eine Anzahl dicht beschriebener Hefte. Er nahm sie an sich und brachte sie nach Spanien.

Experten erkannten die brisante Bedeutung dieser Hefte. Sie enthielten Aufzeichnungen über die Vernehmung des Sowjetbotschafters in Paris und London, Kristjan Jurjewitsch Rakowski, am 26. Januar 1938 in Moskau durch den GPU-Beamten Gabriel G. Kuzmin, einen persönlichen Vertrauten Stalins. 1950 wurden diese Protokolle unter dem Titel *Sinfonia en rojo major,* übersetzt von Mauricion Carlavilla, bei Editorial NOS, Madrid, veröffentlicht. Das Erscheinen dieser Veröffentlichung hatte eine alarmierende Wirkung. In kürzester Frist waren alle Exemplare aufgekauft worden. Zwei Jahre später wurden die *Rakowski-Protokolle* als 6. Sonderheft der Zeitschrift *Der Weg* beim Dürer-Verlag in Buenos Aires, Argentinien, in deutscher Sprache herausgegeben.

Seinerzeit, 1938, dauerten die berüchtigten Säuberungen Stalins, die unter dem Namen Tschistka liefen und schon etliche zig-Millionen Opfer gekostet hatten, noch an. Neben Rakowski waren auch Tuchatschewski, Gamarnik, Jakir und andere wichtige Persönlichkeiten vornehmlich unter dem Vorwand, Trotzkisten zu sein, verhaftet worden. Ihr Todesurteil war so gut wie sicher.

Rakowski wurde nicht liquidiert. Wir werden sehen warum.[10] Rakowski stammte aus dem Ostjudentum, war ein Kommunist der ersten Stunde, jedoch ein Freund Trotzkis, was er nicht nur zugab, sondern auch während seiner Vernehmung rechtfertigte. Er verheimlichte auch nicht, Freimaurer zu sein, und gab gar zu erkennen, daß er dort einen hohen Grad innegehabt haben mußte: denn sein Wissen um politische Hintergründe, Zusammenhänge und die Absichten »Jener«, welche die eigentliche Weltpolitik dirigieren, versetzte seinen Vernehmer immer wieder in Erstaunen.

Was haben *die Rakowski-Protokolle* mit denen der Weisen von Zion zu tun? Rakowski erwähnt diese mit keiner Silbe, deutet sie nicht einmal an. Doch man erfährt von ihm, wie »Jene« wie aus einem gespenstischen Hintergrund schon seit zwei Jahrhunderten die Geschicke und Geschichte besonders in Europa in ihren Händen gehalten haben. Wenn die *Protokolle der Weisen* gewissermaßen das zionistische Manifest enthielten, also Theorien und Pläne, dann offenbarte Rakowski, wie und mit welchen Methoden »Jene« das Programm zur Durchsetzung der Weltherrschaft in die Praxis umsetzten. Nichts geschieht zufällig und nichts entwickelt sich irgendwie zwangsläufig; alles ist vorbereitet und organisiert, ob es sich um die Französische Revolution, um die von 1848, den Mord von Sarajewo als Initialzündung zum Ersten Weltkrieg, die russische Revolution, Hitlers Machtergreifung oder den Zweiten Weltkrieg handelt. Wenn »Jene« es nicht wollen, gibt es keinen Krieg.

Was er gegenüber Kuzmin verschwieg, war, daß der Kapitalismus und der Kommunismus, die beide aus derselben Quelle stammten, nur Ideologien waren, um die bestehenden Ordnungssysteme zu zerstören und aus dem Chaos die Notwendigkeit einer Weltherrschaft erwachsen zu lassen; nicht jedoch die der kommunistischen Internationale, wie Kuzmin glaubte, sondern die Weltherrschaft des auserwählten Volkes.

Die kapitalistische und die kommunistische Internationale

In der jüngeren Geschichte werden die Gesellschaften durch zwei Systeme geprägt, durch den Kommunismus und den demokratischen Kapitalismus. Von beiden Systemen nehmen wir an, daß sie sich gegenseitig bekämpfen, die Macht streitig machen und die Herrschaft des einen über den anderen zu gewinnen trachten. Eine alternative Gesellschafts- oder Regierungsform, die noch von Belang wäre, existiert bestenfalls noch im Islam, soweit sich diese Völker nicht schon der einen oder anderen Richtung zugeordnet haben.

Im Jahre 1929 erschien in der *Judisk Tidskrift*, Nr. 57, ein von Blumenthal gezeichneter Artikel mit der Aussage:

> Erst kürzlich hat unsere Rasse der Welt einen neuen Propheten geschenkt, der zweierlei Gesichter und zwei Namen trägt: Auf der einen Seite ROTHSCHILD, auf der anderen KARL MARX, der Apostel jener Seite, die die andere zerstören möchte.

Blumenthal behauptete also, daß Rothschild als Vertreter des Kapitalismus und Marx als Begründer des Kommunismus gleichen Ursprungs sind, gleichartige Interessen vertreten und derselben Sache dienen, während sie sich nur scheinbar gegenseitig bekämpfen.

Rakowski, der Todeskandidat, der um diese Tatsache wußte, saß dem eingefleischten Stalinisten Kuzmin gegenüber, der im Grunde nur formale Schuldbekenntnisse suchte, um die längst beschlossene

Todesstrafe in einem Urteil begründen zu können. Bei derartigen Vernehmungen kam es vornehmlich darauf an, System- oder Ideologiefeindlichkeiten herauszufordern. Ein Bekenntnis zu Trotzki wäre eine solche Systemfeindlichkeit. Rakowski mußte daher sein ganzes diplomatisches Geschick aufwenden, um Kuzmin in eine Diskussion um die Grundlagen des Kapitalismus und Kommunismus zu verwickeln, um die von Marx behaupteten Widersprüchlichkeiten des Kapitals vielmehr als Gemeinsamkeiten zwischen Kommunismus und Kapitalismus aufzudecken. Er sagte ihm:

> Nehmen Sie irgendein Wirtschaftsjahrbuch irgendeines Landes und teilen Sie den Ertrag unter die Lohnempfänger auf, und Sie werden sehen, was für ein »außerordentlicher« Quotient dabei herauskommt. Dieser Quotient ist das Konterrevolutionärste der Weltgeschichte, und wir müssen ihn als größtes Geheimnis hüten. . .

Hat man die Arbeiterschaft mit ihrer angeblichen Ausbeutung durch die Unternehmer in die Revolutionen gelockt, hoffend, daß es ihnen viel besser gehen würde, wenn der Mehrwert unter den Arbeitern aufgeteilt wird, so erfährt Kuzmin, daß dieses ein Betrug ist, weil der dabei herauskommende Quotient lächerlich gering sei. Berücksichtigt man, daß mit der Vergesellschaftung der Betriebsmittel sowohl Leistung als auch Qualität absinken werden, absinken müssen, so käme für die Proletarier nur noch eine Passivdividende heraus. So fragte er Kuzmin:

> Können Sie nicht den Verdacht hegen, daß die berühmten inneren Widersprüche des Kapitals auch von jemandem organisiert sein könnten? Als Grundlage der Einführung erinnere ich daran, daß die proletarische Internationale bei der Auslösung von Inflationen mit der Finanz-Internationale übereinstimmt. Und wenn es Übereinstimmung gibt, kann es sich auch um ein Abkommen handeln.

Kuzmin drohte seinem Häftling, die Zeit nicht mit Spitzfindigkeiten und Phantasien zu vertun, doch er war längst hellhörig und neugierig geworden. Rakowski schmeichelte ihm, lobte seine Intelligenz und

nahm als selbstverständlich an, daß er ein Scholastiker des *Kapitals* sei, so daß er ihm in der Darstellung der Widersprüche folgen könne. Er sagte:

> In der Geldfrage erscheint Marx als Reaktionär, und das war er, zur größten Überraschung, obwohl er jenen fünfzackigen Stern – gleich dem Sowjetstern – vor Augen hatte, der ganz Europa mit Glanz erfüllte: die fünf Brüder Rothschild mit ihren Banken, die Herren über die größte Akkumulation des Kapitals, die die Welt je gesehen hat.

Was Rakowski seinem Vernehmer so nebenbei erklärte, war nichts anderes als der Ursprung des Pentagramms, des fünfzackigen Sterns, der ebenso symbolhaft das bolschewistische Rußland wie das kapitalistische Amerika ziert, die fünf Brüder Rothschild markiert, die jeweils in Frankfurt, London, Paris, Wien und Neapel das Kapital schlechthin vertraten; ebenso ist dieses Pentagramm aber auch zugleich die Symbolik der Freimaurerei.

Rakowski machte ihn weiter auf eine gewisse Erscheinung in den Revolutionen der Komintern aufmerksam:

> Wir können beweisen, daß, wenn die Massen sich einer Stadt oder Nation bemächtigen, sie immer eine fast abergläubische Furcht vor Bankiers und Banken zeigten. Sie haben Könige, Generale, Bischöfe, Polizisten, Priester und andere Bevorrechtigte der verhaßten Klasse umgebracht, haben Kirchen, Paläste und sogar Stätten der Wissenschaft geplündert und in Brand gesetzt, aber als wirtschaftlich soziale Revolutionäre haben sie das Leben der Bankiers respektiert und die prächtigen Bankgebäude unverletzt gelassen. Nach meinen Aufzeichnungen bis zu meiner Verhaftung wiederholt sich das Gleiche.

Als Kuzmin wissen wollte, wo sich denn das Gleiche ereigne, verwies Rakowski ihn an die aktuelle Revolution in Spanien und fragte ihn, ob ihm das nicht alles recht außergewöhnlich vorkomme und er nicht bemerkt habe, daß internationale Finanz und internationales Proletariat insgesamt nicht nur eine gewisse Ähnlichkeit, sondern Identität hätten.

Nach einer gründlichen Vorbereitung konnte Rakowski seinem Vernehmer etwas offenbaren, was diesem sonst wohl einen Schock versetzt haben würde:

> Wissen Sie, daß die nicht geschriebene Geschichte, die nur wir kennen, uns als den Gründer der Ersten Internationale des Kommunismus – natürlich geheim – Adam Weishaupt angibt? Erinnern Sie sich seines Namens? Er war der Führer des als »Illuminaten« bekannten Freimaurerordens... Als dieser große Revolutionär, Semit und Exjesuit (eine seltene Konstellation!) den Triumph der Französischen Revolution voraussah, entschloß er sich (oder wurde beauftragt – man nennt als seinen Chef den großen Philosophen Mendelssohn), eine Organisation zu schaffen, die geheim sein und und die Französische Revolution über ihre politischen Ziele hinaus weitertreiben sollte, um sie in eine soziale Revolution zur Aufrichtung des Kommunismus zu verwandeln. In jenen heldischen Zeiten war es eine ungeheure Gefahr, den Kommunismus auch nur als Ziel zu erwähnen. Daher alle die Vorsichtsmaßnahmen, Prüfungen und Mysterien, mit denen er das Illuminatentum umgeben mußte.

Erinnern wir an die *Protokolle der Weisen von Zion,* in denen diese sich rühmen, daß die Französische Revolution mit den »unsinnigen« Parolen von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit »unser« Werk gewesen ist.

Die seinerzeit wahrlich revolutionären Thesen Weishaupts finden wir später bei Marx und Lenin wieder. Sie lauteten: Abschaffung des Privateigentums, Abschaffung des Nationalismus, Abschaffung der Regierung, Beseitigung aller Religionen – Abschaffung der Familie, Errichtung einer Weltregierung.

Man braucht nicht zu betonen, daß sich diese Ziele auch in den *Protokollen der Weisen* wiederfinden, nicht jedoch als Grundsätze ihrer eigenen kommenden Regierung, sondern zu dem Zweck, die bestehenden Ordnungssysteme zu zerstören. Je größer nämlich das angerichtete Chaos ist, desto eher sind die Gojim bereit, jedes wie

auch immer geartete Ordnungssystem zu akzeptieren, weil eben jede Ordnung besser ist als das Chaos. Nun aber kam der eigentliche Hammer, als Rakowski sagte:

> Was man nicht kennt, ist die Verbindung von Weishaupt und seinen Anhängern zum ersten Rothschild.

Hierzu einiges über die Rothschilds: Sie tauchten erstmals 1743 unter dem Namen des Amschel Moses Bauer als Geldwechsler in Frankfurt auf und kamen aus dem Ostjudentum. Dessen Sohn lernte im Bankhaus Oppenheimer und erwies sich dort als ein sehr talentierter Bankmann. Er übernahm hernach das »Comptoir« seines Vaters, und da dieser seine Wechselstube mit einem roten Schild gekennzeichnet hatte – die rote Flagge war im Ostjudentum das Siegeszeichen der revolutionären Juden – nannte sich Moses Amschel Bauers Sohn Rothschild.

Über die Verbindung Rothschilds mit Adam Weishaupt sagte Rakowski:

> Das Geheimnis von dem Ursprung des Vermögens dieser berühmten Bankiers läßt sich damit erklären, daß sie die Schatzmeister der ersten Komintern waren. Es bestehen Anzeichen dafür, daß allen fünf Brüdern eine geheimnisvolle Macht half, das sagenhafte Vermögen anzusammeln. Es könnten jene ersten Kommunisten aus den Katakomben Bayerns gewesen sein, die über ganz Europa verstreut waren.

Über die Ursprünge der Rothschildvermögen gibt es auch etliche andere Erklärungen; es mag sein, daß Rakowski hier etwas in den Vordergrund spielen wollte, was den Zusammenhang von Kapital und Kommunismus verstärken sollte. So schränkte er denn auch gleich diese Behauptung wieder ein, indem er sagte:

> Andere aber sagen, ich glaube mit größerem Recht, daß die Rothschilds die Führer jenes ersten geheimen Kommunismus waren. Diese Auffassung stützt sich auf die Tatsache, daß Marx und die höchsten

> Führer der ersten, nun schon öffentlichen Internationale, darunter Heine und Herzen, dem Baron Lionel Rothschild gehorchten, dessen revolutionäres Bild, von Disraeli, dem seinerzeitigen britischen Premier und ebenfalls einer seiner Kreaturen, geschaffen, ihn uns in der Gestalt des Sidonia hinterließ, des Mannes, der als Multimillionär unzählige Spione, Carbonari, Freimaurer, Geheimjuden, Zigeuner, Revolutionäre usw. kannte und befehligte.

Man beachte die Randbemerkung Rakowskis, daß der seinerzeitige britische Premierminister, Benjamin Disraeli, eine Kreatur Rothschilds gewesen sei. Um Disraelis Übereinstimmung mit Rothschilds geheimen Weltmachtplänen zu charakterisieren, sei hier aus J. A. Koflers *Rettet das Leben* eine Äußerung Disraelis aus dem Jahre 1852 zitiert:

> Die Welt wird von ganz anderen Persönlichkeiten geleitet, als sich derjenige vorstellt, dessen Auge nicht hinter die Kulissen blickt. Diese mächtige Revolution, die gerade jetzt sich verbreitet und sich in Deutschland zusammenbraut, entwickelt sich ganz und gar unter jüdischer Führung. . . Die Abschaffung des Privateigentums wurde von den geheimen Bünden und den aus ihnen gebildeten vorläufigen Regierungen verkündet, und an der Spitze beider standen Männer jüdischer Rasse. . . Das auserwählte Volk geht Hand in Hand mit dem Abschaum Europas denselben Weg. Und alles nur, weil sie diese Christenheit vernichten wollen, deren Tyrannei sie nicht mehr ertragen können.

Die von Rakowski gegebene Beweisführung für die Ursprungsidentität von Kapital und Komintern schien noch nicht sehr überzeugend gewesen zu sein, so daß Rakowski fortfährt:

> Das erscheint alles phantastisch, aber es ist erwiesen, daß Sidonia das idealisierte Bild des Sohnes von Nathan Rothschild darstellt, wie auch der Kampf beweist, den er gegen Zar Nikolai I. zu Gunsten von Herzen geführt hat – einen Kampf, den er gewann. . .
>
> Etwas Geniales: Mit dem Kapitalismus die Akkumulation des Kapi-

tals in höchstem Maße zu schaffen, das Proletariat zur Arbeitseinstellung und in die Verzweiflung zu treiben und zur gleichen Zeit die Organisation zu schaffen, die die Proletarier vereinigen soll, um sie in die Revolution zu treiben. Das wäre das erhabenste Kapitel der Geschichte.

Mehr noch: Sie erinnern sich eines Satzes der Mutter der fünf Brüder Rothschild: »Wenn meine Söhne es nicht wollen, gibt es keinen Krieg.« Das heißt, sie waren Schiedsrichter und Herren über Krieg und Frieden, nicht die Kaiser. . . Sehen Sie hier nicht schon den Krieg in seiner revolutionären Funktion? Krieg – Kommune! Seit damals also war jeder Krieg ein Riesenschritt zum Kommunismus.

Kuzmin tat zumindest so, als ob er von der Ursprungsidentität des Kapitalismus und Kommunismus noch nicht überzeugt sei, versuchte, Rakowskis Darlegungen mit dem »inneren Widerspruch des Kapitalismus« zu erklären, und verlangte weitere Beweise von Rakowski.

Die rote Fahne, die rote Armee, der rote Platz in Moskau, niemand vermag genau zu erklären, wer, wann und warum dieses Rot als Symbol der kommunistischen Weltrevolution beschlossen hat. Das rote Schild über dem »Comptoir« der Geldwechselstube in der Judengasse von Frankfurt zieht sich hingegen wie ein roter Faden vom kommunistischen Gedankengut Adam Weishaupts bis zum unvorstellbaren Terror Stalins.

Außerdem sind die naturphilosophischen Grundlagen des kommunistischen Staatskapitalismus gleich denen des demokratischen Privatkapitalismus: Beide anerkennen nur die Materie als die einzig wahre und von unseren Sinnesempfindungen unabhängige Realität; beide anerkennen nur ein materielles Glück; beide reduzieren alles Sein und Geschehen auf Physik und Chemie; beide behaupten eine naturgesetzliche Selbstorganisation der Geschichte, der Gesellschaft und der Wirtschaft; beide haben sich von einem ständigen Wirtschaftswachstum abhängig gemacht und beide behaupten, in ihrem Gesellschaftssystem alle Macht dem Volke übertragen zu haben, um die

Ideale von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zu verwirklichen. Erinnern wir außerdem an das Kapitel IX der *Protokolle der Weisen von Zion,* in dem es heißt:

> Wir haben die Jugend der Gojim irregeführt, getäuscht, verdorben, indem wir sie nach Grundsätzen und Theorien erzogen, die uns zwar als falsch bekannt sind, die wir Ihnen aber dennoch einschärften.

Es sind die Theorien, Methodiken und Systematiken des wissenschaftlichen Materialismus oder der materialistischen Wissenschaftsauffassung, die in der Tat bis heute unangefochten unser wissenschaftliches Denken ebenso beherrschen wie unsere Gesellschaft und Politik.

Doch Kuzmin schien immer noch davon überzeugt zu sein, daß Kapitalismus und Kommunismus die wahren Todfeinde auf dieser Welt seien. Wenn er jedoch glaubte, daß die russische Revolution von 1917 ein Sieg gewesen sei, der allein den russischen Kommunisten zu verdanken ist, irrte er sich. Bereits in den *Protokollen der Weisen von Zion* haben »Jene« bemerkt, daß das Papsttum und das Zarentum jene Feinde seien, die es vorrangig zu vernichten gelte. So erläuterte nun auch Rakowski, wie diese Revolution von langer Hand vorbereitet wurde:

> Nun, »Jene« haben politisch den Zaren für den russisch-japanischen Krieg isoliert, und die Vereinigten Staaten haben Japan finanziert, genauer gesagt, Jakob Schiff, Chef des Bankhauses Kuhn, Loeb & Co., Nachfolger des Hauses Rothschild, aus dem Schiff hervorging. . .
>
> Der russisch-japanische Krieg mit der organisierten Niederlage der Heere des Zaren rief die Revolution von 1905 hervor, die, obwohl verfrüht, nahe dran war zu siegen. . . Sie schuf die notwendigen Voraussetzungen für den Sieg von 1917.

Zielstrebig kam Rakowski nunmehr auf Trotzki zu sprechen und empfahl Kuzmin, die »gesäuberten« Berichte über die Revolution von 1905 zu vergessen. Trotzki sei 1905 erst 25 Jahre alt gewesen

und allein nach Rußland zurückgekehrt, ohne Partei und ohne Organisation:

> Trotzki steht an der Spitze der Revolution von Petrograd. Das ist die Wahrheit. Nur er geht aus der Revolution mit Prestige und Volkstümlichkeit hervor. Wie und warum steigt der unbekannte Trotzki auf und gewinnt auf einmal Autorität über die ältesten und angesehensten Revolutionäre? Ganz einfach, er hat geheiratet. Mit ihm kommt nach Rußland seine Frau, die Sedowa. Wissen Sie, wer das ist? Das ist die Tochter von Jivotovsky, eng verbunden mit den Bankiers Warburg, den Teilhabern und Vettern von Jacob Schiff, der Finanzgruppe also, die Japan finanziert hat und nun durch Trotzki auch die Revolution von 1905 finanziert...
>
> Machen wir einen Sprung nach 1914. Hinter dem Attentat auf den Erzherzog steht Trotzki, und das Attentat löst den europäischen Krieg aus. Glauben Sie wirklich, daß das Attentat und der Krieg bloße Zufälle sind, wie es auf einem Zionistenkongreß Lord Melchet sagte?

In der Tat, der Attentäter von Sarajewo hat gestanden, im Auftrag gehandelt zu haben. Man war davon überzeugt, daß die französische Loge Grand Orient dahinter gestanden habe; sie soll das Attentat bereits für 1912 vorgesehen gehabt, jedoch keinen geeigneten Attentäter gefunden haben.[11] Daß Grand Orient und »Jene« in Verbindung standen, ist wohl unbestritten. Vielleicht wollte Rakowski die Rolle Trotzkis noch bedeutsamer machen und schob ihm direkt etwas zu, woran er wohl nur indirekten Anteil als Eingeweihter hatte.

So schilderte Rakowski weiter, daß es eine meisterliche Leistung gewesen sei, die Niederlage des Zaren herbeizuführen, wenngleich er zu den Alliierten gehörte.

Als Rakowski auch noch behauptete, daß selbst Kerenskij nur eine Scheinrolle gespielt, bewußt eine Massakeroffensive inszeniert habe, um danach die totale Übergabe des Staates an die Kommunisten durchzuführen, hielt Kuzmin das für absurd. Doch Rakowski blieb dabei, daß die Bolschewisten eine Macht übernommen haben, »die Jene ihnen auslieferten«.

»Wollen Sie damit sagen«, fragte Kuzmin, »daß Kerenskij[11a] sich freiwillig besiegen ließ?«

Rakowski antwortete:

> Ja, das steht für mich fest. Verstehen Sie das bitte, da ich ja bei all dem persönlich dabei war. Aber ich werde Ihnen noch mehr sagen: Wissen Sie, wer die Oktoberrevolution finanziert hat? »Jene« haben sie finanziert, genau durch die gleichen Finanzleute, die Japan und die Revolution von 1905 finanziert haben. Jacob Schiff und die Brüder Warburg, das heißt, der große Bund der Banken, eine von den fünf Federal-Reserve-Banken, die Bank Kuhn, Loeb & Co, wobei sich andere europäische und amerikanische Bankiers beteiligten wie Guggenheim, Hanauer, Breitung, Aschberg von der Nya Bank in Stockholm. Ich war aus Zufall in Stockholm dabei und nahm Teil an der Übertragung der Gelder. Bis Trotzki kam, war ich der einzige, der von der revolutionären Seite daran teilnahm.

Rakowski erinnerte daran, daß die Alliierten Trotzki wegen seiner Beteiligung an der russischen Niederlage aus Frankreich ausgewiesen haben und daß die gleichen Alliierten ihn freiließen, damit er im alliierten Rußland für die Niederlage in Frankreich wirken sollte. Wieder ein Zufall? Ebenso wie »Jene« es erreicht haben, Trotzki aus einem Lager in Kanada herauszuholen und diesen Wehrkraftzersetzer mit einem Freipaß durch alle alliierten Kontrollen nach Rußland reisen zu lassen, haben »Jene« es unter dem Einfluß von Rathenau bewirkt, daß auch Lenin durch das feindliche Deutschland nach Rußland einreisen dürfte.

Die Meinungsverschiedenheiten zwischen Lenin und Trotzki waren sehr groß; doch allein Lenins Frau, die Krupskaja, eine Jüdin, wie man weiß, kannte Trotzkis Rolle und überredete Lenin, Trotzki aufzunehmen; sonst nämlich hätte man Lenin nicht aus der Schweiz herausgelassen. Lenin also wußte, daß Trotzki das Geld und die internationale Hilfe zum Gelingen der Revolution brachte; und Trotzki war es, der die Anarchisten, Sozialisten und Revolutionäre des linken Flügels geeinigt hatte unter der unbedeutenden Rolle der

bolschewistischen Partei. Es war nicht, wie später behauptet, Lenins hartem Durchgreifen zu verdanken.

Immer wieder wollte Kuzmin wissen, wer »Jene« sind, die soviel Macht ausüben, und jeweils antwortete Rakowski, daß er es nicht wüßte; und wenn er es wüßte, säße er gewiß nicht hier, wo er Gefahr laufen könnte, sein Wissen auszuplaudern. Wiederholt zählte er die Namen der jüdischen Bankiers auf, die zu »Jenen« gehören, Schiff, Warburg, Loeb, Kahn, Baruch, Frankfurter, Cohen, Benjamin, Lippmann, Rothschild, Morgenthau und andere. Niemals fiel der Name Rockefeller. Wer aber in dieser Gruppe der Befehlsgeber und wer Befehlsempfänger ist, das wissen wohl nur die Betroffenen selbst.

Dann erinnerte Rakowski an die Rolle der Freimaurer, die unmittelbar »Jenen« gehorchten. Sie seien die Vorbereiter der großen Revolutionen, die dann von ihrer eigenen Revolution verschlungen wurden. So geschah es dem Herzog von Orléans, dem eigentlichen König der Revolution, den Girondisten, Hépertisten, den Jakobinern. Als Kuzmin betroffen fragte, ob die Freimaurer dazu bestimmt seien, durch die Hände der Revolution zu sterben, die sie selbst herbeigeführt haben, sagte Rakowski:

> Ganz richtig. Sie haben eine tief geheim gehaltene Wahrheit formuliert. Ich bin Freimaurer. . . Ich werde Ihnen also das große Geheimnis sagen, das man immer dem Freimaurer zu enthüllen verspricht – aber das man ihm weder im 25., noch im 33., noch im 93., noch im höchsten Grad enthüllt. Ich kenne dieses Geheimnis, nicht, weil ich Freimaurer bin, sondern, weil ich zu »Jenen« gehöre.
>
> Die ganze Bildung des Freimaurers und das öffentliche Ziel der Freimaurerei gehen dahin, alle notwendigen Voraussetzungen für die kommunistische Revolution zu schaffen und zur Verfügung zu stellen, natürlich unter verschiedenen Vorwänden, die sie unter ihrem bekannten Dreispruch (Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit) verbergen. Und da die kommunistische Revolution die Liquidation der ganzen Bourgeoisie als Klasse und die physische Liquidation jedes

politischen Führers der Bourgeoisie voraussetzt, ist das wirkliche Geheimnis der Freimaurerei der Selbstmord als Organisation und der physische Selbstmord jedes irgendwie bedeutenden Freimaurers. Nun verstehen Sie schon, warum, wenn dem Freimaurer ein solches Ende vorbehalten ist, man Mysterien, Theaterszenen und soundsoviel »Geheimnisse« benötigt, um das wirkliche Geheimnis zu verbergen. Lassen Sie sich, wenn Sie dazu Gelegenheit haben, nicht entgehen, sich in irgendeiner zukünftigen Revolution die Geste von Erschrekken und Blödheit zu betrachten, die auf dem Gesicht eines Freimaurers erscheint, wenn er kapiert, daß er von den Händen der Revolutionäre sterben soll. Wie er kreischt und sich auf seine Verdienste um die Revolutionen berufen will! Das wird ein Schauspiel, um auch zu sterben, aber vor Lachen!

Erinnern wir an die völlige Übereinstimmung darin, was die *Protokolle der Weisen von Zion* über Aufgabe und Endzustand der Freimaurerei festgelegt haben, mit dem, was Rakowski als Eingeweihter darüber wußte. Obgleich er selbst Freimaurer war, amüsierte er sich geradezu sarkastisch über das, was seine Brüder nach Vollendung ihrer Aufgaben erwartet. Darüber könnte er vor Lachen sterben. Er selbst nämlich ist als Jude und einer von »Jenen« gar nicht betroffen. Er gehört auch nicht zu den Vollstreckern, sondern zu den Zuschauern.

Nun erfahren wir aber von Rakowski, daß die kommunistische Revolution in Rußland letztendlich nicht das gebracht hat, was »Jene« damit beabsichtigt hatten. Schon die Französische Revolution sollte ja, wie Adam Weishaupt gehofft hatte, die Initialzündung für die Komintern, die kommunistische Internationale, gewesen sein. Doch es war Napoleon Bonaparte, der sie wieder in einen französischen Nationalismus zurückverwandelt hatte. So war auch Trotzki von »Jenen« beauftragt, mit der Revolution in Rußland die kommunistische Internationale einzuleiten. Doch in dem Intrigenspiel Trotzki–Lenin–Stalin siegte Stalin mit seinem brutalen Polizeiapparat und besiegte mit seinem bolschewistischen Kommunismus den internationalen Kommunismus.

Welche Maßnahmen »Jene« später eingeleitet haben, um Stalin abzuschaffen, werden wir unten erfahren. Vorerst aber noch zu der Frage, warum eigentlich Karl Marx als Ideenträger der kommunistischen Internationale gar keine Rolle gespielt hat; denn während seines ganzen Lebens hat ja die kommunistische Revolution im Zustand der Konspiration schon gelebt. Seine wirtschaftswissenschaftlichen Arbeiten waren deswegen so genial, weil er damit die Wirtschaftswissenschaftler getäuscht, irregeführt habe. Eines Tages, so Rakowski, habe sich der Jude Mardochai unter dem Namen Karl Marx um Aufnahme in den von Adam Weishaupt gegründeten Illuminaten-Orden beworben. Dort erhielt er den Auftrag für das *Kommunistische Manifest* unter Zugrundelegung der Thesen von Weishaupt, um nunmehr diese Ideologie und ihre Parteienvertreter öffentlich zu machen.

Die Rolle Deutschlands und Hitlers

In der etablierten Geschichtsschreibung stellt sich das Ende des Ersten Weltkriegs so dar, daß man Deutschland mit den bekannten 14 Wilsonschen Punkten zu einem Waffenstilltand veranlaßt habe, um es hernach, als es bereits wehrlos war, mit dem unerträglichen Diktat von Versailles auszupressen. Amerika, das durch sein Eingreifen von 1917 diesen europäischen Krieg zu einem Weltkrieg ausgeweitet und zugunsten der Alliierten beendet hat, habe sich förmlich und demonstrativ von diesem Versailler Machwerk distanziert und sich aus dem Verhandlungsspiel zurückgezogen.

Als kritischer Historiker hätte man sich natürlich sagen müssen, daß die USA, als der eigentliche Sieger dieses Krieges, nicht nur die Möglichkeit, sondern auch das Recht gehabt hätten, ihre Vorstellungen von einem dauerhaften Frieden, die ja bereits durch die 14 Wilsonschen Punkte festgelegt waren, durchzusetzen. War es reine Dummheit, politisches Unvermögen, sich aus diesen Friedensverhandlungen einfach ausbooten zu lassen und sich schmollend zurückzuziehen? Tatsächlich hat man nicht nur dem amerikanischen Volk, sondern der ganzen Welt verkauft, daß man mit der Beseitigung des Kaisers als des größten und brutalsten Kriegsverbrechers aller Zeiten der Menschheit einen Dienst erwiesen habe. Doch »Jenen« darf man eine derartige unsinnige Politik nicht zutrauen.

Was sagte Rakowski dazu; denn er wußte ja, daß »Jene« nicht nur die russische Revolution, sondern auch den Ersten Weltkrieg finanziert und initiiert haben, um die kommunistische Internationale als

entscheidenden Schritt in Richtung Weltregierung zu erreichen. Rakowski sagte:

> Unser Scheitern[12], das von Jahr zu Jahr deutlicher wird, umfaßt auch die Tatsache, daß alles, was in der Nachkriegszeit von »Jenen« für den neuen Angriff der Revolution getan wurde, ohne Ziel blieb. Der Vertrag von Versailles, der für Politiker wie für Wirtschaftler so unerklärlich ist, weil niemand seine wirkliche Zielrichtung ahnte, war die entscheidende Voraussetzung für die Revolution.

Kuzmin hielt diese Theorie für seltsam und forderte eine Erklärung über den Zusammenhang des Versailler Diktates mit der Revolution. Die Erklärung zeigt, mit welcher brutalen Rücksichtslosigkeit »Jene« ihr Ziel der Weltherrschaft ansteuerten:

> Keines Volkes Interesse erforderte die Reparationen und die wirtschaftlichen Einschränkungen von Versailles. Ihre absurde Berechnung lag so klar auf der Hand, daß sogar die bedeutendsten Wirtschaftler der Siegervölker sie sogleich angriffen. Nur Frankreich forderte als Reparationen eine Summe, die größer war als der Wert seines gesamten Nationalvermögens, so, als wäre der gesamte Boden Frankreichs in eine Sahara verwandelt worden. Schlimmer noch war das irrsinnige Abkommen, auf Grund dessen man Deutschland viel mehr zu zahlen auferlegte, als es konnte, es so im Gesamten verkaufte und den Gesamtertrag seiner nationalen Arbeit auslieferte. Schließlich kam man zu dem Ergebnis, der Weimarer Republik ein phantastisches Dumping aufzuzwingen, wenn sie etwas von den Reparationen zahlen wollte. Und was war das Dumping? Unterkonsum, Hunger in Deutschland, und im gleichen Maße Arbeitseinstellung in den Einfuhrländern. Und wenn sie nicht einführten, Arbeitslosigkeit in Deutschland, Hunger und Arbeitslosigkeit im einen oder anderen Teil – das ist die erste Folge von Versailles. War also der Versailler Vertrag nicht revolutionär?
>
> Man tat sogar mehr. Man versuchte, eine gleichmäßige Leistungsreglementierung auf internationaler Ebene durchzusetzen. . .

Rakowski erklärte, daß das unsinnige Versailler Diktat nichts anderes als eine Verproletarisierung bezweckte, nicht nur eine Verproletarisierung Deutschlands, sondern auch Europas, sogar Amerikas. Diese Verproletarisierung ist die Voraussetzung für die kommunistische Internationale. Es war Stalin, der mit seinem Bolschewismus die kommunistische Internationale verhindert hat. Rakowski fuhr fort:

> Erinnern Sie sich der aufeinander folgenden Abwertungen bei vielen Völkern, der deutschen Inflation, der amerikanischen Krise und ihrer trefflichen Wirkungen?
>
> Ein Rekord an Arbeitslosigkeit, mehr als dreißig Millionen Arbeitslose allein in Europa und USA waren die Folge. Glauben Sie nun, daß der Versailler Vertrag und der Völkerbund Voraussetzungen für die Revolution waren?

Kuzmin antwortete:

> Das mag sein, ohne daß es beabsichtigt gewesen sein müßte. Sie können mir nicht beweisen, warum sie vor der logischen Weiterentwicklung der Revolution und dem Kommunismus zurückweichen und warum sie darüber hinaus eine Front mit dem Faschismus bilden, der in Italien und Europa triumphiert. Was antworten Sie nun?
>
> Wenn man die Existenz und das Ziel von Jenen außer Betracht ziehen wollte – *antwortete Rakowski* –, hätten Sie ganz recht. Aber man darf ihre Existenz und ihre Zielsetzung nicht vergessen, genauso wenig wie die Tatsache, daß Joseph Stalin die Macht in der Sowjetunion innehat.

Als Kuzmin da keinen Zusammenhang sehen wollte oder konnte, sagte Rakowski:

> Weil Sie nicht wollen! Hinweise und Anhaltspunkte sind doch reichlich da! Ich wiederhole: Stalin ist für uns ein Bonapartist, kein Kommunist.

> Aber der Faschismus – *widersprach Kuzmin* – ist doch wesenhafter Antikommunismus, sowohl gegen den stalinistischen als auch gegen den trotzkistischen Kommunismus! Und wenn die Macht Jener so groß ist, warum haben sie ihn nicht verhindert?

Was Rakowski ihm antwortete, übertraf für Kuzmin alle Rekorde an Absurdität:

> Weil Jene es waren, die Hitler triumphieren ließen. Das Absurde und das Wunderbare verschmelzen bei bildungsmäßiger Unfähigkeit.

Man erfährt nun von Rakowski eine Strategie »Jener«, welche das, was Politik heißt, ebenso exemplarisch offenbart wie deren Klugheit und Weitsicht. Jene hatten erkannt, daß Stalin durch einen Staatsstreich nicht gestürzt werden konnte, doch ihre geschichtliche Erfahrung diktierte ihnen eine andere Lösung, nämlich mit Stalin dasselbe zu machen wie einst mit dem Zaren: um ihn zu schwächen, zu stürzen, bauten sie Japan auf. Wen aber sollte man in Europa gegen Stalin aufbauen? Frankreich und England, die nächstliegenden Alliierten, besaßen weder ein genügend großes Heer noch eine geeignete geographische Position, um Rußland angreifen zu können. Nur Deutschland war geographisch und bevölkerungsmäßig dazu geeignet. Die Weimarer Republik jedoch war so schwach, daß sie selbst die Aggression Polens befürchten mußte.

Doch da tauchte Hitler am Horizont der Politik auf. Die revolutionär-kommunistische Wirtschaft, die eigentlich Verproletarisierung, Hunger und Arbeitslosigkeit schaffen und den Triumph der kommunistischen Revolution zur Folge haben sollte, führte nun aber scharenweise Hitler Anhänger zu. Rakowski wies Stalin die Schuld daran zu, daß Hitler überhaupt emporkommen konnte, weil er eben die Ausweitung der Revolution, für die »Jene« ihm den Weg geebnet hatten, versäumt hat. So sagte Rakowski wörtlich:

> Im Jahre 1929, als die nationalsozialistische Partei an ihrer Wachstumskrise litt und ihr die Geldmittel ausgingen, sandten »Jene« ihm

> einen Botschafter. Ich kenne sogar seinen Namen, es war ein Warburg. In unmittelbaren Verhandlungen mit Hitler einigt man sich über die Finanzierung der Nationalsozialisten, und Hitler bekommt in ein paar Jahren Millionen von Dollars, die Wallstreet sendet, und Millionen von Mark, diese durch Schacht...

Später erläuterte Rakowski, daß Warburg zu Hitler mit falschem Namen kam und Hitler wohl nicht einmal seine Rassenzugehörigkeit erraten habe; außerdem log er über diejenigen, die er vertrat. Er sagte, er sei von einer Finanzgruppe der Wallstreet abgesandt, die daran interessiert sei, die nationalsozialistische Bewegung als eine Drohung gegen Frankreich zu finanzieren, dessen Regierung eine Finanzpolitik verfolge, die die Wirtschaftskrise in den USA hervorrufe. Wenn Hitler diese Geldquelle nicht gekannt haben sollte, Schacht, ein Freimaurer, kannte sie auf jeden Fall.

So wie Deutschland 1917 dafür gesorgt hatte, daß der verhaßte Zar gestürzt und die kommunistische Revolution ermöglicht wurde, so sollte nun ein wiedererstarktes nationalsozialistisches Deutschland unter Hitler abermals in Rußland einbrechen, um Stalin zu stürzen und ihn durch jemanden zu ersetzen, der, wie Trotzki, die Revolution im Sinne »Jener« fortführe. Natürlich sollte Hitler nicht Rußland besiegen; denn zu gegebener Zeit würde Hitler dann vom Westen angegriffen, und dann würden sich seine Generale gegen ihn erheben und ihn liquidieren.

Mit Recht warf Kuzmin ein, daß »Jene«, welche Hitler zum Führer gemacht haben, dann auch soviel Macht über ihn haben müßten; denn er fürchtete, daß Hitler – dank der Hilfe »Jener« – doch zu stark werden könnte, so daß die Geister, die »Jene« riefen, letztlich nicht mehr zu halten seien.

Doch da gab es gewichtige Gründe, um Hitler und sein System auch nicht nur einen Tag länger als notwendig am Leben zu lassen. Rakowski erklärte dazu:

Einer dieser Gründe ist, daß Hitler, dieser ungebildete Elementarmensch, aus natürlichen Intuitionen und sogar gegen die technische Opposition von Schacht, ein höchstgefährliches Wirtschaftssystem geschaffen hat. Als Analphabet in jeder Wirtschaftstheorie (welche ja laut *Protokollen der Weisen* vornehmlich von »Jenen« entwickelt worden sind), nur der Notwendigkeit gehorchend, hat er, wie wir es in der Sowjetunion getan haben, die internationale wie die private Finanz ausgeschaltet. . . Er hat uns überholt, denn wir haben dieses System in Rußland unterdrückt und lediglich durch einen groben Apparat, genannt Staatskapitalismus, ersetzt; das war ein teurer Sieg für die vorrevolutionäre Demagogie. . . Das Schicksal hat Hitler sogar begünstigt; er besaß fast kein Gold, und so konnte er gar nicht in Versuchung geraten, es zu seiner Währungsgrundlage zu machen. Da er als einzige Sicherheit für sein Geld nur über die technische Begabung und die machtvolle Arbeitskraft der Deutschen verfügte, wurden Technik und Arbeit sein Goldschatz, etwas so wesenhaft Gegenrevolutionäres, daß es, wie Sie wissen, radikal wie durch Zauberkunst jene Arbeitslosigkeit von mehr als sieben Millionen Technikern und Arbeitern beseitigte.

Kuzmin warf ein, was man bis heute immer noch glaubt, daß die Arbeitslosen nur durch die beschleunigte Aufrüstung beseitigt werden konnten; doch Rakowski widersprach:

Ach wo, keine Spur! Wenn Hitler dazu gekommen ist im Gegensatz zu allen bürgerlichen Wirtschaftlern seiner Umgebung, könnte er sehr wohl fähig sein, ohne Kriegsgefahr sein System auf die Friedensproduktion anzuwenden. Können Sie sich ausmalen, was dieses System bedeuten würde, wenn es eine Anzahl Völker ansteckt, die einen wirtschaftlich autarken Kreis bildet? Etwa das britische Commonwealth? Stellen Sie sich vor, es funktionierte in seiner konterrevolutionären Art! Die Gefahr ist nicht drohend, noch nicht; denn wir haben das Glück gehabt, daß Hitler sein System nicht auf eine ihm vorausgegangene Theorie aufgebaut hat, sondern ganz empirisch, in keiner Weise wissenschaftlich formuliert. Das heißt, daß es keinen rational-deduktiven Prozeß durchlaufen hat, es gibt darüber keine wissenschaftliche These, man hat auch keine Lehre

davon formuliert. Aber die Gefahr ist latent; jeden Augenblick kann sich auf dem Wege der Induktion eine Formel ergeben. Das ist sehr ernst, ernster als alles Theater und alle Grausamkeit beim Nationalsozialismus! Unsere Propaganda greift das auch nicht an – denn aus der polemisierenden Kontroverse könnte die Formulierung und Systematisierung der gegenrevolutionären Wirtschaftslehre erwachsen. Da gibt es nur eine Rettung: Den Krieg.

Die Ausführlichkeit, mit der sich Rakowski diesem entscheidenden Kapitel der Geschichte widmete, zeigt in der Tat die Bedeutsamkeit und die Gefahr des damaligen improvisierten Wirtschaftssystems, welches inmitten einer von Wirtschaftskrisen erschütterten Welt eine Wohlstandsinsel im Herzen Europas und vor den Toren Rußlands entstehen ließ. Dabei hatte die Wallstreet durch die Währungsmanipulation vom 31. Januar 1934, nach der Deutschland keine Rohstoffe mehr in der Welt auf Dollarbasis kaufen konnte, das Hitlersche Wirtschaftswunder geradezu provoziert. Die Balkanländer, gar südamerikanische Länder buhlten um Wirtschaftsverträge mit Deutschland, da ihnen der Tauschhandel sehr gelegen kam. Diese bedeutenden Märkte drohten nämlich, den Anglo-Amerikanern verloren zu gehen.

Das Wesentliche aber hat Rakowski deutlich genug aufgezeigt: Wenn sich Hitlers Wirtschaftssystem durchgesetzt hätte und dieses gar durch eine Wissenschaftstheorie wie ein Rezept angeboten worden wäre, würde das wesentlichste Machtinstrument »Jener«, nämlich das spekulative Kapitel, verloren gehen. Das wäre nicht nur das Ende des Staats- und Privatkapitalismus, sondern auch das Ende des weltanschaulichen Materialismus, jener Ideologie, die »Jene« verbreiten, wohl wissend, daß sie falsch ist. Dabei ist jedoch in den *Protokollen der Weisen von Zion* bereits vorgesehen gewesen, daß diese nach Errichtung der Weltherrschaft sogleich die Goldwährung abschaffen und eine neue Währung einführen werden, welche sich nach dem Arbeitslohn ausrichtet, sehr wohl, um zu verhindern, daß jemand das spekulative Kapital für Machtzwecke so mißbrauchen

könnte, wie sie es getan haben. Hatte Hitler dieses bereits vorpraktiziert?

In der etablierten Geschichtsliteratur über Ursache und Anlässe zum Zweiten Weltkrieg findet man keinen Hinweis auf den von Rakowski so offen zugegebenen wirtschaftlichen Grund. Wenn ein Historiker diesen Grund ausgearbeitet haben sollte, würde er keinen Beweis für seine Behauptung vorlegen können. Rakowski offenbart überhaupt, daß »Jene«, welche seit der Französischen Revolution die Geschicke und Geschichte manipuliert, initiiert und gelenkt haben, in der Geschichtsliteratur gar nicht existieren.

Rakowski ist übrigens nicht die einzige Quelle für die Aussage, daß Hitlers Machtergreifung der finanziellen Unterstützung von »Jenen« zu verdanken ist. Emil Aretz beschreibt in seinem Buch *Hexeneinmaleins einer Lüge* eine 99 Seiten starke Schrift, die 1933 in Amsterdam unter dem Titel *De Geldbronnen von het National-Socialisme* erschienen ist.[13] Als Verfasser wurde ein Sidney Warburg genannt, aus jenem Bankhaus Warburg stammend, das mit dem Geldtransfer wesentlich befaßt war. Er nennt eine Gesamtsumme von 32 Millionen Dollar (rund 132 Millionen Reichsmark) und führt die Namen der Banken auf, über die die Anweisungen gelaufen sind. Er läßt aber offen, daß noch weitere Beträge im Auftrag der Wallstreet geflossen sind und Bankwege genommen haben, die er selbst nicht kontrollieren oder verfolgen konnte.

Sidney Warburg hat sein Wissen preisgegeben aus Empörung darüber, daß dieser offen erklärte Judenfeind Hitler ausgerechnet von seinen Erzfeinden auf den Thron eines deutschen Reichskanzlers gehoben worden ist. Als Gründe der Finanzierung Hitlers gab Warburg, der wegen seiner guten Deutschkenntnisse die direkten Verhandlungen mit den Nationalsozialisten geführt hat, jene Geschichte mit der französischen Geldpolitik an, die auch Rakowski als fingierten Vorwand bezeichnet hat, um die wahren Absichten zu vertuschen. Hier stimmen also Rakowskis Aussagen mit denen von Sidney Warburg überein.

Als dieser Warburg-Bericht bekannt wurde, haben sowohl James P. Warburg als auch Franz v. Papen ihn als eine Fälschung erklärt; denn beiden Seiten war das Finanzierungsmanöver äußerst peinlich. Es gab noch eine andere Persönlichkeit, die darüber informiert war, nämlich Hjalmar Schacht. Als man ihm während des Nürnberger Prozesses vorhielt, daß es mit seiner Abneigung gegen die Nazis nicht weit her sein könne, da er doch die Partei mit einem Jahresbeitrag von RM 1 000.- unterstützt habe, setzte Schacht an zu erklären, daß dieses gegen die vielen Millionen Dollar. . . Seine Rede wurde ihm kurz abgeschnitten.

Ob die wahren Gründe der Finanzierung Hitlers mit dem erschöpft sind, was Rakowski als eine gegen Stalin gerichtete Maßnahme erklärt, könnte fraglich sein. Bei Johannes Rothkranz *Die kommende Diktatur der Humanität* lesen wir auf S. 76 ff. noch eine andere quellenbelegte Version, die hier in Kürze zusammengefaßt werden soll:

> Man beziehe sich auf das Jahr 1897, als in Basel die erste Weltzionistenkonferenz stattgefunden hatte. Als Hauptpunkt stand die Rückgabe des Staates Israel an die Juden auf der Tagesordnung. Man beziehe sich ferner auf das Jahr 1917, als sich der britische Außenminister Balfour bereiterklärte, das britische Mandatsgebiet Palästina zur Einwanderung von 500 000 Juden zu öffnen. Diese Erklärung dürfte entscheidend dafür gewesen sein, daß die USA – bzw. »Jene« – in den Ersten Weltkrieg eintraten.
>
> Doch der Erfolg war enttäuschend; denn welcher Jude, der bereits irgendwo in der Welt sein Einkommen gefunden hatte, war schon bereit, ein zweifelhaftes Schicksal in der Wüste dagegen einzutauschen. Für »Jene« war aber Israel als geistige Heimat des Weltjudentums deswegen so wichtig, weil auch die angestrebte Weltherrschaft einen zentralen Mittelpunkt brauchte. Es kam hinzu, daß die europäischen, besonders die deutschen, Juden sich in ihr Heimatland zu integrieren und damit dem Weltjudentum verloren zu gehen drohten. Es war daher notwendig, diesen Juden das Leben in ihren Ländern so unerträglich zu machen, daß eine Auswanderung nach Palästina

geradezu eine Erlösung war. Dazu gab es keine bessere Lösung, als den Antisemiten Hitler zur Macht in Deutschland zu verhelfen und ihn gleichzeitig zu antisemitischen Maßnahmen zu provozieren.

Die letzte Dollarzahlung an Hitler sollte noch am 10. März 1933 erfolgt sein. Am 24. März 1933 erschien der bekannte weltweite Aufruf im *Daily Expreß* an alle Juden der Welt, den wirtschaftlichen Krieg gegen Hitler bis zur Vernichtung »Nazideutschlands« einzuleiten. Als Antwort erfolgte prompt am 1. April für einen Tag der Boykott gegen jüdische Geschäfte in Deutschland.

Wenige Wochen später wurde in Amsterdam eine »International Jewish Economic Federation to combat the Hitlerite oppression of Jews« gegründet; ihr Präsident wurde der New Yorker Rechtsanwalt Samuel Untermayer. Er erklärte im August 1933 auch noch den »heiligen Krieg« gegen Deutschland. Aktion und Reaktion lösten einander ab und fanden in der berüchtigten Reichskristallnacht insofern einen Höhepunkt, als diese unsinnige Aktion von der internationalen Presse als ein schlimmes Naziverbrechen hochstilisiert wurde, derer man noch mehr zu erwarten hätte.

Vier Wochen hiernach reiste Hjalmar Schacht mit Zustimmung Hitlers nach London und verhandelte dort erfolgreich über einen größeren Kredit, damit die deutschen Juden mitsamt ihrem Vermögen auswandern konnten: Der Kredit scheiterte an einem Veto Chaim Weizmanns[14]. Später hat man von ihm die Begründung erfahren, daß er lieber auf die deutschen Juden verzichte als auf den Staat Israel, und er erklärte: Mein großes Ziel ist der Staat Israel; dafür muß ich große Opfer geschehen lassen.

Bereits vor Ausbruch des Krieges versicherte Weizmann dem britischen Premierminister Chamberlain, daß das internationale Judentum auf der Seite Englands kämpfen werde. Nach Ausbruch des Krieges schloß er sich am 6. 9. 1939 den Kriegserklärungen Englands und Frankreichs im Namen des internationalen Judentums an[15]. Die Rechtmäßigkeit einer Kriegserklärung eines nicht existie-

renden Staates läßt sich natürlich bestreiten; insofern war sie unsinnig und überflüssig, es sei denn, Weizmann wollte damit provozieren, daß Hitler die Juden seines Machtbereichs wie Angehörige einer feindlichen Nation interniere. Doch erst nach Ausbruch des deutsch-russischen Krieges waren die Juden in Deutschland gezwungen, sich mit dem gelben Stern zu kennzeichnen. Damit begann auch die Internierung der Juden in Konzentrations- und Arbeitslagern.

Zugleich begannen vornehmlich in der *New York Times* die ersten Berichte, gesammelt von Rabbi Wise als Leiter der WRB-Kommission, über Massenmorde an Juden im besetzten Polen. Es wurden genaue Daten genannt, Ortschaften bezeichnet und recht phantasievolle Tötungsarten in Vergiftungsanstalten, mit Starkstrom und dergleichen beschrieben. Eigenartigerweise ist von diesen recht genauen Angaben nach dem Kriege in den Kriegsverbrecherprozessen nicht mehr die Rede gewesen. Im Februar 1942 hielt Chaim Weizmann eine Rede im Madison Square Garden, in der er behauptete, die Nazis hätten bereits 2 Millionen Juden ermordet, während weitere 4 Millionen dasselbe Schicksal erwartete. Daran knüpfte er die Forderung: Gebt uns endlich den Staat Israel, um diese 4 Millionen noch retten zu können.[16]

Zweierlei ist daran bemerkenswert: Hier taucht zum ersten Mal die Zahl von 6 Millionen auf. Warum, so müßte man sich ferner fragen, war Weizmann überzeugt, daß mit der Freigabe des Staates Israel die restlichen 4 Millionen Juden gerettet werden könnten, wenn die Ausrottung aller europäischen Juden auf Hitlers Programm gestanden hat?

Nach Beendigung des Krieges wurde die Welt damit erschüttert, daß die Nationalsozialisten 6 Millionen Juden auf unvorstellbar grauenhafte Weise, vornehmlich in Gaskammern, ermordet hätten. Mit Filmen, Fotos und Zeugenaussagen wurde dieser Völkermord dokumentiert und das Mitleid aller Völker so geweckt, daß niemand mehr – ausgenommen die betroffenen Araber – den Staat Israel verweigern konnte.

Zwei Fliegen wurden mit einer Klappe geschlagen: Hitler wurde als Erzfeind des Kapitalismus ausgeschaltet. Die zuvor immer noch judenfeindliche Welt hat durch die Geschichte vom Holocaust den Staat Israel zugelassen, und die Judenheit wurde insgesamt auf einen Märtyrerthron gesetzt.

Kommen wir nun wieder zurück zu Rakowski, der behauptet hatte, daß »Jene« Hitler zur Macht verholfen hätten, damit er ihnen helfe, Stalin zu beseitigen. Gewiß, der Bolschewismus, den Hitler jeweils mit dem Attribut »jüdisch« versah, war für ihn der Weltfeind Nummer 1, gegen den er eine kriegerische Auseinandersetzung für unvermeidlich hielt. Da auch die übrigen europäischen Mächte, England, Frankreich und Italien, antikommunistisch geprägt waren, würden diese Hitler kaum daran hindern, sich mit Rußland kriegerisch auseinanderzusetzen. Mit nur einem Gegner könne Deutschland, entsprechend hoch gerüstet, fertig werden. Es sei aber nicht die Absicht »Jener«, Rußland durch Deutschland besiegen zu lassen, um dann möglicherweise auch dort das gefährliche Wirtschaftssystem eingeführt zu sehen.

So fragte denn Kuzmin: »Haben Sie an einen Plan zur praktischen Verwirklichung gedacht?«

Rakowski behauptete, während seiner Haft in der Lubjanka genügend Zeit gehabt zu haben, um nach einer Lösung zu suchen. Was er aber dann als angeblich nur seinen Gedankengang erklärte, war eine politische Entwicklung, welche zu diesem Zeitpunkt, dem 26. Januar 1938, noch gar nicht abzusehen war. Man müßte ein Problem finden, sinnierte er, in dem Hitler und Stalin übereinstimmten. Als Kuzmin ihn auf die Schwierigkeit eines solchen Problems hinwies, sagte Rakowski:

> Erraten Sie es nicht? Wenn Polen bewirkte, daß Katharina II. und Friedrich II. sich verständigten – jeder von beiden ein Muster für den jetzigen Zar und den jetzigen König in Preußen –, warum sollte Polen nicht auch die Ursache sein für eine Verständigung zwischen Hitler und Stalin? Die geschichtliche Linie von den Zaren zu den

Bolschewiken und von den Monarchen zu den Nationalsozialisten ebenso wie alles Persönliche bei Hitler und Stalin könnten sich in Polen treffen. Ebenso unsere Linie, ebenso diejenige von »Jenen« – übrigens ist das ein christliches Volk, und, ein weiterer erschwerender Umstand, ein katholisches Volk.

»Jenen« also, die hinter den Kulissen der offiziellen Politik die Fäden zogen, die die polnische Frage als Grund zum Zweiten Weltkrieg nahmen, lag daran, nicht nur Hitler zu vernichten und Stalin zu beseitigen, sondern auch dieses Polen zu opfern, weil es eben ein katholisches Volk war.

Hiernach entspann sich ein Dialog zwischen Kuzmin und Rakowski, den wir im Original wiedergeben sollten:

Kuz.: Und angenommen, sie stimmen in diesem dritten Punkt überein. . .

Rak.: Wenn Willensübereinstimmung besteht, ist ein Vertrag möglich.

Kuz.: Zwischen Hitler und Stalin? Verrückt! Unmöglich!

Rak.: Es gibt nichts Verrücktes, noch weniger Unmögliches in der Politik.

Kuz.: Nehmen wir also als Hypothese an, Hitler und Stalin greifen Polen an. . .

Rak.: Darf ich unterbrechen: ihr Angriff kann lediglich die Alternative Krieg oder Frieden hervorrufen – das müssen Sie zugeben.

Kuz.: Ja, aber – und was?

Rak.: Halten Sie England und Frankreich mit ihrer Unterlegenheit an Heer und Luftwaffe für fähig, Hitler und Stalin anzugreifen, wenn diese zusammenhalten?

Kuz.: In der Tat – das scheint mir schwierig, wenn es Amerika nicht gäbe.

Rak.: Lassen Sie einen Augenblick die USA aus dem Spiel. Sie gestehen mir also zu, daß ein Angriff Hitlers und Stalins auf Polen keinen europäischen Krieg auslösen kann?

Kuz.: Logisch, das erscheint unmöglich.

Rak.: In diesem Falle wäre ein Angriff auf Polen fast sinnlos. Er würde nicht zur gegenseitigen Zerstörung der bürgerlichen Staaten führen, die Drohung Hitlers gegen die Sowjetunion würde nach Durchführung der Teilung Polens weiterbestehen, wenn auch vorerst theoretisch. Deutschland und die Sowjetunion hätten sich gleichmäßig verstärkt; praktisch jedoch hätte sich Hitler mehr verstärkt; denn Rußland braucht weder Land noch Rohstoffe, um stärker zu werden, wohl aber braucht sie Deutschland.

Kuz.: Das ist richtig gesehen, aber es scheint keine andere Lösung zu geben.

Rak.: Es gibt doch eine Lösung.

Kuz.: Welche?

Rak.: Daß die Demokratien den Aggressor angreifen und nicht angreifen.

Kuz.: Jetzt schweifen Sie ab. Angreifen und Nichtangreifen zugleich ist eine völlige Unmöglichkeit.

Rak.: Glauben Sie? Beruhigen Sie sich! Wären nicht beide Angreifer? Sind wir nicht einig darüber geworden, daß der Angriff nur durchgeführt werden wird, wenn ihn beide unternehmen? Gut, was wäre dabei undenkbar, daß die Demokratien nur *einen* der Aggressoren angreifen?

Kuz.: Was wollen Sie damit sagen?

Rak.: Einfach, daß die Demokratien nur einem der Angreifer den Krieg erklären, genau gesagt Hitler.

Kuz.: Das ist nur eine billige Hypothese.

Rak.: Hypothese ja, aber keineswegs billig. Überlegen Sie: Jedes Volk, das gegen eine Koalition feindlicher Staaten kämpfen muß, hat als wichtigstes strategisches Ziel, sie getrennt, einen nach dem andern zu schlagen...

Rakowski setzte auseinander, daß und warum in einem solchen Falle die Demokratien, England und Frankreich, nicht auch der Sowjet-

union den Krieg erklären könnten und daß man, was wohl nicht schwer wäre, dafür sorgen müsse, daß ein Hitler-Stalin-Pakt nicht eine gegenseitige Waffenhilfe für den Fall eines Krieges mit anderen Staaten beinhalten dürfe. Kuzmins Bedenken, daß Amerika sich in diesem Krieg nicht neutral verhalten, sondern ein unberechenbarer Faktor werden könne, zerstreute Rakowski, indem er aus der amerikanischen Geschichte rekonstruierte, daß die USA nur dann angreifen, wenn sie sich selbst angegriffen fühlen.

Es ist sehr naheliegend, daß Rakowski im Januar 1938 die Absichten und Pläne »Jener« für Europa bereits kannte, doch verbarg er dieses Wissen hinter einer Lektion in diplomatischen und politischen Denkprozessen, die Kuzmin dazu bringen sollte, von sich aus als naheliegend zu entwickeln, was in Wahrheit den Plänen »Jener« entsprach.

So stand die Frage nach der Persönlichkeit an, welche geeignet wäre, Verbindung mit Hitler aufzunehmen. Der amtierende Außenminister Litwinow-Finkelstein kam dafür nicht in Frage, doch begründete Rakowski dieses nicht mit seiner Rassenzugehörigkeit, die Hitler nicht zumutbar gewesen wäre, sondern damit, daß Litwinow unter dem Verdacht stehe, ein Trotzkist zu sein, der, falls er den Kontakt mit Hitler schaffe, damit selbst seinen Beweis für seinen Trotzkismus geliefert haben würde. So empfahl er gar sich selbst für diese Aufgabe, und wenn auch nur, um sich für diesen Prozeß unentbehrlich zu machen.

Tatsächlich wurde Litwinow 1939 wenige Wochen vor der Kontaktaufnahme Sowjetrußlands mit den Nationalsozialisten durch Molotow abgelöst. Das zählte zu den vertrauenbildenden Maßnahmen, die Rakowski als Einleitung der Kontaktaufnahme empfohlen hatte. Und weiter entwickelte er bereits Einzelheiten des unerläßlichen Hitler-Stalin-Paktes, in dem sich Sowjetrußland zur Lieferung von dringend benötigten Rohstoffen, besonders Rohöl verpflichten müßte, um Hitler eine Ausweitung des Krieges auf die Westmächte zu ermöglichen.

Kuzmins Bedenken, ob denn auch alles so ablaufen würde, wie er es entwickelt habe, zerstreute Rakowski mit Hinweisen auf die Existenz »Jener«, für die Kuzmin – wiederholt – Beweise forderte, die Rakowski natürlich nicht auf den Tisch legen konnte. So bemühte er sich wiederum, seinen Vernehmer mit seiner speziellen Logik auf die Unvermeidbarkeit der Existenz »Jener« hinzuführen:

> Und doch ist Logik und Natürlichkeit meines Planes reiner Schein. Das Natürliche und Logische wäre, wenn Hitler und Stalin sich gegenseitig vernichten; eine einfache und leichte Sache für die Demokratien, wenn ihr Ziel wirklich das wäre, das sie proklamieren, obwohl viele Demokratien das glauben; denn es wäre genug, wenn sie Hitler erlauben – halten Sie fest: erlauben – würden, Stalin anzugreifen. Sagen Sie mir nicht, daß Deutschland siegen könnte. Wenn der russische Raum und die Verzweiflung Stalins und der Seinigen unter dem Beil Hitlers oder gegenüber der Rache ihrer Opfer nicht ausreichen sollten, die Militärmacht Deutschlands zu ersticken, so stände ja dem nichts im Wege, daß die Demokratien klug, methodisch Stalin unterstützten, wenn sie sehen, daß er schwach wird, und ihre Hilfe bis zur Erschöpfung beider Heere fortsetzen. Das würde gewiß leicht, natürlich und logisch sein, wenn die Beweggründe und Absichten der Demokratien, die viele ihrer Menschen für wahr halten, Tatsachen wären, und nicht, was sie wirklich sind: Vorwände.
>
> Es gibt ein Ziel, ein einziges Ziel – den Sieg des Kommunismus, den aber zwingt niemand anders den Demokraten auf als New York, nicht die Komintern, sondern die Kapintern der Wallstreet. Wer außer ihr könnte Europa einen so offensichtlichen und völligen Widerspruch aufzwingen? Wer kann die Kraft sein, die es zum totalen Selbstmord treibt? Nur eine ist dazu fähig: das Geld! Geld ist Macht, die einzige Macht

Kuzmin war von Rakowskis Dialektik fasziniert, wünschte nichts mehr, als daß den verhaßten Demokratien von »Jenen« der Kommunismus aufgezwungen wird; andererseits war ihm der scheinbar notwendige Krieg zwischen Deutschland und Sowjetrußland mit

dem von Rakowski vorausgesagten Ausgang unheimlich. Er fragte nach Garantien, die Rakowski natürlich verweigern mußte. So stellte Rakowski kategorisch fest, daß es für Stalin nur die Alternative gab, entweder zertreten zu werden oder den Plan durchzuführen.

Kuzmin ließ nicht locker, von jenen mehr wissen zu wollen; er könne nicht mit Gespenstern verhandeln, sondern müsse etwas Konkretes, Greifbares, Persönliches vorlegen, zum Beispiel eine Person mit Vertretungsvollmachten von »Jenen«. Rakowski entgegnete:

> Und warum? Um des Vergnügens willen, sie zu kennen und zu sprechen? Berücksichtigen Sie, daß die angenommene Person, falls sie sich einstellt, keine Beglaubigungschreiben mit Siegel und Stempel mitbringen, keine Diplomatentracht tragen wird, am allerwenigsten von »Jenen«; was sie sagt und verspricht, was sie an Verträgen abschließt, wird keinerlei juristischen oder Vertragswert haben. Verstehen Sie, daß »Jene« kein·Staat sind, sie sind, was die Internationale vor 1917 war, was sie heute offiziell noch ist – zugleich Nichts und Alles.

Bei allen Verträgen, ob sie besiegelt sind oder nicht, sei es das Wichtigste, diese zu erfüllen, um das mit den Verträgen angestrebt Ziel zu erreichen. Kuzmin gab sich einstweilen damit zufrieden, nicht ohne darauf hinzuweisen, daß sich allein auf Grund seiner Offenbarungen niemand im Kreml dazu hergeben werde, einen Vertrag mit Hitler zu schließen. Rakowski antwortete, daß die internationalen Ereignisse dazu zwingen würden. Man solle doch erst einmal damit beginnen, in Berlin zu sondieren, einige Gesten zu machen, sich von den Demokratien enttäuscht zu zeigen, man sollte in Spanien etwas nachgeben und so ganz vage auf Polen anspielen. Mehr nicht. Das sei schon eine große diplomatische Aufgabe.

Schließlich zählte Rakowski auf Drängen von Kuzmin doch eine Reihe von Namen auf, die zu »Jenen« gehören, ohne zu sagen, wer »Jener« eigentlich ist: Da ist das Bankhaus Kuhn, Loeb und Kahn in der Wallstreet; innerhalb dieses Bankhauses die Familie Schiff,

Warburg, Loeb und Kahn, die trotz verschiedener Familiennamen untereinander durch Ehen verbunden sind; Baruch, Frankfurter, Altschul, Cohen, Benjamin, Straus, Blum, Rosenmann, Lippman, Lehman, Dreyfus, Lamont, Rothschild, Mandel, Morgenthau, Ezechiel, Lasky. Wenn man mit einer dieser Personen sprechen würde, bekäme man nie eine direkte Antwort oder gar eine Zusage. Die Antwort gäben die Tatsachen. Das sei eine unveränderte Technik, die »Jene« auch durchzusetzen wüßten.

Alle diese Personen lebten in New York, viel zu weit fort, um mit ihnen Kontakt aufnehmen zu können. So erinnerte Kuzmin daran, daß Rakowski nicht mehr viel Zeit habe, sein Leben zu retten, da sein Prozeß bevorstünde. Es müßte also irgend etwas Konkretes geschehen. »Wenn Sie uns den Beweis dafür liefern können, daß Sie die Wahrheit gesagt haben, könnte ich Ihr Leben retten – andernfalls garantiere ich für nichts,« sagte Kuzmin.

Rakowski erkundigte sich, ob Davies, der amerikanische Botschafter, in Moskau sei. In diesem so außergewöhnlichen Fall wolle er sich das Recht nehmen, gegen die Regeln einen amtlichen Weg zu nehmen.

Kuzmin fragte, ob er annehmen könne, daß die amerikanische Regierung dahinter stünde, und Rakowski antwortete: »Dahinter nicht, darunter.«

Leutselig, offensichtlich etwas erleichtert, plauderte Rakowski einige Geheimnisse über bedeutsame politische Ereignisse aus:

> Erinnern Sie sich jenes Morgens des 24. Oktobers 1929. Es wird eine Zeit kommen, da er für die Geschichte der Revolution ein wichtigerer Tag sein wird als der vom 24. Oktober 1917. . . Dieser 24. ist der Tag des Kraches an der Börse von New York, der Beginn der sogenannten Depression, der wirklichen Revolution – 12 bis 15 Millionen Arbeitslose! Im Februar 1933 der letzte Schlag der Krise mit der Schließung der Banken. Mehr konnte die Finanz nicht tun, um den klassischen Amerikaner, der noch verschanzt im Reduit saß, auf den Kopf zu schlagen und ihn wirtschaftlich der Wallstreet zu versklaven. . . Es ist

bekannt, daß jede Verarmung der Wirtschaft ein Blühen des Parasitentums bedeutet – und die Finanz ist der große Parasit... Jetzt wollte sich die Macht des Geldes in unmittelbare Macht verwandeln. Der Mann, durch den sie das ausüben wollten, sollte Franklin Delano Roosevelt sein. Haben Sie verstanden? Notieren Sie das: In diesem Jahr der amerikanischen Revolution, im Februar, fährt Trotzki aus Rußland weg; der Krach ist im Oktober. Die Finanzierung Hitlers wird im Februar 1929 bewilligt. Glauben Sie, daß das rein zufällig war?... Wird ein guter Roman für Sie mehr Beweiskraft haben? Aber Sie werden verstehen, daß ein Plan von derartigem Umfang einen außergewöhnlichen Mann als Inhaber der Exekutivgewalt in den USA benötigte...

Ob Roosevelt einer von »Jenen« sei, wollte Kuzmin wissen, und Rakowski antwortete wieder einmal sphinxhaft, daß er nur wüßte, daß er sich seines Auftrages bewußt sei; ob er einfach nur gehorche, ob er gar erpreßt worden sei, was spiele das für eine Rolle.

Wir wissen heute beispielsweise aus der Veröffentlichung des langjährigen Roosevelt-Gegenspielers im US-Parlament Hamilton Fish *(Der zerbrochene Mythos*[17]), daß »Jene« mit dem Zweiten Weltkrieg zugleich die Zerstörung des britischen Weltreiches anstrebten, um eben dessen Nachfolge anzutreten. Auch Rakowski war über diese Pläne unterrichtet; denn er sagte seinem Vernehmer Kuzmin:

... wenn weder die Sowjetunion noch die USA ein Interesse am europäischen Imperialismus haben, dann schrumpft die Frage auf einen Streit der persönlichen Herrschaft zusammen. Ideologisch, politisch und wirtschaftlich aber würden Rußland und Amerika die Zerstörung des europäischen Kolonialimperiums nützen, ganz gleich, ob direkt oder indirekt. Aber noch mehr den Vereinigten Staaten. Wenn Europa in einem neuen Krieg alle seine Kraft verliert, würde England, das über keine eigene Kraft, sondern nur über solche als europäische Hegemonialmacht verfügt, sobald Europa als Machtpotential verschwindet, mit seinem britischen Empire englischer Sprache sofort zu den USA gravitieren.

Ist es nicht so gekommen? England hat für den Zweiten Weltkrieg sein Kolonialreich geopfert, Roosevelt versprach allen Kolonialvölkern die Freiheit, und danach bröckelten, teils sehr blutig, die französischen, spanischen, holländischen, belgischen, italienischen und portugiesischen Kolonien auseinander. Die ehemaligen Kolonien bildeten jene Dritte Welt, die fortan vom Kapital gegängelt wird.

Rakowski prophezeite weiter eine Entwicklung, die erst 18 Monate später erkennbar wurde, während zum Zeitpunkt seiner Aussage weder der Anschluß Österreichs erfolgt, noch die Sudetenkrise ausgebrochen war:

> Hier ist der Fahrplan: 1. Abkommen mit Hitler, um die Tschechoslowakei oder Polen zu teilen. Am besten dieses (Polen).
>
> 2. Hitler wird annehmen. Wenn er in seinem Eroberungsspiel des Bluffs fähig ist, etwas zusammen mit der Sowjetunion zu nehmen, wird er das für die untrügliche Garantie halten, daß die Demokratien verhandeln werden. Er kann gar nicht an ihre Drohworte glauben, da er ja weiß, daß die am meisten kriegerischen zugleich für die Abrüstung sind und daß ihre Abrüstung echt ist.
>
> 3. Die Demokratien werden Hitler und nicht Stalin angreifen; man wird den Leuten sagen, daß zwar beide gleichmäßig der Aggression schuldig sind, strategische und Nachschubgründe es aber veranlassen, sie getrennt zu schlagen. Erst Hitler, dann Stalin.

Man erinnere sich, daß Hitler nach Abschluß des Paktes mit Stalin eine besonders aktive Diplomatie entwickelte, überzeugt, daß Polen, nunmehr isoliert, an den Verhandlungstisch zurückzukehren gezwungen sei.[18] Als Polen daraufhin gar die Generalmobilmachung anordnete und Hitler den Angriff auf Polen befahl, glaubte er nicht, daß England und Frankreich den Krieg erklären würden. Da beide aber offiziell wegen Danzig zum Schutz Polens sich zum Beistand verpflichtet hatten und die Sowjetunion Polen gleichermaßen angriff, war es völlig widersinnig, daß die Demokratien nicht Stalin den Krieg erklärt haben. Das schon solange vorher zu wissen, legt den

Verdacht nahe, daß Rakowski von »Jenen« zumindest eingeweiht war.

Kuzmin konnte sich einer solchen Entwicklung keineswegs sicher sein und warf die Bedenken ein, daß Hitler schnell siegen und dann, wie Napoleon, ganz Europa gegen die Sowjetunion mobilisieren könnte. Rakowski antwortete daraufhin:

> Das ist unglaublich! Sie vergessen den wichtigsten Faktor, die Existenz der USA. Ist es dann nicht natürlich, daß die USA Stalin nachahmen und ihrerseits die demokratischen Völker unterstützen? Wenn man »gegen die Uhr« diese beiden Hilfeleistungen für die beiden kämpfenden Lager zusammenwirken läßt, so sichert das unfehlbar die endlose Dauer des Krieges.

Kuzmin mag davon überzeugt gewesen sein, daß »Jene« tatsächlich einen Zweiten Weltkrieg mit dem Ziel und Zweck inszenierten, die Völker Europas sich gegenseitig aufreiben und erschöpfen zu lassen, zu töten und zu zerstören, um die materialistische Ideologie und Ordnung der kommunistischen Internationale durchzusetzen. Daß dabei Millionen geopfert würden, dürfte ihn, der die russischen Opfer für die Stalinherrschaft kannte, kaum berühren. Doch hätte er sich denken müssen, daß in dieser kommunistischen Ideologie für »Jene« als bourgeoise Superkapitalisten kein Platz mehr sein und deren Privateigentum zu Gunsten des Proletariats konfisziert würde.

Rakowski hingegen, dessen Geschick und Klugheit in diesem Protokoll sehr deutlich zum Ausdruck gekommen sind, dürfte sehr wohl gewußt haben, daß jede durch Krieg verursachte Zerstörung und Verwüstung ein wichtiger Schritt zu jenem Chaos darstellt, aus dem letztlich weder die kommunistische noch die demokratische Internationale hervorgehen wird, sondern jene Weltherrschaft, die schon der erste Rothschild angepeilt hat, die seitdem von Disraeli, M. Joly und vielen anderen angedeutet oder offen gefordert wurde und schließlich in den *Protokollen der Weisen von Zion,* wer auch immer diese verfaßt haben mag, unzweideutig formuliert worden ist.

Rückblick in die Zukunft

Für die Zukunft wird uns eine »neue Weltordnung« verheißen. Im Zusammenhang mit dem Golfkrieg gegen Irak wurde sowohl vom US-Präsidenten George Bush als auch vom Außenminister Baker betont, daß es nicht nur gegen den Aggressor Haddam Hussein ginge, sondern zugleich um die neue Weltordnung.

Wie diese neue Weltordnung aussehen soll, hat uns noch niemand erklärt. Vordergründig scheint die Abschaffung der Kriege auf dem Programm zu stehen. Es lohnt sich, bei diesem Gedanken einen Augenblick zu verweilen: Die Kriege der geschichtlichen Neuzeit vollzogen sich auf den Schlachtfeldern, abseits von Städten und der Zivilbevölkerung. War eines der streitenden Heere besiegt, war der Krieg beendet. Der Sieger hatte sein – begrenztes – politisches Ziel mit kriegerischen Mitteln durchgesetzt. Doch mit dem Versailler Vertrag als Ende des Ersten Weltkrieges wurde der Unterlegene wie ein Verbrecher behandelt und bestraft. Mit dem Zweiten Weltkrieg begann einerseits durch Beschluß des britischen Unterhauses vom 11. Mai 1940, den Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung zu führen, und andererseits durch Stalins Aufruf zum bedingungslosen Partisanenkrieg im Juli 1941, der europaweit von kommunistischen Verbänden befolgt wurde, die Entartung des Krieges, ein Rückfall in mittelalterliche Barbarei und Grausamkeit, die sich vornehmlich da auswirkte, wo Amerika entweder als selbsternannter Weltpolizist oder in eigener Sache an diesen Kriegen beteiligt war. Ein besonders schlimmes Beispiel war der letzte Golfkrieg gegen den Irak.

Nachdem wir die langfristig angelegten weltpolitischen Planungen aus den *Protokollen der Weisen von Zion* kennen, darf auch hier die Frage gestellt werden, ob man nicht ganz bewußt die Kriege entarten ließ, um in der geplanten neuen Weltordnung das sehnlichste Ziel der Menschheit, ein Leben ohne Krieg, erfüllen zu können? Die Erziehung zu einer Mitleidsgesellschaft, zum Pazifismus, zur Wehrdienstverweigerung oder gar die Aufrufe zum Desertieren bestätigen diesen Trend.

Nach Kenntnis der beiden *Protokolle* sollte man sich abgewöhnen zu glauben, daß die jeweilige aktuelle Entwicklung eine Zeiterscheinung sei. Die Zeit ist kein Faktor, der etwas bewirkt, sondern nichts anderes als eine Maßeinheit wie ein Meter oder ein Kilogramm. Es sind Menschen, welche die Entwicklung lenken, Menschen, die dazu die Macht, das Kapital und die Massenmedien besitzen. Wer über diese Macht im Überfluß verfügt, der will noch mehr, immer mehr, bis zur Weltherrschaft.

Neben der Entwicklung zur »neuen Weltordnung« läuft parallel hierzu eine zu einem weiteren Idealziel: Der »Einen-Welt«. Dieser Gedanke begegnete uns, wenn auch unter einer anderen Bezeichnung, bereits in den *Protokollen der Weisen von Zion.* Im Spätherbst 1940 erschien in den USA ein Buch mit dem Titel *The City of Man,* für das 17 Personen – darunter auch Thomas Mann – als Herausgeber zeichneten. In dieser »Stadt des Menschen« wurde bereits die Eine-Welt-Regierung, also die Weltherrschaft, verherrlicht.

Der Großbankier James Warburg sagte am 17. Februar 1950 vor dem US-Senat: »Wir werden eine Weltregierung haben, ob es uns gefällt oder nicht. Die einzige Frage ist, ob die Weltregierung durch Eroberung oder Einwilligung erreicht wird.« (Des Griffin, *Wer regiert die Welt?*, S. 220)

Der Gedanke ist nicht neu. Bereits nach dem Ersten Weltkrieg tauchte er als ein erster konkreter Versuch in Form des Völkerbundes auf. Diese Idee stammte von Rockefeller, dessen »Marionette«, der seinerzeitige Präsident Wilson, sie durchzusetzen hatte. Das war ein

zu voreiliger Versuch. Die Welt war noch nicht reif. Amerika trat aus dem Völkerbund aus, um sich mit dessen Versagen nicht identifizieren zu müssen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg lebte dieser Gedanke mit den »Vereinten Nationen« wieder auf und verästelte sich sogleich in eine Vielzahl von UN- und Weltorganisationen. The »Canadian Intelligence Service« vom Mai 1952 zitierte nach Denis Fahey Namen führender Männer dieser Organisationen, die zu 60% von Juden besetzt waren. Bedenkt man, daß der Anteil der jüdischen Bevölkerung nur 0,3% betrug, wird erkennbar, wer sich schon rechtzeitig an die Spitze der künftigen Ministerien der Eine-Welt-Regierung setzen wird.

Die Probleme unserer Zeit sind ja tatsächlich so vielfältig, so groß und so grenzübergreifend, daß sie nur noch welteinheitlich durch eben diese Weltorganisationen gelöst werden können. Andererseits sind ja diese Probleme noch nie so groß und so vielfältig gewesen, seit es diese Weltorganisationen gibt. Hat das eine das andere bewirkt?

Blicken wir einmal zurück in den Begriff der Ordnung, wie er in den *Protokollen der Weisen von Zion* behandelt wird: Man ging davon aus, daß autoritäre oder idealistische Ordnungssysteme existieren, welche es zu zerstören galt. Mit der Französischen Revolution und mit den unsinnigen Parolen von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit hat man das Zerstörungswerk motiviert. Mit Revolutionen oder Kriegen wurde ein Staat, ein Volk nach dem anderen in eine freiheitliche Demokratie gepreßt, wo nationale oder religiöse Idealismen durch den Einfluß von Kapital und der Presse ausgemerzt wurden, um einerseits mit dem Gift des Liberalismus die Gesellschaft zu zersetzen oder sie andererseits durch den staatskapitalistischen Kommunismus am Rande des Existenzminimums vegetieren zu lassen. Es war die Devise der politischen Zionisten, die Zerstörungen in Richtung Chaos soweit zu vervollkommnen, bis die Gojim in ihrer Sehnsucht nach Ordnung jedes System akzeptierten

würden, welches wieder Ordnung herstellt – und sei es eine »Zwingherrschaft«.

Erinnern wir daran, daß »Jene«, die Rothschilds, Rockefeller und Konsorten, ihre Kapitalmacht in der Wall Street lokalisiert und damit ihre Macht zunächst auf die amerikanische Regierung konzentriert hatten. Das amerikanische Potential wurde zu ihrer Streitmacht, welche sie über die von ihnen ausgewählten Präsidenten nunmehr weltweit für ihre Zwecke einsetzen konnten.

Der erste Einsatz amerikanischer Streitkräfte im Ersten Weltkrieg ist immer noch rätselhaft. Die Behauptung, daß das der Preis für die Öffnung Palästinas war, um 500 000 Juden einwandern zu lassen, könnte als Anmaßung gelten, wenn dieses der einzige Grund gewesen wäre.

Doch man schaue sich das Ergebnis dieses Krieges an: 6 Millionen Deutsche wurden mitsamt ihrem Heimatgebiet feindlichen Mächten unterstellt, nicht allein, um Deutschland zu schwächen, sondern um Konfliktherde zu schaffen. Man denke an die Gründung des künstlichen Gebildes Tschechoslowakei aus Tschechen, Deutschen, Polen, Slowaken, Ungarn. Gleichartige Konfliktgebilde wurden aus dem ehemaligen Österrreich-Ungarn auf dem Balkan geschaffen, die nun nach Beseitigung diktatorischer Systeme um so vehementer aufbrechen.

Von Rakowski erfahren wir, daß der Versailler Vertrag keineswegs ein überzogenes Diktat der Franzosen gewesen ist, von dem sich die USA mit Empörung distanziert haben, sondern daß es eine großartige Leistung »Jener« gewesen ist, um nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa zu verproletarisieren, damit sich die in Rußland inszenierte kommunistische Revolution über ganz Europa ausbreiten könne. Die dem deutschen Volk aufgezwungene Demokratie dürfte die Verproletarisierung tatsächlich erreicht haben, wenn nicht – wider Erwarten – Hitler nicht nur die Ordnung wiederhergestellt, sondern auch noch eine Wohlstandsinsel inmitten einer von Wirtschaftskrisen erschütterten Welt geschaffen hätte.

Nach dem Zweiten Weltkrieg war das Zerstörungswerk noch gewaltiger. Es war keineswegs eine Fehlhandlung des bereits kranken Präsidenten Roosevelt (als Rosenfeld aus Deutschland nach Amerika ausgewandert), den größten Teil Europas der russischen Gewaltherrschaft zum Zweck der Zerstörung auszuliefern, sondern war genauso zielgerichtet wie beispielsweise die Schaffung der Viermächtestadt Berlin als Insel in dem feindlichen Brudervolk, ein Konfliktherd par excellence, der mehrmals zu einem dritten Weltkrieg zu eskalieren drohte. Aber nicht nur Deutschland wurde zerstört, sondern gleichermaßen die Machtblöcke England und Frankreich. Das war, wie wir von Rakowski wissen, kein zwangsläufiges Kriegsergebnis, sondern in der langfristigen Planung »Jener« vorgesehen.

Die Verwüstungen und die Schaffung neuer Krisenherde waren nunmehr weltweit. Die USA stellten kommentarlos die Unterstützung der Nationalchinesen ein und ließen das kommunistische System an die Macht; sie lösten das Koreaproblem, indem sie das Land in feindliche Machtblöcke aufteilten, versuchten dasselbe in Vietnam und scheiterten dort an jenem Partisanensystem, welches sie noch gegen Deutschland unterstützt hatten. Sie begnügten sich keineswegs mit Geiseln und Repressalien, sondern vernichteten mit Hilfe von Dioxin ganze Landschaften mit Mensch und Tier.

Wo immer sich Amerika in den weit über 100 Kriegen und Revolutionen nach 1945 eingemischt hat, muß man sich jene im Hintergrund befindliche Schattenregierung vorstellen, die jede vernünftige Konfliktlösung durch scheinbare Kompromisse verhinderte und somit künftige Konfliktstoffe hinterließ. Durch die Abschaffung kolonialer Ordnungssysteme wurde eine Fülle nicht lebensfähiger schwarzafrikanischer Staaten geschaffen, in denen man zudem feindliche Stämme in ein gemeinsames Haus zwang. Hat man den Amerikanern nachgesagt, daß sie in ihrem politischen Handeln großes Ungeschick beweisen, so hat dieses Ungeschicktsein doch Methode: Die unauffällige Konstruktion von Krisenherden zum

Zwecke der allgemeinen Chaotisierung; denn je größer die Unordnung, desto wichtiger die Rolle des Weltpolizisten.

Während jedoch jede politische Partei, selbst die extrem rechten oder linken, ihre politischen Ziele und Methoden offenbaren, um Anhänger zu gewinnen, sind die Vertreter oder gar die Verantwortlichen für die Eine-Welt-Regierung unbekannt. Es wird vielmehr über die Massenmedien der Eindruck vermittelt, daß die weltweiten und welteinheitlichen Probleme sowie die permanenten Kriege und Revolten nur noch durch eine einheitliche Weltregierung befriedigt werden können. Es ist gewissermaßen »die Zeit«, welche eine solche Lösung fordert. Und es sind die USA, welche sich als Schiedsrichter, Polizisten und Problemlöser aufspielen; doch würde man damit den Bock zum Gärtner machen. Amerika ist ein abschreckendes Beispiel für den Begriff Ordnung: Nirgendwo sonst wird die Gleichheit und Brüderlichkeit einer multikulturellen Gesellschaft so sehr mit Füßen getreten, nirgendwo sonst ist die soziale Ungerechtigkeit so groß, nirgendwo sonst ist die Kriminalität so brutal und verbreitet, nirgendwo sonst hat die Freiheit als das Gift der Liberalität die Menschen so sehr in den Rauschgiftkonsum und den Selbstmord getrieben. Nirgendwo ist das Leben, sei es im Luxus oder in der Gosse, so pervertiert. Ein solches Vorbild, ausgestattet mit entsprechender Macht, kann für die neue Weltordnung nichts Gutes verheißen.

Wer sind die unsichtbaren, geheimen Betreiber und Organisatoren der neuen Weltordnung? Warum legen sie der Welt ihren Organisationsplan nicht vor?

Vom 6. bis 9. Juni 1991 fand im Steigenberger Hotel in Baden-Baden eine Konferenz der »Bilderberger« auf deutschem Boden statt. Es dürfte eines der bedeutsamsten politischen Ereignisse gewesen sein; doch keines der Massenmedien hat davon Kenntnis genommen, geschweige denn, darüber berichtet. Nur ein Reporter des *Baden-Badener Tageblattes* tanzte ahnungslos aus der Reihe und verfertigte gemeinsam mit einem Fotografen eine Reportage in der Ausgabe vom 7. Juni 1991. Dem Fotografen war es allerdings

nicht gelungen, so prominente Gäste wie David Rockefeller, die Königin Beatrix der Niederlande oder die spanische Königin Sophia vor die Kamera zu bekommen, und er mußte sich begnügen mit Bildern von wachsamen Polizisten und ihren Schäferhunden, mit getarnten Kriminalbeamten oder großen Regenschirmen, hinter denen Prominenz versteckt war. Obwohl die bedeutendsten Medienzare als Vertreter und Garanten der Pressefreiheit zu den ständigen Mitgliedern der Bilderberger gehören, wurden die Medienvertreter mit energischer Höflichkeit ferngehalten.

Wer sind die »Bilderberger«? Ihren Namen haben sie von jenem Hotel Bilderberg in Osterbeck erhalten, in dem 1954 die erste Zusammenkunft unter der Schirmherrschaft des Prinzen Bernhard der Niederlande stattfand. 20 Jahre war es den Bilderbergern gelungen, ihre Existenz geheimzuhalten oder zu leugnen, bis es Reportern der Zeitschrift *Spotlight* gelungen war, sie zu entlarven. So kam heraus, daß dieser exklusive Club 1954 von den Gebrüdern Rockefeller ins Leben gerufen und vom Rockefeller-Imperium finanziert wurde. An dieser Stelle sollten wir auf die Familie Rockefeller eingehen: Sie sind als Roquefeuille (Felsenblatt) aus Frankreich nach Deutschland gekommen, wo ihr Name in Rockefeller verdeutscht wurde. Unter diesem Namen wanderten sie nach Amerika aus, wo sie mit Öl und Ellenbogen das große Geld machten, mit dem sie eine Reihe, schließlich ein ganzes Imperium von steuerfreien Stiftungen ins Leben riefen, über die sie einen immensen, bis heute immer noch nicht aufgeklärten Einfluß auf die Politik ausübten.

Hier dürften die Rockefeller die Rothschilds überflügelt haben. Sie sind auf vielen Gebieten Rivalen, doch sind sie sich mit dem übrigen Geldclan der Wall Street in dem Ziel Weltherrschaft einig.

Die »Bilderberger« hatten ihre Vorgänger. Im Jahre 1921 wurde von dem Wallstreet-Mitglied Morgan der »Council on Foreign Relations« (Rat für auswärtige Angelegenheiten, kurz CFR) gegründet. Wie bedeutsam dieser Club war, mag daraus hervorgehen, daß alle US-Präsidenten mit Ausnahme von Ronald Reagan vor Amts-

antritt Mitglieder des CFR gewesen sind.[19] Erläuternd ferner dazu ein Zitat aus dem Buch *Amerikas Kriegspolitik, Roosevelt und seine Hintermänner* von Curtis B. Dall, Roosevelts Schwiegersohn, auf Seite 279 (Tübingen ²1975):

> Der größte Teil seiner (Roosevelts) Gedanken, seiner »politischen« sozusagen, wurde sorgfältig für ihn im voraus von dem CFR – Einwelt-Finanzmacht-Gruppe – zurechtgemacht. Glänzend, mit großem Schwung, wie ein schönes artilleristisches Schaustück, trug er mit Begeisterung diese vorbereitete Munition mitten in ein argloses Ziel, in das amerikanische Volk.

Das CFR war seinerzeit natürlich nur offen für amerikanische Bürger. Um ein gleichartiges Gremium mit einer internationalen Beteiligung aus Kanada, Westeuropa und neuerdings auch Japan zu öffnen, wurden eben diese Bilderberger gegründet. Hier führen eindeutig die Rockefeller den Vorsitz, wenngleich man für europäische Fragen den Rothschilds einen Teil der Macht abtritt.

Der innere Führungskern soll 13 Personen umfassen, ein äußerer Kern 3 x 13 = 39 Personen, welche insgesamt die Macht des Kapitals und der Medien vertreten. Hinzu gesellen sich Gewerkschaftler, die gleichfalls berufen sind, bei Bedarf Wirtschaftskrisen zu inszenieren.[20]

Im Jahre 1973 gründeten die Rockefeller darüber hinaus noch die »Trilaterale Commission«, die in ihrer ersten Jahresversammlung 1975 den ebenso unbekannten wie unbedeutenden Jimmy Carter als den geeigneten Präsidentschaftskandidaten erkoren und dann auch durchgesetzt hat. Rechnet man hierzu die jüdische Loge der B'nai B'rith, die von Eingeweihten als Geheimorganisation eingestuft wird, so wird recht deutlich, daß hier Macht, Einfluß und Aufgaben auf eine Mehrzahl von Organisationen verteilt werden, deren jede einzelne nicht öffentlich in Erscheinung tritt, so daß sie auch keiner öffentlichen Kritik ausgesetzt werden können. Mehr noch: Sie könnten sogar bestreiten, daß sie überhaupt irgendeinen Einfluß auf

die politischen Entwicklungen nehmen; denn tatsächlich werden ja in allen demokratischen Ländern die maßgeblichen politischen Entscheidungen von den dafür zuständigen Gremien gefällt.

Bei der Bilderbergertagung in Baden-Baden erschienen als Gäste der NATO-Generalsekretär Wörner, der ehemalige Bundesbankchef Pöhl, die neue Treuhandchefin Breuel, Österreichs Bundeskanzler Vranitzky und natürlich der unvermeidliche Henry Kissinger. Insgesamt sollen es 150 Personen gewesen sein, die rund um die Uhr von 100 Polizisten bewacht wurden, nicht, um Attentate oder Entführungen zu verhindern, sondern um dafür zu sorgen, daß kein Befugter ein- und nichts nach außen drang.[21]

Wenn der Weltwirtschaftsgipfel, die KSZE oder andere internationale Organisationen tagen, sind die Massenmedien voller Informationseifer; doch bei den Bilderbergern, welche möglicherweise die Ergebnisse dieser internationalen Tagungen vorweg dirigieren, beteiligen sich die Medien gehorsamst an jenem Schweigen um die Geheimgesellschaften, indem sie sich erstaunlich diszipliniert zeigen. Wurde nicht in den *Protokollen der Weisen* schon 1897 erklärt, daß alle Nachrichtenagenturen der Welt sich in ihren Händen befinden und somit dafür sorgen werden, daß die Menschheit nur das erfährt, was sie für nützlich halten!

Sie haben Erfahrung mit der Untergrundtätigkeit und den Geheimgesellschaften, die mit Adam Weishaupts Illuminaten-Orden offenbar wurden, den sich wiederum Nathan Rothschild zu eigen machte, um für die Komintern, deren geheimer Chef er war, die Französische Revolution zu inszenieren. Man denke an das Wirken der Freimaurerei, die unter dem Deckmantel humanistischer und kultureller Institutionen bereits einen Internationalismus betrieben, an dem außer »Jenen« kein Volk und kein Staat der Welt interessiert sein konnte. Daß beim ersten Weltzionistenkongreß 1897 in Basel die Wiedererrichtung des Staates Israel ein offizieller Tagungspunkt war, ist zwar bekannt, doch daß es dabei um weit mehr ging als um die Erfüllung religiöser Sehnsüchte, das kam erst in den umstrittenen

Protokollen zum Ausdruck. Ob diese nun tatsächlich als Ergebnis einer gleichzeitigen Geheimkonferenz zustandegekommen oder irgendwann vorher oder auch nachher fixiert worden sind, ist nicht erheblich. Sie stellen vielmehr den roten Faden einer Geheimpolitik her, die sich zielstrebig und kontinuierlich von Adam Weishaupt bis zur jüngsten Bilderberger-Konferenz in Baden-Baden erstreckt. Sie geben der Weltpolitik seit der Französischen Reolution neue Kausalaspekte, die sich in jedem Einzelfall einer wissenschaftlichen Beweisführung entziehen. Genau das aber ist der Sinn und Zweck der Geheimorganisationen und der Geheimkonferenzen.

Wer aber sein Wirken mit allen Mitteln geheim hält, scheut die Öffentlichkeit aus wichtigen Gründen. Für jede politische Partei, mit welchem Programm sie auch aufwarten mag, ist die Publizität eine Existenzfrage. Je mehr Publizität, desto attraktiver nicht nur die Partei, sondern auch ihre parteipolitischen Ziele, die ja stets akzeptabel verpackt sind. Wenn aber die Rockefeller, Rothschilds oder wie auch immer der gerade Führende heißen mag, selbst heute noch, da dem Judentum alle Vorrechte dieser Welt eingeräumt werden, ihre Ziele und Methoden, dieses Ziel zu erreichen, immer noch geheim halten, dann dürften sie keineswegs jenes Paradies versprechen, das man sich unter einer neuen Weltordnung erhofft.

Schließlich sind die verhaßten *Protokolle* als Fälschungen erklärt und aus wohl allen Bibliotheken verschwunden, weil sie eine neue Weltordnung prophezeien, auf die sich die Geschichte und Politik zielstrebig hinentwickelt hat. Es ist nicht bekannt, daß und ob jemals eine gleich bedeutende Konferenz stattgefunden hat, in der das Ziel eines Königreiches der Juden aufgegeben und die Methoden, dieses Ziel zu erreichen, widerrufen worden wären. Im Gegenteil: Die Zerstörung aller autoritären oder idealistischen Ordnungssysteme, die Demokratisierung, die Liberalisierung ist bis auf wenige Ausnahmen perfekt, die »geistige Verwüstung« und die Entmoralisierung haben bereits ungeahnte Fortschritte gemacht, das zaristische Rußland ist vernichtet, das kommunistische Interregnum hat sein Ziel

erreicht, der Papst ist ohne Macht und Einfluß, die Deutschen, zwar immer noch tüchtig, aber ungefährlich, werden durch Unterwanderungen aus aller Herren Länder aufgelöst, während die eigentliche politische Macht schon längst nicht mehr in den Ministerien, sondern in den Redaktionen der Massenmedien ausgeübt wird. Und diese gehören denen, die auch über das Kapital verfügen.

Der Kommunismus, der sich ideologisch von einem ständigen Wirtschaftswachstum abhängig gemacht und dieses nicht geschafft hat, ist endgültig erledigt.

Die aus den Ruinen des Kommunismus flüchtenden Staaten haben keine andere Wahl, als sich in das andere Extrem des als Marktwirtschaft verpackten Privatkapitalismus zu stürzen, den sie zuvor nie praktiziert haben. Folglich sind sie auf Hilfen von Kapital und Know-how angewiesen und begeben sich wie die Länder der Dritten Welt in eine völlige Abhängigkeit vom internationalen Kapital. Damit ist für »Jene« bereits die politische Machtübernahme gesichert. Selbst am Beispiel unseres Brudervolkes in der ehemaligen DDR läßt sich beobachten, daß es nicht in der Lage war, sich selbst aus dem Sumpf des kommunistischen Interregnums herauszuziehen, sondern sich im wesentlichen davon abhängig gemacht hat, daß Westdeutschland sie an seinem Kapitalismus teilhaben läßt, ohne an eine eigene Alternative auch nur zu denken.

Doch auch der Kapitalismus hat sich von einem ständigen Wirtschaftswachstum einschließlich auch qualitativer Verbesserungen abhängig gemacht, hat zudem alle gesellschaftlichen Idealismen wie Kultur, Sport, Vereinsleben und Freizeitgestaltung kapitalisiert und somit die Überzeugung vermittelt, daß es nur ein materielles Glück gäbe. Da aber hinter kostbaren Gardinen nicht weniger Tränen vergossen werden als in den Wellblechhütten der Slums, jagt man der Illusion nach bis zum Reichtum, zum Überfluß. Doch je mehr man sich dem Paradies des Materialismus nähert, desto heller lodern die Flammen der Hölle. Es wachsen keine Bäume in den Himmel.

Die Weisen wissen das sehr wohl, doch da sie das Instrument des Kapitalismus beherrschen, werden sie es bis zur Neige ausschöpfen. Da gibt es diese Welthandelsorganisation, genannt GATT. Sie verfolgt Ziele, die, rein rechnerisch gesehen, äußerst vernünftig erscheinen. Sie will alle Handelsbeschränkungen durch Zoll ebenso aufheben wie nationale Subventionen.

Das Ziel ist eine globale Wirtschaftsteilung. Es soll weltweit jeweils das dort produziert werden, wo die besten Voraussetzungen gegeben sind: Bananen nur dort, wo das Klima es zuläßt. Eisen und Stahl in der Nähe von Kohle- und Erzvorkommen. Bereits Karl Marx hat diese globale Arbeitsteilung, das Gelingen der kommunistischen Weltrevolution vorausgesetzt, idealisiert. Es wäre doch Unsinn, so das Argument, daß man leistungsschwache nationale Wirtschaftszweige mit Steuergeldern subventioniert, wenn deren Produkte preiswerter, leistungsfähiger oder gar besser anderswo erzeugt werden können. Zunächst haben sich die GATT-Verhandlungen die europäische Landwirtschaft vorgenommen. Der Bauernstand, einst Hätschelkind eines jeden Volkes, war nämlich nicht nur der Ursprung der Produktion und die Quelle der Wirtschaft, sondern zugleich Ursprung nationaler Traditionen, Sitten, Religionen und Kulturen. Mit der Beseitigung der Landwirtschaften würde zugleich der wichtigste Träger nationaler Traditionen und Ambitionen vernichtet.

Was damit zugleich zerstört wird, wäre die Volkswirtschaft an sich. Diese nämlich war darauf ausgerichtet, ein komplexes Wirtschaftssystem innerhalb der Staatsgrenzen zu entwickeln und zu erhalten, um im Notfalle weitgehend auf allen Gebieten unabhängig zu sein. Dieser wirtschaftliche Nationalismus ist natürlich ein Feind des internationalen Kapitals. So hat denn GATT die Aufgabe, unter dem Vorwand ökonomischer Vernunft die nationalen Wirtschaftsinteressen auszumerzen.

So könnte aus eben diesen Gründen eine globale Konzentration der Grundnahrungsmittel auf Nordamerika, Kanada und Australien

eine mehrfache Aufgabe erfüllen: einmal wäre diese lebenswichtigste Produktion in der Hand des internationalen Kapitals in der Form von Mammutkonzernen. Dieses Kapital wenngleich in der Wallstreet lokalisierbar, hat bereits Hunderttausende von amerikanischen Farmern zu Gunsten weniger Riesenbetriebe vertrieben, nimmt also auch keine Rücksicht auf die amerikanische Heimat, um wieviel weniger auf die französische oder deutsche Landwirtschaft. Es versteht sich, daß auch die globale Nahrungsmittelerzeugung in der Hand des internationalen Kapitals eine entscheidende Rolle bei der Erringung der Weltherrschaft spielt.

Man erinnere daran, daß mit dem Eintritt Amerikas in die europäischen Bürgerkriege das Mittel der Blockade angewandt wurde. Die auch nach dem Ersten Weltkrieg aufrechterhaltene Hungerblockade dürfte mindestens zwei Millionen Deutschen das Leben gekostet haben. Immer wieder hat Amerika widerwillige Staaten mit Blockaden oder gezieltem Embargo – zuletzt im Golfkrieg – in die Knie zu zwingen versucht, wenn auch nicht immer mit dem notwendigen Erfolg.

Anders wird die Lage, wenn das internationale Kapital erst einmal mit Hilfe von GATT das Nahrungsmittelmonopol in der Hand hat. Dann bedarf es tatsächlich keiner Kriege und keiner Atomwaffen mehr, weil jedes ungehorsame Volk in die Knie gezwungen, wenn nicht gar, ohne einen Schuß abgeben zu müssen, ausgerottet werden kann.

Wir wissen nicht, was in den geheimen Konferenzen der B'nai B'rith, des CFR, der Trilateralen Commission oder der Bilderberger an Strategien und Taktiken für die angestrebte Eine-Welt festgelegt ist; doch unschwer ist zu erkennen, daß das in den *Protokollen der Weisen von Zion* beschriebene zionistische Manifest gradlinig verfolgt wird und nichts zu erkennen ist, was auf eine Abkehr von dieser Linie hindeutet. Was uns in der verheißenen neuen Weltordnung oder der Eine-Welt-Regierung erwartet, ist demnach weder kommunistisch noch kapitalistisch; denn beide Interregnen dienten nur zur

Zerstörung bestehender Ordnungen. Den einzigen Hinweis auf die Zukunft können wir daher den *Protokollen der Weisen von Zion* entnehmen, die eine »Zwingherrschaft« als notwendig ansehen, um aus dem Chaos wieder eine beständige Ordnung zu schaffen, welche dann wieder, wie einst, von einem religiösen Idealismus getragen wird.

Warum auch sollen sich die Zionisten bei den Gojim für 2000 Jahre Verfolgung, Vertreibung und Unterdrückung bedanken !

Anmerkungen

1. H. W. Woltersdorf, *Denn der Geist ist's, der den Körper baut – Die Irrlehren des wissenschaftlichen Materialismus,* München 1991

2. Über die Frage der Echtheit der Protokolle s. auch Ulrich Fleischhauer, *Die Echtheit der Protokolle der Weisen von Zion – Sachverständigengutachten im Auftrag des Richteramtes V, Bern,* Erfurt, 1935; Des Griffin, *Die Herrscher, Luzifers 5. Kolonne,* Vaduz 1980; Heinrich Härtle, *Deutsche und Juden,* Leoni 1976; Johannes Rothkranz, *Die kommende Diktatur der Humanität,* Bd. II, Durach 1990; E. Frhr. v. Engelhardt, *Die Entstehung der »Protokolle der Weisen von Zion«,* Leipzig 1936

3. Georg Friedr. Wilhelm Hegel, *Phänomenologie des Geistes,* 1807

4. s. auch Konrad Lerich, *Der Tempel der Freimaurerei,* Erfurt 1938; Karl Heise, *Die englisch-amerikanische Weltlüge,* Konstanz 1919

5. Rudolf Komoss, Berlin 1942

5a.Dietrich v. Kuenheim (Herausgeber), *Provokazija,* Nachdruck 1978. Es handelte sich bei der Provokazija um eine russisch-jüdisch-freimaurerische Geheimorganisation, deren Rolle vor und während des Zweiten Weltkrieg und deren Agenten, die unter Hitler eine hohe Position bekleidet haben, hierin beschrieben wird. Die Erstschrift ist etwa 1951 erschienen; der ursprüngliche Verfasser ist nicht bekannt. Die in dieser Schrift offenbarten Intimkenntnisse sowie die Herstellung von Zusammenhängen und Ursache bisher rätselhafter Erscheinungen und Entscheidungen machen die Schrift zu einer beachtenswerten Hintergrundinformation.

6. Sebastian Haffner, *Anmerkungen zu Hitler,* München 1978, S. 50 ff.

7. Heinrich Härtle, aaO., S. 287 ff.

8. Udo Walendy, *Wahrheit für Deutschland,* Vlotho 1964, S. 275

9. M. Freund, *Weltgeschichte der Gegenwart in Dokumenten 1934/35,* S. 7, 93; A. J. P. Taylor, *The Origin of the Second World War,* S. 77; B. Klein, *Germany's Economic Preparations for War,* S. 3., 37 ff.,73

9a. Rakowski wurde 1873 in Bulgarien geboren, war Mitglied des Büros der II. Internationale, befreundet mit Trotzki, Liebknecht, Rosa Luxemburg, Duesde und Jaures. Er war zeitweilig Leiter des politischen Dienstes der Roten Armee und Ratsvorsitzender der Volkskommissare der Ukraine. Rakowski wurde wegen Linksopposition (d. h. Anhänger der Weltrevolution und Gegner der These von einem nationalen Boleschewismus) als Botschafter nach Frankreich, dann nach England geschickt. 1927 Rückberufung in die UdSSR, Oppositionsrede auf dem XV. Parteikongreß; Parteiausschluß und Deportation nach Astrachan, anschließend nach Saratow. Als Verfasser linksoppositioneller Erklärungen wurde er nach Barnaul, dann nach Jakutsk verbannt. Nach Ablegung eines Reuebekenntnisses im Februar 1934 wurde er stellvertretender Volkskommissar für das Gesundheitswesen. In dem Moskauer Schauprozeß vom August 1936 forderte Rakowski die Todesstrafe für alle Angeklagten. 1937 wurde er abermals verhaftet und in die Lubjanka eingeliefert und am 26. 1. 1938 von Kuzmin verhört. Er wurde (abermals) aus der Partei ausgeschlossen und zu 20 Jahren Lagerhaft verurteilt. 1941 starb er mit 68 Jahren in der Lagerhaft. Nach anderen Quellen soll er wegen seines umfangreichen Wissens in der Haft umgebracht worden sein.

10. Lt. Wolfgang Leonhard, *Die Revolution entläßt ihre Kinder,* Köln 1955, S.268, wurde die Verschonung Rakowskis offiziell damit begründet, daß er seine Irrtümer eingestanden und er sich offiziell zur KPdSU bekannt habe.

11. Joh. Rothkranz, aaO., S. 23

11a. Alexander Kerenski war (nach Fleischhauer, aaO., S. 192) Hochgradfreimaurer und Jude, geboren als Aron Adler. Nach dem Tode seines Vaters heiratete seine Mutter den Nichtjuden Kerenski, dessen Namen er annahm.

12. Mit dem »Scheitern« meinte Rakowski die Tatsache, daß Stalin, statt die von »Jenen« vorbereitete Weltrevolution durchzuführen, den Kommunismus als nationalbolschewistische Hausmacht nutzte.

13. Emil Aretz, *Hexeneinmaleins einer Lüge,* München 1982, S. 218 ff.

14. Ebda., S. 304

15. Heinrich Härtle, aaO., S. 290

16. Arthur Butz, *Der Jahrhundertbetrug*, Vlotho 1977, S. 72 ff.

17. Hamilton Fish, *Der zerbrochene Mythos,* Tübingen ³1989, S. 72 u. 89 ff.

18. Festschrift für Herbert Kraus in *Mensch und Staat in Recht und Geschichte,* S. 452

19. *Code*-Ausgabe v. 4. April 1991, S. 17 ff., 33, 38 ff.

20. Joh. Rothkranz, Die kommende Diktatur der Humanität, Bd. 1, Durach 1990

21. *Baden-Badener Tageblatt,* Nr. 129 v. 7. 6. 1991

Personenregister

Literatur

Adam, Uwe Dietrich, *Judenpolitik im Dritten Reich,* Droste Verlag, Düsseldorf 1972

Aretz, Emil, *Hexenmaleins einer Lüge,* München 1970

Aschenauer, *Ich, Adolf Eichmann,* Druffel-Verlag, Leoni 1980

Beek, Gottfried zur, *Die Geheimnisse der Weisen von Zion,* Charlottenburg [3]1919

Black, Edwin, *The Transfer Agreement,* Macmillan, New York 1984

Blumenfeld, Kurt, *Erlebte Judenfrage,* DVA, Stuttgart 1962

Böhm, Adolf, *Die Zionistische Bewegung,* 2 Bde., Jüdischer Verlag, Berlin 1935

Brenner, Lenni, *Zionism in the Age of the Dictators,* Lawrence Hill, Westport/Conn. (USA) 1983

Butz, Arthur, *Der Jahrhundertbetrug,* Vlotho 1977

Dessouki, Mohammed-Kamel el, *Hitler und der Nahe Osten 1940–1941,* Dissertation, Berlin 1963

Engelhardt, Frh. v., *Jüdische Weltmachtpläne – die Entstehung der »Protokolle der Weisen von Zion«,* Leipzig [2]1936

Fish, Hamilton, *Der zerbrochene Mythos,* Tübingen [3]1989

Fleischhauer, Ulrich, *Die echten »Protokolle der Weisen von Zion«, Sachverständigengutachten im Auftrag des Richteramtes V, Bern,* Erfurt 1935

Friedmann, Isaiak, *Germany, Turkey and Zionism 1897–1917,* Oxford University Press, Oxford 1977

Fritzsch, Theodor, *Prokolle der gelehrtesten Ältesten von Zion,* Leipzig [11]1931. Die hier verwendeten Zitate sind aus der vorstehend genannten Schrift entnommen.

Fritzsch, Theodor, *Handbuch der Judenfrage,* Hammer-Verlag, Leipzig [31]1932

Goldmann, Nahum, *Das Jüdische Paradox,* München 1978

Goldmann, Wilhelm, *Zwischen zwei Völkern,* Königswinter 1975

Gordon, Helmut, *Zions Griff zur Weltherrschaft,* Leoni 1985

Griffin, Des, *Wer regiert die Welt?,* Leonberg 1986

Haffner, Sebastian, *Anmerkungen zu Hitler,* München 1978

Härtle, Heinrich, *Deutsche und Juden,* Leoni 1976

Heise, Karl, *Die englisch-amerikanische Weltlüge,* Konstanz 1919
Hermann, Klaus, *Das Dritte Reich und die deutsch-jüdischen Organisationen 1933–1934,* Heymann, Köln 1969
Komoss, Rudolf, *Juden hinter Stalin,* Berlin 1942
Kuenheim, Dietrich v. (Hg.), *Provokazija,* (Nachdruck, Original 1949)
Landowski, José, Das Rakowski-Protokoll, Madrid 1950 (Hier ist Landowski zwar als Autor angegeben, jedoch war er nur die Person, bei der die Aufzeichnungen der Vernehmung gefunden wurden.)
Laqueur, Walter, *History of Zionism,* Holt, Rinehart and Winston, New York 1972
Lerich, Konrad, *Der Tempel der Freimaurerei,* Bern 1937
Leonhard, Wolfgang, *Die Revolution entläßt ihre Kinder*, Köln 1955
Lichtheim, Richard, *Die Geschichte des deutschen Zionismus,* R. Maas, Jerusalem 1954
Lichtheim, Richard, *Rückkehr. Lebenserinnerungen aus der Frühzeit des deutschen Zionismus,* Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 1970
Marr, Wilhelm, *Der Sieg des Judentums über das Germanentum,* Rudolf Costenoble, Bern 1878
Nicosia, Francis R., *Hitler und der Zionismus,* Druffel-Verlag, Leoni 1989
Rothkranz, Johannes, *Die kommende Diktatur der Humanität,* 3 Bde., Durach 1990
Schmalbrock, Gerd, *Die politischen Falschspieler,* Bd. 9 u. 10, Selbstverlag 1982
Stein, Alexander, *Adolf Hitler, Schüler der Weisen von Zion,* Verlagsantalt Graphia, Karlsbad 1936
Vital, David, *The Origins of Zionism,* Oxford University Press, Oxford 1975
Waizmann, Chaim, *Trial and Error,* Harper, New York 1949
Walendy, Udo, *Wahrheit für Deutschland,* Vlotho 1962
Wasserstein, Bernard, *Britain and the Jews of Europe 1939–1945,* Oxford University Press, New York 1979
Woltersdorf, Hans Werner, *Denn der Geist ist's, der den Körper baut – die Irrlehren des wissenschaftlichen Materialismus,* München 1991; *Die Schöpfung war ganz anders,* Olten 1976; *Geist, Gehirn und Quanten,* Stuttgart 1979

Zu Beginn unseres Jahrhunderts erschienen in der europäischen Öffentlichkeit die »Protokolle der Weisen von Zion«. Sie waren von Anfang an sehr umstritten, wurden zeitweilig verboten, und es fanden sogar Prozesse zu ihrer Glaubwürdigkeit in den dreißiger Jahren in der Schweiz statt. Überblickt man die politische und gesellschaftliche Entwicklung der letzten 100 Jahre, so ist man erschüttert über den hohen Grad des Eintreffens der Voraussagen und über die weltweite Anwendung der in diesen Protokollen empfohlenen Methoden zur Zerstörung der europäischen Staaten und Volkskulturen. – Dieses Buch vergleicht die Kernaussagen der »Protokolle« mit der Wirklichkeit und dem Gang der politischen Umwälzungen, wobei immer wieder der Bezug zur Gegenwart hergestellt wird. Als Ergänzung werden die im Zweiten Weltkrieg in Rußland gefundenen Aussagen des »eingeweihten« Rakowski zu den Hintermännern der Politik und Drahtziehern der großen Kriege unserer Zeit vorgestellt und in ihren wichtigsten Aussagen abgehandelt. Dieses Buch zieht somit den Vorhang vor den Kulissen der Macht beiseite und verweist auf die wirklichen Zentren der Macht: Eine überzeugende Enthüllung eines der großen Geheimnisse unserer Zeit.